Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 30. Freitag, 31. Januar 1936. 84. Jahrgang.

Der Ehrentag der alten SA.-Garde.

Adolf Hitler: „Alles was ihr seid, seid ihr durch mich und alles was ich bin, bin ich nur durch euch allein!"

Gelöbnis und Erinnerung.

Während in Italien gestern der Ministerrat tagte und neue, durch den Krieg in Ostafrika erforderlich gewordene Beschlüsse faßte und während in Frankreich gestern die neue Regierung Sarraut sich zum Parlamentskampf stellte, hat das deutsche Volk im tiefsten Frieden, in Einigkeit und Geschlossenheit den 3. Jahrestag der Machtergreifung gefeiert. Aus der Teilnahme der Bevölkerung sprach dabei überzeugend die innere Verbundenheit zwischen Volk und Führer und der Wille, diesen Tag so zu begehen, wie es der Führer in seiner gestrigen Rede vor der SA. charakterisierte, nämlich als eine Stunde der Erinnerung, als eine Stunde des Gelöbnisses für die Zukunft. Gedachte man überall in Stadt und Land des Tages, so bildete naturgemäß die Feier in Berlin den Mittelpunkt, der Aufmarsch der alten SA. im Lustgarten, wo die alten Marschierer für das Dritte Reich und für den Nationalsozialismus vor dem Führer standen und der abendliche große Fackelzug durch die Wilhelmstraße, die Wiederholung des historischen Fackelzuges vom 30. Januar 1933. Ungeheure Menschenmengen waren zusammengeströmt, um teilzuhaben an dieser festlichen Stunde. In dem Vorbau des alten Reichskanzleigebäudes war dabei in der langen Kette der erleuchteten Front der Wilhelmstraße ein Fenster dunkel geblieben, dasjenige, von dem aus damals der große Generalfeldmarschall dem Fackelzug beiwohnte, der das neue Deutschland begrüßte. Manche Gedanken sind im Anblick dieses Fensters zur stillen Gruft im Denkmal zu Tannenberg gewandert. Aber über diese rückschauenden Gedanken hinaus wurde dieser Abend mit seinen immer neuen Jubelstürmen für den Führer ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland und damit zu Adolf Hitler. Es war, als ob dieser Abend die Worte bestätigen sollte, die der Führer mittags gesprochen hatte: „Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen, sie wird Deutschland weiter führen." Kein Ausländer, der den Fackelzug und den Jubel der Bevölkerung miterleben konnte, wird sich der Größe der Stunde und der Bedeutung dieses Bekenntnisses zum neuen Deutschland entziehen können. Sie alle wissen aber auch, daß die Welt nichts von Deutschland zu fürchten hat, wenn sie Deutschlands Lebensrecht nicht in Frage stellt. So wie wir den Frieden im Inneren pflegen, so wollen wir auch, das sagte wiederum der Führer vor den alten Kämpfern der SA., auch nach außen ein Element des Friedens sein. Aus diesem Teil der Rede des Führers sprach zugleich, hörbar für die ganze Welt, der feste deutsche Wille, sich nie wieder zum Sklaven machen zu lassen.

Auch in der gestrigen Regierungerklärung Sarrauts finden sich einige Worte für eine Verständigung mit Deutschland. Der Führer hat gestern nochmals den deutschen Friedenswillen unterstrichen und die Grundlage für eine Verständigung klar umrissen. Es wird sich zeigen müssen, ob auch die Gegenseite das Verständnis für die Rechte eines anderen Volkes aufzubringen vermag, das Verständnis, das der Führer als die erste Voraussetzung bezeichnete, um einen wirklichen Frieden für die Völker Europas herbeizuführen.

Telegramme des Führers.

Berlin, 30. Jan. Der Führer hat anläßlich der Erinnerungsfeier des 30. Januar an Herrn Generalmajor von Hindenburg, an Herrn von Papen und Herrn Geheimrat Hugenberg telegraphisch Worte des Gedenkens gesandt.

Der Appell der 30000 im Lustgarten.

Berlin im Zeichen des dritten Jahrestages der Machtergreifung.

Berlin, 30. Jan. Um 11 Uhr vormittags setzten sich in vier großen Marschsäulen die 30000 dienstältesten SA.-Leute aus dem ganzen Reich in Bewegung zum Appellplatz, den umgestalteten Lustgarten. Zum erstenmal ist hier durch die Abgrenzung der Grünfläche, durch die Verschiebung der Brunnenschale und des Denkmals Friedrich Wilhelms die Sicht auf den prachtvollen Schinkelbau des alten Museums freigeworden; auf dessen Stufen ist, mit Tuch verkleidet, das Rednerpult errichtet. Anschließend an das Museum sind zur Linken und Rechten Holztribünen für die Ehrengäste, die Träger des Blutordens, die in- und ausländische Presse errichtet. Die Zufahrtsstraßen sind durch SA. und SS. abgesperrt. Schon Stunden vor Beginn haben sich die braunen Kolonnen der alten Garden in Bewegung gesetzt. Nun stehen sie mustergültig ausgerichtet über die ganze Breite des Appellplatzes bis zum Schloß hin und erwarten ihren Führer. Wie eiserne, in sich geschlossene Blocks heben sich die einzelnen Gruppen mit ihren verschiedenfarbigen Mützenrändern aus dem großen Gesamtblock heraus. Aus 21 Gruppen von der Nordseeküste bis zum Alpenland, aus dem Osten und Westen sind die treuesten Kämpfer Adolf Hitlers, die dienstältesten SA.-Männer aus dem ganzen Reich erstmalig zu diesem Appell vor ihrem obersten SA.-Führer in der Reichshauptstadt angetreten.

Mit brausenden Heilrufen werden SA.-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsleiter und Gauleiter und die höchsten Würdenträger des Reiches, sobald sie von der Menge erkannt werden, empfangen. Sie nehmen ihren Platz auf der großen Freitreppe hinter dem Rednerpult ein.

Vor der Front der Alten Garde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer angetreten. Kommandoworte ertönen, die Alte Garde nimmt Front zur Mitte und öffnet so eine schmale Gasse, durch die aus dem Schloßhof unter Vorantritt des Musikzuges der Gruppe Berlin-Brandenburg die 44 ältesten Standarten und die alten Sturmfahnen; die den Namen gefallener Freiheitskämpfer der Bewegung tragen, auf den Appellplatz marschieren. Während die Arme hochfliegen, marschieren gemessenen Schrittes die Feldzeichen und Sturmfahnen auf die Freitreppe. Die Standarten bleiben rechts und links vom Rednerpult stehen, während die Sturmfahnen zwischen die mächtigen Säulen und auf die innere Freitreppe treten. Scheinwerfer flammen auf und tauchen das herrliche Bild in gleißendes Licht.

„Heil mein Führer."

Weniger Minuten später verkünden Heil-Rufe die Ankunft des Führers. Langsam schreitet er, gefolgt von Stabschef Lutze, durch die Reihen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer. Begeisterte Jugend hat sich bis zur Freitreppe vorgeschoben, um dem Führer Blumen zu überreichen. Als der Führer die Freitreppe betritt und nun von den unzählten Tausenden, die den Appellplatz umsäumen, erkannt wird, donnern ihm jubelnde Heil-Rufe entgegen. Der Stabschef meldet die angetretene Alte Garde. Dann schritt der Führer ans Mikrophon, um ihnen seinen Gruß zu entbieten, der mit einem donnernden „Heil, mein Führer!" beantwortet wird. Der Ruf klingt von allen Seiten des Platzes als mächtiges Echo zurück.

Der Stabschef meldet:

Mein Führer! Ich melde: Die Vertreter der SA. aus ganz Deutschland angetreten!

Mein Führer! SA.-Männer! Heute um dieselbe Zeit vor drei Jahren ging durch das Radio eine Meldung, die wir alle jahrelang auf das sehnsüchtigste erwartet hatten. Heute um dieselbe Zeit wurde gemeldet, daß der greise Generalfeldmarschall den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler und damit zum Führer des deutschen Volkes gemacht hatte. Nach all den Jahren des Kampfes, nach all den Opfern, und nach all der Arbeit endlich die Erlösung! Und meine Männer, wenn ihr nun hier um dieselbe Zeit auf dem historischen Platz in Berlin steht, und nicht nur ihr, die ihr hier steht, sondern all die Kameraden draußen, die jetzt angetreten sind, um die Stunde mit euch zu erleben, und überhaupt das ganze Deutschland, dann finden wir dabei einige Kameraden nicht mehr, die früher jahrelang mit uns marschierten, die Kameraden, die den Kampf mitmachten, mit uns in unseren Reihen, die aber die erste Etappe des Sieges nicht mehr erreichen konnten und nicht mehr miterleben durften: unsere gefallenen Kameraden, die jetzt in der Horst-Wessel-Standarte marschieren und auch diese Stunde mit uns erleben.

(Kommando: Mützen ab! Senkt die Fahnen! — Das Lied vom guten Kameraden — Mützen auf! Standarten und Fahnen auf!)

SA.-Männer, wir haben unserer Toten gedacht und stehen jetzt wieder mit Sturmriemen runter, um die Parole für das vierte Jahr nach dem nationalsozialistischen Kampf in Empfang zu nehmen.

Darauf begrüßte

Reichsminister Dr. Goebbels

in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter die SA.-Männer im Namen der wieder deutsch gewordenen Reichshauptstadt. Er betonte eingangs, daß Berlin heute nicht mehr der Juden- und Marxistenpfuhl von ehedem sei, sondern dank dem Führer und seiner Bewegung eine deutsche Stadt. Stolze Traditionen verbänden sie mit der nationalsozialistischen Bewegung. Hier habe Horst Wessel sein unsterbliches Revolutionslied gedichtet, hier seien zum erstenmal die mitreißenden Rhythmen des Liedes „Die Fahne hoch" erklungen, hier habe Horst Wessel sein Leben ausgehaucht. Dutzende von SA.-Männern hätten in dieser Stadt ihre Treue mit dem Tode besiegelt. In den grauen November- und Dezembertagen des Jahres 1918 habe die rote Internationale gerade auf diesem Platz ihre Triumphe gefeiert. Heute, fuhr der Minister fort, steht hier nun des Führers alte, kampferprobte SA.-Garde. Als das Gewissen der nationalsozialistischen Revolution seid ihr

Der Führer spricht zu seinen alten SA.-Kämpfern
im Berliner Lustgarten zum Jahrestag der Machtübernahme. (Scherls Bilderdienst, M.)

aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen als die Träger des Revolutionsgedankens unserer Partei. Als alte SA.-Männer steht ihr zu jedem Dienst an Führer, Volk und Nation bereit, zum Schutze des Reiches im Innern.

In den drei Jahren des Aufbaues haben wir unser Programm in grandiosen Projekten zum Zug der Verwirklichung entgegenzuführen gesucht. Wer wollte bezweifeln, daß in dieser Zeit Deutschland von Grund auf umgestaltet worden ist, daß wir eine souveräne Nation geworden sind! Das kann nur bezweifeln, wer sich allzu leicht an diesen neuen Zustand gewöhnte, und nur unverbesserliche Kritikaster wollen vergessen machen, daß es die Alte Garde der Partei, daß es die kampferprobten politischen Soldaten der SA. und SS. gewesen sind, die dem Führer bei der Gestaltung eines neuen deutschen Schicksals den Rückhalt boten.

Der Führer weiß, was er an Ihnen zu jeder Stunde gehabt hat und haben wird. Bescheiden, aber selbstbewußt, tapfer und im tiefsten Grunde komptomißlos, wollen Sie heute erneut geloben, unermüdlich für seine Ideale weiter zu kämpfen. Sie grüßen die Reichshauptstadt mit derselben Liebe, mit der die Reichshauptstadt Sie grüßt. Verbunden mit dem Führer in Leben und Tod, stehen Sie vor ihm und halten im Geiste Ihre 350 gefallenen Kameraden emporgehoben über Ihren Häuptern.

Der Führer, schloß Dr. Goebbels, will Ihnen in dieser historischen Stunde neuen Mut und starke Kraft geben. Wo er steht, da stehen Sie in blindem Vertrauen und fester Zuversicht. So rufen wir auch in dieser Stunde ihm aus 30 000 Kämpferkehlen den alten Schlachtruf zum Gruß entgegen:

Führer, befiehl — wir folgen!

Der Führer dankt seinen Getreuesten.

Erneute Heilrufe brausen auf, verstummen aber, als in wundervoller Klarheit die Stimme des Führers über den weiten Platz schallt. Er führte aus:

SA.-Männer! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten, dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurückgehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Überraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung.

Viele, besonders außerhalb Deutschlands, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und ihr, meine Kameraden, wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft. Für uns war das keine Überraschung, sondern es war nur die Erfüllung eines 14jährigen schweren Kampfes. Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern sehend und glaubend.

Und so erfaßt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblicke, eine tiefe Dankbarkeit, eine Dankbarkeit denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt, je zwei der Ältesten aus einem Sturm. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Ringens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle miterlebt.

Und ich selbst habe 14 Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn 14 Jahre lang geführt, habe auch diese SA. einst begründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze 14 Jahre lang der Bewegung vorangegangen.

Ich habe euch kennengelernt. Ich weiß: Alles, was ihr seid, seid ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch euch allein! (30 000 SA.-Männer jubeln dem Führer begeistert zu.)

Es kann in der Geschichte kein engeres Band gegeben haben, das Führer und Gefolgschaft zusammenfügte, als das unsere! Gemeinsam sind wir einen Weg gewandert aus dem Nichts heraus und empor zu dieser stolzen Größe. Das, was die andere Welt nicht begreift, es einfach als ein Wunder oder als einen Zufall ansehen möchte, das kennen wir als einen endlosen Kampf, als endlose Sorgen, als endloses Ringen, manchesmal unter scheinbar verzweifelten Umständen. Die andere Welt, sie bezeichnete den 30. Januar 1933 als den Schicksalstag unserer Bewegung. Wir aber, wir kennen viele solcher Tage. Jedes Dorf, jeder Marktflecken und jede Stadt, die von uns erobert worden sind, sie haben solche Tage gesehen. Jeder Betrieb und jede Fabrik, sie haben solche Tage erlebt.

Dieser 30. Januar ist uns nicht als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden! Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengefügt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennenlernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da traten wir nicht eine Macht an, um das deutsche Volk zu erobern, sondern im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen. Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt.

Nur kleine Zweifler oder Unverständige, sie standen noch seitwärts. Aber auch in diese Reihen sind nun tiefe Breschen gelegt worden.

Denn das, was heute gegen uns steht, das steht nicht gegen uns, weil wir Nationalsozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben. (Tosender Beifall.) Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolte im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls. Sie sind die einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals mehr finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten.

So stehen wir heute nach einem dreijährigen Kampf in der Macht wieder vor dem Feind für unser deutsches Volk in der Zukunft, ein Kampf, der niemals enden wird. So, wie das deutsche Volk im ewigen Lebensringen bisher seine Stellung behaupten mußte auf dieser Welt, so wird es auch in der Zukunft sein. Dieser Kampf wird ihm nur leichter gemacht werden durch diese Bewegung. Denn was früher uns so oft in innerer Zerrissenheit die Kräfte verbrauchen ließ, das ist jetzt beseitigt.

Deutschland wird die Zeit des Novembers 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch eine Stunde des Gelöbnisses für die Zukunft.

Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht eine mechanische Organisation, es war nicht ein äußeres Lippenbekenntnis, sondern es war die Kraft, die in der Idee unserer Bewegung liegt, die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen. Die einen nennen es Verstand, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht.

Wir wissen, daß der Nationalsozialist nicht geboren wird, sondern daß er erzogen wird, daß er sich selbst erziehen muß. Wir wissen, daß Geburt und Herkunft uns eher zerreißen als vereinen. Aber wir fühlen es, daß wir ein Volk sind und den Weg zueinander finden müssen.

Und so, wie diese Alte Garde in langen Kämpfen den Weg zueinander gefunden hat, und aus dem ganzen Deutschen Reiche heute hier vereint steht, so muß auch in der Zukunft jeder einzelne Deutsche diesen Weg der Erziehung nehmen, um zum aufrichtigen und wirklichen Nationalsozialisten zu werden. Das ist die größte Parole, die uns unentwegt vor Augen zu stehen hat. Solange diese Bewegung rein und aufrichtig ihrem Ziele nachstrebt, wird Deutschland stark sein und stark bleiben! Wir haben daher die Ideale aus der Zeit des Kampfes um die Macht fortzupflanzen in die Zeit der großen Erfüllung. Eine junge Generation nach der anderen muß diesen Geist in sich aufnehmen. Und was heute noch nicht ganz gelingt, es wird sich später vollenden. Allmählich wird doch ein Volk entstehen, eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens, einer Tatkraft. Wir werden den Menschen für die Zukunft bilden, den unser Volk benötigt im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Frieden in Ehren.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben, ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben! Allein wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen! (Brausende Heilrufe.)

14 Jahre lang vor der Machtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun, in unserm Volke im Besitze der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr 17 Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen. Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn diesem deutschen Volk nicht an seine Ehre getastet wird. Wer uns glaubt, als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das störrischste Volk besitzt, das es auf der Welt geben kann, so wie wir Nationalsozialisten störrisch und widerspenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschlands geglaubt haben, uns knebeln oder mißhandeln zu können. (Tosende Heilrufe.) Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern. Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen möge. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren tiefen Frieden über die Völker zu senken.

So stehen wir heute drei Jahre nach der Machtübernahme am Abschluß einer ganz kurzen Periode der nationalsozialistischen Regierung. Was erreicht wurde, ist gewaltig! Noch niemals in der deutschen Geschichte ist in drei Jahren auch nur Annähernddes geleistet worden.

Ich glaube, man wird Dezennien und manchesmal vielleicht Jahrhunderte nehmen müssen, um ähnlich umwälzende Ergebnisse feststellen zu können, wie in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Regierung. Und dabei haben wir nicht eine glorreiche Erbschaft übernommen, sondern eine durch und durch verkommene.

Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche wieder vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regimes auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden. Wir sind nicht mehr wehrlose Heloten, sondern sind freie und selbstbewußte „Weltbürger" geworden.

Das Opfer, die Voraussetzung des Erfolges.

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorüberziehen lassen. Sie sind zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch in den kommenden Jahren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: Ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja, meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur ihr nicht erlebt! (Stürmische Heilrufe.) Ihr bildet euch vielleicht ein, daß dieses heutige Deutschland geworden ist, weil ihr keine Opfer gebracht habt! Nein! Weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollten, deshalb ist dieses Deutschland gekommen! Wenn also jemand uns erklärt: „Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern", dann sagen wir: „Jawohl!" Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes. Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampfe so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders, und in der Zukunft wird es so bleiben!

Eines nur ist entscheidend: Seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: Was du deutsches Volk an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für dich immer ein neues Leben gewonnen werden. (Begeisterte Heilrufe.)

Und so wollen wir nämlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: ohne Furcht und ohne Scheu einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich euch danke, danke für alle die Treue und all den Glauben und all die Opfer, die ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte euch bitten, mit mir wieder den Kampfruf auszustoßen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir einst kämpften und stritten und siegten, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir verzötterten in der Zeit der Schmach und das uns hellig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge.

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! (Bis ins Innerste bewegt, stimmen die 30 000 alten SA.-Kämpfer begeistert das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles!")

Die Schlußansprache des Stabschefs Lutze.

SA.-Kameraden! Ihr habt die Worte unseres Führers gehört. Ihr geht jetzt wieder, nachdem ihr noch heute abend an historischer Stätte vorbeizieht und euren Führer begrüßt, zurück in eure Heimatorte, zurück zu euren Stürmen. Ihr habt früher, wie der Führer es schon sagte, tapfer gekämpft, ihr habt nur eines gekannt: den Kampf für den Führer, den Kampf für Deutschland.

SA.-Kameraden! Auch an dieser Stelle wiederholen wir: Das war nicht nur früher so, das ist auch heute so, und das wird in der Zukunft bleiben. Wir werden nie an uns denken, wir wollen nie etwas für uns, wir wollen uns einsetzen, wo es für Führer und Volk am härtesten ist und wo es am notwendigsten ist. Wir wollen dafür sorgen, wie der Führer es schon sagte, daß wir das nie vergessen werden. Und wir rufen dafür unsere Kameraden von der Horst-Wessel-Standarte zu Zeugen an.

Wir werden dafür sorgen, daß das vorbereitet wird, was der Führer will, daß das gehalten wird, was der Führer erreicht hat, und wir werden unter Beweis stellen, daß wir ebenso wie unsere Kameraden, deren wir eben gedachten, genau so handeln werden, genau so kämpfen werden und, wenn es sein muß, auch genau so sterben werden, weil wir wissen, daß wir das für einen Mann tun, der für uns alles, der für uns Deutschland, der für uns die Zukunft darstellt.

Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Verpflegung durch Hilfszug Bayern.

Nach der Abfahrt des Führers trafen dann die ersten Wagen des Hilfszuges Bayern ein, der die Verpflegung der 30 000 übernommen hatte. Ein Teil der Formationen marschierten zum Kaiser-Franz-Joseph-Platz, wo zwischen der Oper und der Alten Bibliothek Essen ausgegeben wurde. Hier wie auch im Lustgarten unterhielten SA.-Kapellen ihre Kameraden. Da inzwischen die Sperren überall aufgehoben waren, entwickelte sich ein bewegtes Bild. Überall sah man Berliner auf der Suche nach Bekannten aus dem Reiche, und es gab manch freudiges Wiedersehen.

Der historische Marsch zur Reichskanzlei.

Die Massen in Erwartung.

Berlin, 30. Jan. Schon Stunden vor Beginn des Marsches der Alten Garde, der symbolischen Wiederholung des Fackelzuges vom 30. Januar 1933, ist der weite Wilhelmplatz schwarz von Volksgenossen, die Kopf an Kopf die Marschkolonnen erwarten. Tief gestaffelt stauen sich begeisterte Massen auch in den anliegenden Straßen. Die Erwartung der Zehntausende bricht immer wieder durch. Um besser sehen zu können, sind viele Jungen auf Bäume geklettert. Marschlieder klingen auf und werden mitgesungen.

Plötzlich flammen mächtige Scheinwerfer auf. Helle Lichtkegel beleuchten das Gebäude der Reichskanzlei. Freudige Rufe begleiten diese erste Beleuchtungsprobe. Zehntausende von Augen suchen gespannt die Fenster der Reichskanzlei. Sie alle erwarten den Führer. Aber noch liegen die Zimmer in tiefem Dunkel.

Der Reichskanzlei gegenüber steht ein Tonfilmwagen. Im Propagandaministerium ist eine fliegende Rote-Kreuz-Stelle eingerichtet.

Vor drei Jahren.

Rasch eilt die Erinnerung zurück zum 30. Januar 1933. Mittags war die Kunde, daß der Reichspräsident den Führer mit der Kanzlerschaft betraut habe, wie ein Lauffeuer durch die Stadt geeilt, und schon wenig später zogen die Berliner in die Wilhelmstraße. Es waren keineswegs nur die Mitglieder und Anhänger der Bewegung, nein, alles, was noch einen Funken deutschen Empfindens in sich trug, spürte, daß die große Stunde der Nation hereingebrochen war.

Am Abend standen auf den Wegen und allen Straßen, die zum Wilhelmplatz und zur Wilhelmstraße führen, vom Kaiserhof bis zur Reichskanzlei und von der Leipziger Straße bis zu den Linden und selbst in den Straßen, von denen man

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Dementschen: J. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lanhardt; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Dez. 1935: 19054, Sonntags allein: 21 651.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus"
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Nadé.

weder die Reichskanzlei noch den Wilhelmplatz sehen konnte, Hunderttausende. Bald glich die ganze Innenstadt einem einzigen singenden und jubelnden Menschenmeer, das nach seinem Führer rief, bis das Jubeln von der Marschmusik abgelöst wurde, bis sich die glühende, endlose Kette des Fackelzuges der politischen Soldaten Adolf Hitlers näherte, der buchstäblich aus der Erde gestampft war, bis sich am Präsidentenfenster die erhabene Gestalt des großen Feldherrn und am Fenster der Reichskanzlei der neue Lenker unserer Geschicke gezeigt hatte. Es war ein einziger Schrei der Freude und des Glückes, ein einziges befreites Aufatmen, ein einziges feierliches Gelöbnis der Treue und zugleich ein einziger Schwur, das deutsche Schicksal unter der Führung Adolf Hitlers und der Hakenkreuzfahne zu lenken. Stunde um Stunde stand der greise Reichspräsident, ergriffen und erschüttert von diesem Aufbruch einer Nation, an seinem Fenster und nahm den Dank des Volkes für die erlösende Tat entgegen. Bis tief in die Nacht hinein aber riefen die Tausende ihrem Führer den Schwur unverbrüchlicher Treue entgegen: „Führer befiehl, wir folgen!" Das neue Deutschland war erstanden!

„35 000 Mann zum Fackelzug angetreten!"

Eiserne Zucht der Mannschaften und vorbildliche Vorarbeit der Aufmarschleitung haben es zuwege gebracht, daß die Riesenschlange der Zwölferreihen, die sich vom Brandenburger Tor die ganze Charlottenburger Chaussee über den Großen Stern hinweg bis fast zum Knie hinschlängelte, um ½8 Uhr stand. Um sich die Zeit zu verkürzen, stimmte die harrende Menge alte Kampflieder an, die auf einer Seite des Brandenburger Tores begonnen und bald auf der anderen Seite mitübernommen wurden, so daß aus unzähligen Tausenden von Kehlen zum nächtlichen Himmel die Lieder der politischen Kämpfer des Führers emporstiegen.

10 Minuten vor 8 Uhr entzündet sich zur Rechten und Linken des Brandenburger Tores je eine Fackel. Zu beiden Seiten hin folgt in Schrittschnelle das Feuer von Fackel zu Fackel, und bald bilden sich zur Rechten und Linken zwei rotgelbe Lichtstreifen, von denen Rauch langsam in die Lüfte steigt. Kurz vor 8 Uhr meldet der Aufmarschleiter, Brigadeführer Michaelis, dem Stabschef Lutze: „35 000 Mann zum Fackelzug angetreten!" Wieder vergeht nur eine Minute, und zwischen den beiden Fackelreihen, die das Ehrenspalier bilden, entzündet sich ein breiter brennender Strom, der sich in unabsehbarer Länge nach dem Westen hinzieht.

Der Marsch durch das Brandenburger Tor.

Wieder erlebt man symbolisch das große Ereignis, das zahlreiche Künstler nach dem geschichtlichen Marsch durch das Brandenburger Tor im Jahre 1933 in vielen Bildern festgehalten haben. Am Brandenburger Tor ist nach dem erlösenden: „Sie kommen!" die Spannung bis zum Bersten gestiegen. Dann ziehen die braunen Kolonnen heran und marschieren unter den Klängen von „Preußens Gloria" durch den breiten Mittelgang des Tores hindurch.

Musikinspizient und Führer der Musikzuges Berlin-Brandenburg, Standartenführer Fussel, führt, wie vor drei Jahren, den Fackelzug an. Ihm folgen die Musikzüge der Truppen Franken und Mitte.

An der Spitze der Kolonnen marschiert der Mann, der dem Führer für die gesamte SA. verantwortlich ist, Stabschef Lutze, hinter ihm die Amtschefs und in Zwölferkolonnen die ZbV.-Führer des Stabes der obersten SA.-Führung.

Jubel begrüßt und umbraudet von immer neuen Heilrufen folgen die 44 Standarten und über 350 Fahnen, unter ihnen meistens Blutfahnen aus dem ganzen Reiche. Wieder kommen Spielmannszüge und Musikzüge, dann die alten Kämpfer der einzelnen Gruppen. An dem Blau der Spiegel und den Litzenfarben erkennt man die Gruppe Hochland, unter denen allein 50 Blutordensträger sind. Man sieht die Gruppe Kurpfalz in jagdgrünen Mützen.

Immer wieder grüßt die harrende Menge die Kolonnen, deren Spitze schon längst in die Wilhelmstraße eingeschwenkt ist. Den Schluß bilden die Ehrenformationen des NSKK., der HJ., der politischen Leiter, der SS und schließlich der Sturmbann zbV. der Gruppe Berlin-Brandenburg.

In den Gebäuden am Pariser Platz, besonders im Hotel Adlon, sind alle Fenster dicht belagert. Viele Ausländer erleben hier die Feier des 3. Jahrestages des großen Sieges des Nationalsozialismus.

Vorbeimarsch vor dem Führer.

Vor der Reichskanzlei harrt inzwischen die riesige Menge auf das Nahen des Zuges. Lautsprechermusik vertreibt den Wartenden die Zeit bis zum Eintreffen der ersten Bataillone der Alten Garde. Das Ganze ein wogendes schwarzes Meer. Plötzlich bricht die Lautsprechermusik ab. Trommeln und Pfeifen ertönen. Sie werden abgelöst von dem schneidigen Armeemarsch, mit dem der Musikzug der Gruppe Berlin-Brandenburg einschwenkt.

Im gleichen Augenblick hat der Führer den Balkon der Reichskanzlei betreten. Und nun ist von Trommeln und Pfeifen und der Marschmusik in dem Orkan des Jubels, der den Führer umbraudet, nichts mehr zu hören. Erst nach Minuten dringen die Klänge der Kapelle wieder durch.

Die Alte Garde kommt, geführt von Stabschef Lutze. Mit brausenden Heilrufen und erhobener Rechten werden die Standarten und die Sturmfahnen gegrüßt.

Der Schein der sprühenden Fackeln wirft sein Licht an die Häuserwände und auf die Gesichter der in unzähligen Kämpfen erprobten politischen Soldaten unseres Führers. Fest und hart schallt der Schritt der Tausende in Zwölferreihen schnurgerade ausgerichtet marschierender SA.-Männer auf dem Asphalt. Im Hinblick auf die endlosen Kolonnen kennt die Begeisterung der Massen keine Grenzen. Immer wieder brechen Jubelstürme aus. Der Stabschef hat die Marschkolonnen verlassen und erscheint auf dem Balkon, wo er dem Obersten SA.-Führer den Fackelzug meldet. Um den Führer haben sich seine engsten Mitarbeiter geschart, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Ministerpräsident SA.-Obergruppenführer General Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, der Reichsführer der SS. Himmler, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Reichsbauernführer SS.-Obergruppenführer Darré, der Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, der Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner und Obergruppenführer von Jagow.

In endloser feuriger Kette ziehen die Fackeln vorüber, jede Gruppe ein geschlossener Block, von immer neuem Beifall umtost. Prachtvolle und für die einzelnen Gruppen charakteristische Märsche begleiten den begeisterten Zug. Grell flammt das Blitzlicht der Photographen auf. Die großen Scheinwerfer der Kurbelmänner, die das wahrhaft überwältigende Bild festhalten, gleiten die Reihen entlang. Jedesmal, wenn die Lichtkegel am Balkon der Reichskanzlei haften, von dem der Führer seine ältesten Mitkämpfer um die deutsche Erneuerung grüßt, brausen neue Begeisterungswellen zu ihm hinauf. Schon ziehen die Gruppen der alten Kämpfer eine geschlagene Stunde vorüber und noch ist kein Ende des Zuges abzusehen. So marschierten Hochländer und Pommern, Westfalen und Schlesier, Sachsen und Franken, so zieht das ganze Deutschland an seinem Führer vorüber.

Nur das unterscheidet diesen 30. Januar von dem des Jahres 1933, daß nun die Mitkämpfer aus dem ganzen deutschen Vaterlande jene Stunde miterleben dürfen, die all denen, die im Jahre 1933 dabei waren, zum unauslöschlichen Erlebnis wurden.

Der Ausklang: Der große SA.-Ruf.

Die Massen, die während des mehrstündigen Vorbeimarsches nicht müde wurden, den Wegbereitern des Dritten Reiches, den tapferen und opferbereiten Gefolgsmännern des Führers, für ihren Kampf um das neue Deutschland zu danken, wenden nun wieder all ihre Liebe und Verehrung dem Führer zu. Sein dankender Gruß löst neuen Jubel aus. Irgendwo in dem unübersehbaren Menschenmeer wird das Deutschlandlied angestimmt, in das alle entblößten Hauptes einfallen.

Während die Berliner Standarten und Sturmfahnen vor dem Portal der Reichskanzlei aufmarschieren, bilden Spielmanns- und Musikzüge ein offenes Rechteck. Anschwellender Trommelwirbel kündet den großen SA.-Ruf an. Nach dem Kreuzritter-Fanfaren-Marsch singt die Menge Ernst Moritz Arndts herrliches Freiheitslied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte". Die Ehrenstürme stimmen unter gedämpfter Begleitung die schönsten Kampflieder der Bewegung an. Dann leitete dumpfer Trommelwirbel zum Lied vom guten Kameraden über. Feierlich und getragen klingt die alte Weise über den Platz und erinnert an die, die auch heute im Geiste wieder mitmarschiert sind. Nach dem Locken setzt der schneidige Parademarsch der „Langen Kerls" ein. Mit den Ehrenstürmen singen zugleich auch die Zehntausende das in seiner Melodik so mitreißende Lied „Volkans Gewehr". Ein paar Takte Schrittwirbel und dann erklingt in mächtigen Akkorden, während gleichzeitig die schönen klassizistischen Bauten der Wilhelmstraße in rotem Licht erglühen, Horst Wessels Freiheitslied. Erneutes Locken der Trommeln und Pfeifen geht dem Schlußlied voran, dem Gelöbnis: „Durch Groß-Berlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir."

Der SA.-Ruf ist verklungen. Kaum sind die Ehrenstürme und Musikzüge abmarschiert, da ist für die begeisterte Menge kein Halten mehr. Die Absperrungen können die Massen nicht mehr zurückhalten, die bis an die Reichskanzlei vordringen und unaufhörlich ihren Führer zu sehen verlangen. Unbeschreiblich ist das Bild dieses Menschengewoges, das nicht wankt und weicht, jubelt und singt und nicht aufhören will, den Führer zu rufen. Ihrem unentwegten Bitten wird auch Erfüllung. Noch einmal tritt der Führer mit dem Berliner Gauleiter auf den Balkon. Er grüßt nach allen Seiten und dankt damit der begeisterten Menge. Singend ziehen die Formationen in ihre Standquartiere, aber nur ganz allmählich verliert sich die Menge.

Ein großer Tag gehört der Geschichte an.

Mitternächtliche Gedenkstunde für Hans Eberhard Maikowsky.

Berlin, 31. Jan. Vor dem Hause Maikowsky-Straße 52 in Charlottenburg, an der Stelle, an der vor nunmehr drei Jahren Sturmführer Hans Eberhard Maikowsky und Oberwachtmeister Jauritz von Rotmord erschossen wurden und im Augenblick des Sieges ihr Leben ließen, fand in der Nacht zum Freitag eine Gedenkstunde statt. Spalier bildeten SA.-Männer. Aus hohen Opferschalen loderten Flammen und warfen ihren Schein auf die am Haus angebrachte Gedenktafel, die von Lorbeerbäumen flankiert war. Blumen und Kränze mit Hakenkreuzschleifen bildeten einen Sockel. Noch in später Stunde kamen Bewohner der umliegenden Häuser und legten Blumengebinde nieder.

Atomforschung und Lebensproblem.

Zwei Hauptaufgaben der Wissenschaft.

Es bleibt immer eine interessante Aufgabe, einmal den Blick in die Zukunft zu richten und sich zu fragen, auf welchen Gebieten der Wissenschaft augenblicklich die größten und wichtigsten Probleme in besonders aussichtsreicher Weise bearbeitet werden. Wo hält der Vortrupp der Forschung, wo sind für die nächste Zeit die wesentlichsten Entdeckungen zu erwarten? Der nachstehende Artikel gibt auf diese Fragen Antwort.

Energie aus Atomen?

Weitaus die wichtigsten Aufgaben der modernen Physik und darüber hinaus wohl der gesamten Naturwissenschaft und Technik überhaupt liegen zurzeit ganz zweifellos auf dem Gebiet der Atomforschung. Wir müssen uns darüber klar sein, daß es sich hier keineswegs um wissenschaftliche Spezialfragen, sondern um etwas handelt, dessen Bedeutung unter Umständen schon in absehbarer Zeit gewaltiger werden könnte als die Gesamtheit aller Erfindungen und Entdeckungen zusammen genommen, die bisher überhaupt gemacht worden sind. Wir müssen nämlich bedenken, daß alle die riesigen Kraftwerke der Erde, alle Dampfmaschinen und Motoren jeder Art eigentlich nur ein höchst kümmerliches Behelfsmittel darstellen, deren scheinbar so gewaltige Leistungen zu einem Nichts zusammenschrumpfen, wenn man sie mit den unvorstellbar großen Kräften vergleicht, die wir in den Atomen aller Stoffe vor uns haben. Fragen wir einen Physiker nach diesen Dingen, so wird er uns zur Antwort geben, daß die gesamte Energie eines jeden Gramms einer beliebigen Substanz etwa zehn hoch dreizehn Meterkilogramm beträgt. Wenn wir diese Angabe in „normale" Sprache übersetzen, so ergibt sich die geradezu phantastische Feststellung, daß in einem Gramm Holz, Sand, Kohle oder sonst irgendeiner Substanz ein Energiequantum von weit mehr als 30 Millionen Kilowattstunden enthalten ist!

Wenn es heute einem Menschen gelänge, die atomare Energie auch nur zu einem kleinen Teil technisch nutzbar zu machen, dann wären alle unsere heutigen technischen Begriffe erledigt, unsere Motoren und Maschinen würden zum alten Eisen geworfen, und eine ganz neue Menschheitsepoche würde anbrechen, weil dann die Lösung der gigantischsten technischen Aufgaben eine Kinderei sein würde. Wir könnten die gesamte Erde in fruchtbare Kulturlandschaft umwandeln, wir könnten den „Atommotor" in Raketen einbauen und den so lange vergeblich versuchten Vorstoß in den Weltenraum sicherlich mit Erfolg durchführen ... jeder Wunsch der Techniker wäre leicht zu erfüllen, und nicht einmal die Phantasie eines Jules Verne würde genügen, um sich die ungeheuren Folgen auszumalen, die eine derartige Entdeckung haben würde.

Fortschritte der Atom-Zertrümmerung.

Bis vor kurzem hat man nun allerdings angenommen, daß bis zur Erreichung derartiger Ziele wohl noch unabsehbare Zeiträume verstreichen würden; heute liegen die Dinge auf diesem Gebiet aber schon so, daß die praktische Nutzbarmachung der Atomenergie durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Es hat sich herausgestellt, daß die bei den neuesten Experimenten gewonnene Energie erheblich größer ist als die zur Durchführung der Versuche angewandten Energiemengen; rechnerisch ist die Energiegewinnung aus Atomen also bereits geglückt. Daß von einer praktischen Lösung der ungeheuren Aufgabe noch keine Rede sein kann, liegt an der großen Schwierigkeit des „Zielens" bei der Beschießung von Atomen. Die meisten „Schüsse" gehen nämlich an den winzigen Atomkernen vorbei, und von 10 Millionen Schüssen trifft nur einer — lediglich aus diesem Grunde ist die wirklich freiwerdende Energie vorläufig noch so geringfügig, daß sie praktisch bedeutungslos ist.

Prinzipiell liegen die Dinge bei der Gewinnung von atomarer Energie genau so wie bei der Kraftgewinnung aus Kohle, Holz usw. Wenn wir diese Stoffe verbrennen, dann nützen wir in erster Linie die „gespeicherte" Sonnenenergie aus, die früher einmal die Bildung der Kohle oder des Holzes bewirkte. Die Atome aller Stoffe, die wir heute auf der Erde vor uns haben, sind nun im Laufe vieler Billionen Jahre unter Bindung ungeheurer Energiemengen entstanden, als sich in unvorstellbar langen Zeiträumen aus kosmischen Nebelwolken schließlich — bei immer größerer Konzentration der Materie — unser Heimatplanet bildete. Man kann also die ganze Erde gewissermaßen als eine „atomare Kohlengrube" mit einem ungeheuren Energiegehalt auffassen — und jetzt ist es leicht verständlich, daß wir erstaunliche Resultate erzielen müssen, wenn es gelingen sollte, einen Teil dieser in Billionen Jahren aufgespeicherten Energie in Freiheit zu setzen.

Experimente mit 16 Millionen Volt!

Die praktischen Amerikaner haben sehr genau erkannt, um was es hier geht — und sie haben die gewaltigsten finanziellen und technischen Mittel zur Lösung dieser Aufgaben eingesetzt. Der neueste Erfolg auf diesem Gebiet ist im Institute of Technology in Pasadena (Kalifornien) erreicht worden. Dort gelang es, eine Apparatur zu konstruieren, die mit einer Spannung von 16 Millionen Volt arbeitet! Auch in allen übrigen Ländern der Erde ist man in zahlreichen Laboratorien fieberhaft um die Lösung dieses weitaus größten wissenschaftlich-technischen Problems bemüht, das dem Menschen des 20. Jahrhunderts gestellt ist.

Wird die Wissenschaft künstliches Leben schaffen?

Wir haben uns daran gewöhnt, daß Kautschuk oder Rosenöl, Perlen und Zucker, Eiweißverbindungen, Hormone und Vitamine durch Synthese im Laboratorium des Chemikers entstehen; wir wundern uns auch nicht mehr darüber, daß die Arbeit des Züchters schwarze Tulpen, rote Hühner und blaue Wellensittiche hervorbringt. In den hygienischen Instituten und Kliniken finden wir Reagenzgläser und Glasschalen mit künstlichen Nährböden, auf denen nicht nur Bakterien, Algen und Pilze, sondern auch normale und krankhafte Zellgewebe des menschlichen und tierischen Körpers jahraus, jahrein gezüchtet werden. Bei solchem Eindruck der experimentellen Technik in die Bereiche des Lebens kann es nicht wundernehmen, daß heute von vielen Forschern auch die künstliche Herstellung einfacher Lebewesen als bevorstehend angesehen wird.

Was ist davon zu halten? Gerade die allerneuesten Arbeiten auf diesem Gebiet haben ein Resultat erzielen können, das eine ganz neue Etappe auf dem Wege zur Lösung des Lebensproblems bedeutet. Bei seinen Experimenten mit Amphibienkeimen hat der deutsche Nobelpreisträger Prof. Spemann nachgewiesen, daß ein bestimmter Teil des Keimes die ganze Entwicklung zum fertigen Lebewesen entscheidend beeinflußt — Spemann hat diesen Teil den „Organisator" genannt, weil er Ziel und Richtung der Entwicklungsvorgänge angibt und sie sozusagen organisiert. Die neu entdeckten Entwicklungsgesetze gelten höchstwahrscheinlich für den Menschen genau so wie für den Molch, mit dessen Keimen zunächst hauptsächlich experimentiert wurde. Es hat sich nun gezeigt, daß die für die Entwicklung jedes Lebewesens entscheidend wichtige Funktion des Spemannschen „Organisators" nicht — wie man zunächst annahm — auf das Wirken einer „Lebenskraft" zurückzuführen ist, sondern daß es sich ausschließlich um chemische Einflüsse handelt. Aber damit noch nicht genug. Wenn man den Amphibienkeimen ein mit bestimmten Säuren behandeltes Gelatinestückchen einsetzt, so wirkt dieses tote Material nahezu genau so wie der lebende „Organisator"!

Also hatten die „Mechanisten" recht, die alle Vorgänge in der lebenden Welt rein mechanisch und beispielsweise die Gedanken als „Sekrete des Gehirns" erklären wollten? Von einer solchen Deutung der neuesten biologischen Ergebnisse kann in Wirklichkeit gar keine Rede sein, denn alle geistig-seelischen Vorgänge sind nach wie vor jeder mechanischen Erklärung völlig unzugänglich. Wohl aber scheint es so, als ob wir den prinzipiellen Unterschied zwischen „belebt" und „unbelebt" bald fallen lassen müßten. Man kann heute auf künstlichem Wege lebende Zellen jahrelang außerhalb des Körpers weiterzüchten, man kann diese Zellen aber auch nur mit Hilfe unbelebter Materialien bis zur Ununterscheidbarkeit nachahmen; wir finden die für alle Funktionen unseres Lebens entscheidend wichtigen Hormone nicht nur in Pflanzen, sondern auch in Teer und Asphalt und stellen sie künstlich her ... Wo liegt da die Grenze?

Zweifellos kennen wir bisher nur einen sehr kleinen Bruchteil der Gesetze und Methoden, mit denen die Natur arbeitet. Aber je tiefer die moderne Wissenschaft in diese Probleme eindringt, desto mehr drängt sich die Vermutung auf, daß es keine besondere „Lebenskraft" gibt, sondern daß die Natur sich bei allen ihren Erscheinungen stets der gleichen physikalischen und chemischen Vorgänge und Gesetzmäßigkeiten bedient. So scheint sich vom einfachsten Sandkorn bis zur höchsten Stufe des Lebens eine einzige unendliche Linie zu ziehen, so scheint die Vermutung durchaus nicht mehr abwegig, daß in absehbarer Zeit die „Synthese" irgend eines einfachsten Spaltpilzes gelingen könnte.

Dr. H. Riemann.

Das Wort von dem guten Willen Deutschlands.

Die Regierungserklärung Sarrauts.

Paris, 30. Jan. In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Sarraut in der Kammer und Justizminister Delbos im Senat verlesen hat, heißt es u. a.:

Zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt der Legislaturperiode, in dem die Regierung die Verantwortung übernimmt, kann sie keine sehr weitgehenden Absichten ins Auge fassen. Wie könnte sie auch ein großes Programm einem Parlament vorschlagen, dessen eines Haus demnächst am Ende seiner Tätigkeit angelangt ist? Die natürliche Aufgabe dieser Regierung scheint zu sein, der großen Volksbefragung zur Erneuerung der Kammer alle Bürgschaften der Unparteilichkeit, der Rechtschaffenheit, der Achtung und der Abstimmungs- und Meinungsfreiheit zu sichern, die die Ehre und die Erhaltung der Einrichtungen der Republik darstellen.

Wenn daher unser Betätigungsfeld zeitlich begrenzt ist, so stehen wir doch keineswegs auf dem Standpunkt, daß sich unsere Aufgabe darauf beschränken muß, automatisch, ohne Weitblick und ohne Seele die Abwicklung einer Legislaturperiode und die Erledigung der laufenden Angelegenheiten zu betreiben.

Die Wirtschaftskrise und ihre schärfste Ausdrucksform, die Arbeitslosigkeit, erfordern entschlossenes Handeln. Unsere Landwirtschaft und unser Weinbau, deren Erzeugung als Hauptreichtum Frankreichs in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den interessierten Kreisen geschützt und aufgewertet und durch Regelung der Schulden erleichtert werden müssen, unser Handel und unsere Industrie, unsere Kolonialwirtschaft, sie alle hegen nach stoisch erduldeten Prüfungen günstige Zukunftserwartungen, denen wir noch größere Gewißheit dringen müssen. Von der Wiederherstellung dieser Betätigungen hängt zum großen Teil die Besserung einer Finanzlage ab, die gebieterisch unsere Fürsorge erheischt.

Um die sie bedrohende Katastrophe zu beschwören und um unserem Franken eine Festigkeit zu bewahren, die wir verteidigen wollen, hat das Land seit Beginn dieser Legislaturperiode schwere Opfer gebracht. Wir müssen uns dem würdig erweisen, indem wir die Sicherheit des französischen Kredits wahren, der Vorbedingung und Folge einer wirtschaftlichen Erneuerung, die auch die fruchtbare Zusammenarbeit der Völker und notwendigerweise eine Atmosphäre des äußeren und des inneren Friedens erheischt.

Frankreich wünscht in der Tat vor allem die Sicherheit und den Frieden. Wir wollen ihn beide durch eine stets wachsame Betätigung der nationalen Verteidigung und durch eine ganz beständige Anstrengung internationaler Zusammenarbeit sichern.

In unseren Beziehungen zum Auslande will die Regierung entschieden die Politik weiter verfolgen, die sich Frankreich seit bald 20 Jahren angelegen sein läßt, und zwar unter dem unveränderlichen Zeichen zweier Erfordernisse: Aufrechterhaltung des Friedens durch Achtung der internationalen Verpflichtungen und Förderung der kollektiven Sicherheit nach den Grundsätzen des Völkerbundes. Die Regierung wird sich durch ihre diplomatische Betätigung bemühen, alles zu begünstigen, was unter der Agide des Völkerbundes und in einem Geist freundschaftlichen Verständnisses die Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles und die Einstellung der grausam mörderischen Feindseligkeiten erleichtern und beschleunigen kann.

Alle ihre Anstrengungen werden also darauf gehen, der europäischen Gemeinschaft den Vorteil unserer Freundschaften und unserer Beistandspakte zu erhalten, die nur den Zweck haben, den Frieden im Rahmen des Völkerbundes aufrechtzuerhalten und zu organisieren, gleichviel ob es sich um Belgien, die Kleine Entente, Italien, Polen, die Sowjetunion oder England handelt, dessen Einvernehmen mit Frankreich für Europa die wesentliche Friedensbürgschaft ist.

Auf dem Boden einer weitgehenden europäischen Verständigung erklärt sich auch der gute Wille des republikanischen Frankreichs, auf alle anderen friedlichen Willen einzugehen, in deren erster Reihe das französische Land aufrichtigerweise den guten Willen Deutschlands zu finden hofft.

So würde der Wunsch unserer Helden aus dem Kriege in Erfüllung gehen, die die nationale Anerkennung getreulich geprüft und die in der Annäherung der Völker die höchste Belohnung ihrer Opfer erblicken.

An Pflichterfüllung wird es die Regierung, gestützt auf das republikanische Land, unter keinen Umständen fehlen lassen. Aber sie schenkt dem ganzen Volk, dessen Ruhe zugleich gutes Beispiel und eine Lehre ist, das Vertrauen, daß es die Abenteuer beiseite schiebt, die aus einer inneren Unordnung die Gefahr an der Grenze heraufbeschwören würden.

Sie appelliert an den Bürgersinn aller Franzosen, an die Klugheit der Älteren und an den Glauben einer schicksalsbeunruhigten Jugend, die aber ihre Zukunft nach Maßgabe dessen sichern wird, als wir ihren verständnisvollen Geist und ihrer Arbeit die erforderlichen sicheren Wege und größeren Ausblicke eröffnen werden.

Die Regierungserklärung wurde ohne Störung verlesen und nur vom Beifall der Linken unterbrochen. Die Ausführungen Sarrauts wurden von der Linken und einem Teil der linken Mitte beifällig aufgenommen.

Ein neues ägyptisches Kabinett gebildet.

Die Vertragsverhandlungen mit England.

Kairo, 31. Jan. Am Donnerstagabend wurde das neue ägyptische Kabinett durch Ali Maher Pascha gebildet. Der Ministerpräsident übernimmt gleichzeitig auch die Leitung des Außenministeriums. Zum Finanzminister wurde Abd el Wahab Pascha ernannt.

Das neue Kabinett wird am Freitagmittag von König Fuad zur Eidesleistung empfangen werden. Am Freitag wird ferner ein Gesetz erlassen werden, durch das eine Abordnung für die Vertragsverhandlungen mit England gebildet wird. Diese Abordnung wird ihre Tätigkeit am 15. Februar aufnehmen.

Wie verlautet, soll die Abordnung aus sechs Mitgliedern des Wafd und fünf Mitgliedern der nationalen Front bestehen. Die Führung der ägyptischen Abordnung wird in den Händen von Nahas Pascha, dem Parteileiter des Wafd, liegen.

Die neue Regierung wird voraussichtlich bis zum 2. Mai, dem Tag der ägyptischen Parlamentswahlen, im Amte bleiben.

Britische Vorstellungen in Kairo.

London, 30. Jan. Die britische Regierung ist durch ihren Vertreter in Kairo beim ägyptischen Ministerpräsidenten wegen der Unruhen der letzten Tage vorstellig geworden. Wie in London mitgeteilt wird, wies der britische Oberkommissar besonders auf den Zwischenfall am Mittwoch hin, bei dem ein Motorradfahrer der britischen Nachrichtentruppe von Studenten in den Straßen Kairos aufgehalten wurde. Der britische Vertreter habe zum Ausdruck gebracht, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig sei.

Auf dem Konsulatsgebäude in Damanhur ist die englische Flagge, die heruntergerissen worden war, am Donnerstagnachmittag feierlich wieder gehißt worden. Eine Abteilung ägyptischer Infanterie erwies ihr in Anwesenheit des britischen Generalkonsuls die Ehrenbezeigung.

General Weygand in Ägypten erkrankt.

Paris, 30. Jan. Nach einer Meldung des „Temps" ist der frühere französische Generalissimus Weygand, der sich in Luxor in Ägypten aufhält, an einer Lungenentzündung erkrankt.

Die Staatsmänner-Besprechungen in London.

Bei König Eduard und Eden.

London, 30. Jan. König Eduard VIII. empfing am Donnerstagnachmittag den amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis sowie den Prinzen Zeid (Irak) in Audienz.

Außenminister Eden hatte am Donnerstag weitere Besprechungen mit ausländischen Staatsmännern, die sich zur Zeit noch in London aufhalten. Am Vormittag besuchte er den Prinzregenten Paul von Jugoslawien, nachmittags hatte er eine Besprechung mit dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow, den er bereits am Mittwoch bei einem privaten Frühstück zu Gast hatte. Eden empfing ferner den türkischen Außenminister Dr. Aras und den Londoner türkischen Botschafter, sowie die Außenminister von Albanien und Litauen.

Die Gerüchte, wonach in den Unterredungen zwischen Eden und Litwinow die Frage einer Anleihe für Sowjetrußland aufgeworfen worden sei, werden von amtlicher Seite als falsch bezeichnet.

Der amtliche britische drahtlose Dienst meldet: „Die Atmosphäre, in der sich in den letzten Tagen die Staatsmänner in London getroffen haben, war für ins einzelne gehende Verhandlungen nicht geeignet. In gut informierten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß dieser Meinungsaustausch mit allgemeinem Charakter, den der Staatssekretär des Äußeren mit den ihn besuchten Ministern hatte, sich als fruchtbar für die Förderung einer allgemeinen Verständigung und die Schaffung eines gegenseitigen Vertrauens erwiesen hat, das eine wesentliche Grundlage für die auf dem Feld der internationalen Politik gestellten konstruktiven Aufgaben darstellt.

Sowjetrussische Waffenkäufe in England?

London, 30. Jan. „Evening Standard" meldet, daß der Außenkommissar Litwinow am Freitag nach Moskau zurückkehren werde. Marschall Tuchatschewski, der ebenfalls zur Beisetzung König Georgs nach London gekommen war, werde sich jedoch noch eine Woche lang in England aufhalten. Er werde mehrere britische Rüstungsfirmen besuchen. Es sei möglich, daß er ihnen einige Aufträge auf Waffen- und Munitionslieferungen für die Sowjetunion erteilen werde.

Aus Kunst und Leben.

* **Theater in Frankfurt a. M.** Außer der eindrucksvollen „Gyges"-Aufführung, über die an dieser Stelle bereits berichtet wurde, brachten die Städtischen Bühnen Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne" in einer zum Vorteil der Wirkung dramaturgisch stark retuschierten Wiedergabe (im Neuen Theater). Die Zusammenziehung der drei Akte auf zwei und die Beseitigung manchen gedanklichen Ballasts ließen das in Wiesbaden bereits bekannte Verwechslungsspiel zum Anlaß eines beschwingten Komödiantentums werden. Richard Salzmann, Regisseur und Bearbeiter, hatte ein Ensemble einzusetzen, das dem Werkchen des zu seinen Lebzeiten verkannten Dichters eine mehr als freundliche Aufnahme sicherte, zumal die Karnevalszeit für die durch den Autor angestrebte Neuerweckung der venetianischen „commedia" eine besondere Resonanz schafft. Rens Deltgen brillierte in der dankbaren Doppelrolle der beiden Pantalon-Söhne. Daß von Toni Impekoven, Maria Karsten und Georg Lengbach sein-komische Gestalten zu erwarten waren, wußte man, da sich die Genannten in solchen Aufgaben hundertfach bewährt haben und trotzdem noch zu überraschen wissen. Die Damen Lotte Brackebusch, Claire Winter und Lilli Sandreczki würzten den Abend gemäß ihrer Rolle mit Würde, Anmut und Leichtsinn. Eine phantasievolle Venedig-Kulisse war Ludwig Sievert, dem hervorragenden Bühnenbildner der Frankfurter Bühnen, zu danken. Als Zutaten: Musik auf zwei Klavieren und neapolitanische Canzonetten. — Der Spielplan des Neuen Theaters wird zurzeit ergänzt durch Möllers „Rätsel um Beate" und Shaws „Pygmalion" in der Inszenierung von Hans Jungbauer. Lilli Sandreczki machte die Wandlung von der ordinären Gassengöre zur gesellschaftsfähigen Dame mit Temperament und Spielfreude glaubhaft und ergötzlich. Saalfeld bemühte sich um den Sprachprofessor, ohne durch seinen Rollentyp hierfür besonders prädestiniert zu sein. (Schade, daß Max Roack für diese Rolle nicht zur Verfügung stand.) Carola Toelles Selbstverleugnung bei der hinreißenden Darstellung einer komischen Alten verdient Bewunderung. Toni Impekoven zeichnete den philosophierenden Müllkutscher mit komödiantischem Instinkt. J. A.

* **Stiftung eines Agnes-Miegel-Preises.** Als Ehrung für die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel stiftete die medizinische Fakultät der Königsberger Universität einen „Agnes-Miegel-Preis" in Höhe von 1000 RM. Der Preis findet Verwendung für die Bearbeitung des Themas „Der Arzt in der Dichtkunst unserer Zeit". Über die Anerkennung des Preises entscheidet die medizinische Fakultät. Die Bearbeitung des Themas steht jedem Volksgenossen frei.

* **Deutsche Ehrung für englischen Wissenschaftler.** Die philosophische Fakultät der Universität in Königsberg verlieh dem englischen Privatgelehrten William Harbut Dawson in Oxford den Titel eines Doktors der Philosophie ehrenhalber. Der englische Privatgelehrte hat seit über 40 Jahren durch ununterbrochene Folgen wissenschaftlicher Arbeiten in der englischen Öffentlichkeit das Verständnis für die geschichtlichen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zu wecken und zu vertiefen gesucht. Insbesondere hat er stets die Regelung der Grenzfragen entsprechend dem Selbstbestimmungsrecht der Völker mannhaft gefordert.

* **Tagung der Goethe-Gesellschaft.** Die diesjährige Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft findet am 6. und 7. Juni in Weimar statt. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Arthur Hübner (Berlin) über das Thema „Goethe und das deutsche Mittelalter". Als Ersatz für die jetzt abgeschlossenen Jahrbücher, von denen 21 Bände erschienen sind, gibt die Goethe-Gesellschaft von jetzt ab Vierteljahresschriften heraus

* **Deutsches Forschungsinstitut in Kyoto.** Einen aufschlußreichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeit im Deutschen Forschungsinstitut in der japanischen Hochschulstadt Kyoto gibt im „Nahen Osten" Erich Wilberg. Das mit einem zu neun Zehnteln japanischen Kapital von dem deutschen Botschafter Dr. Voretzsch gegründete Institut vermittelt den japanischen Interessenten vor allem deutschen Sprachunterricht und die Ergebnisse der deutschen japanologischen Forschung. Verschiedene Unterrichtszimmer, Vortragssäle und ein Goethezimmer der japanischen Goethegesellschaft dienen diesem Zweck. Neben den — durch deutschsprechende japanische Lehrer vermittelten — deutschen Sprachkursen und den Sprachübungen, an denen auch deutsche Austauschstudenten mitwirken, dienen Ausstellungen, Vorträge, Musikaufführungen, Gesellschaftsabende der Vermittlung deutscher Kulturgüter. Moderne Zeitschriften und Bücher bieten dem Besucher die Möglichkeit, sich über Grundsätze, Leistungen, Hoffnungen und Sorgen des neuen Deutschlands zu unterrichten. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen steht den Angehörigen der japanischen Universitäten, Mittel- und Fachschulen frei.

* **Reim dich ...** Als der Kanonikus Gleim, der berühmte Dichter, eines Tages in seinem idyllischen Häuschen zu Halberstadt eine Gesellschaft gab, wollte ihn der Bürgermeister einer kleinen Stadt besonders ehren und sich zugleich ebenfalls als Dichter erweisen. Nachdem er lange Zeit nachgedacht hatte, erhob er plötzlich sein gefülltes Glas und rief stolz aus: „Hoch lebe Vater Gleim, er ist der Freundschaft Leim!" Gleim, der Reimereien auf seinen Namen nicht leiden konnte, machte seinem Dichterruhm alle Ehre, indem er sofort mit einem andern geteimten Trinkspruch antwortete. Er stieß mit ihm an und sagte: „Und der Herr Bürgermeister, er ist der Freundschaft Kleister!"

* **Das Geschenk.** Im Jahre 1845 gab die als „Schwedische Nachtigall" berühmt gewordene Sängerin Jenny Lind auch in Berlin mehrere Konzerte. Ihr Erfolg war beispiellos, und die Künstlerin wurde mit Blumen und Geschenken geradezu überschüttet. Im Berliner Musikleben spielte damals der Baron von Röder eine große Rolle. Er fragte eines Tages die Sängerin, ob diese Aufmerksamkeiten ihr eigentlich Freude machten. „In solchen Massen ist das alles schrecklich", meinte die Lind, „wenn doch nur einmal jemand mich durch eine nicht alltägliche Gabe überraschen wollte!" Ihr Wunsch sollte schnell erfüllt werden. Schon am nächsten Morgen kam ein Bote, der ein Päckchen und einen Brief von Baron Röder brachte. In dem ersteren fanden sich einige — Mehlwürmer, in dem Briefe aber stand: „Nicht alltäglich ich mich erweise: Mehlwürmer sind der Nachtigallen Speise." Wie Jenny Lind zugeben mußte, war das Geschenk in der Tat recht originell. Sie fand den Witz aber nicht gerade sehr geschmackvoll und bat daher in ihrem Dankschreiben den Baron, in Zukunft von solch eigenartigen Geschenken abzusehen.

Theater und Literatur. Das Osnabrücker Nationaltheater brachte das Lustspiel „Das laute Geheimnis" von Ottenhaus-Edeler zur erfolgreichen Uraufführung. Das launige Stück stützt sich auf eine Komödie von Calderon, in deren Handlung die Liebesschlüsse eines von einer eifersüchtigen Fürstin bewachten Hoffräuleins eine wesentliche Rolle spielen. H. A. Zilcher schrieb zu dem netten Lustspiel eine flüssige Begleitmusik. — Einen seltenen Erfolg hat Walther Stanietz, einer unserer jüngsten deutschen Dramatiker, zu verzeichnen: am 27. Februar wird sein Drama „Der Bauernkanzler" gleichzeitig an drei großen deutschen Bühnen uraufgeführt: Stadttheater Münster, Städtische Bühnen Königsberg und Stadttheater Breslau. Das Drama „Der Bauernkanzler" rückt den Bauernführer Wendelin Hippler in den Mittelpunkt der deutschen Revolution des Mittelalters.

Bildende Kunst und Musik. Hans Stieber, der Dichterkomponist, der vor kurzem vom Leipziger Neuen Theater mit starkem Erfolg uraufgeführten „Eulenspiegel"-Oper, schreibt zu den beiden Teilen von Goethes „Faust" eine neue Bühnenmusik. Die Intendanz der Leipziger städtischen Theater bringt sie im Rahmen einer Reihe von festlichen, strichlosen „Faust"-Aufführungen, die nur Sonntags zur Vorstellung gelangen, in der nächsten Spielzeit heraus.

Der Kra-Kanal im Entstehen.

Vor wenigen Wochen tauchten Meldungen auf, daß Japan sich mit dem Plan trage, in Übereinstimmung mit Siam den Isthmus von Kra zu durchstechen und durch den Bau eines Kra-Kanals einen kürzeren Seeweg vom Stillen zum Indischen Ozean zu ermöglichen. Jetzt stellt sich nach Mitteilungen aus Niederländisch-Indien zur allgemeinen Überraschung heraus, daß die Verwirklichung des Planes bereits in Angriff genommen worden ist und daß schon im Jahre 1934 zwischen der siamesischen Regierung und japanischen Unternehmern ein Vertrag über den Bau des Kra-Kanals geschlossen worden sein soll. Damit gewinnt zugleich auch das japanisch-siamesische Verhältnis seine besondere Kennzeichnung, indem man durchaus annehmen kann, daß die Beziehungen zwischen Tokio und Bangkok sehr freundschaftlich sein müssen. Ein solches freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern stellt eine der stärksten Garantien der japanischen außenpolitischen Linie dar, die bekanntlich darauf abzielt, im Fernen Osten nichtasiatische Einflüsse nach und nach auszuscheiden. Es scheint im übrigen die Annahme berechtigt zu sein, daß es England nicht geglückt ist, durch eine besondere Siam-Politik Einfluß auf dieses Land dergestalt zu gewinnen, daß Japans Bemühen nach engen freundschaftlichen Beziehungen zu Siam zum Scheitern gebracht wurden. Die Berichte aus Niederländisch-Indien über den Kanalbau, dem mindestens dieselbe Bedeutung beizumessen ist, wie dem seinerzeitigen Bau des Panama-Kanals und dem Bau des Suez-Kanals, sind mehr als aufsehenerregend. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bauleitung der siamesische Staatsrat Luang Pradit Manudharm führe und ihm ein Korps der besten japanischen Ingenieure — es wird von mehreren hundert gesprochen — zur Seite stehe. Die Finanzierung erfolge hauptsächlich durch japanische Finanzmänner. Am Isthmus von Kra selbst würden bereits Sprengungen vorgenommen, abgesehen von riesigen japanischen Baggern, die ihre Tätigkeit bereits am Kra-Fluß aufgenommen haben. Überhaupt sollen zahlreiche japanische Maschinen und Geräte Verwendung finden. Außerdem seien besondere Werkstätten errichtet worden, in denen Hilfs- und Spezialgeräte für den Kanalbau hergestellt würden. Weiter wird von dem Bau einer großen Autostraße parallel der Bahnstrecke Bangkok zum Kra berichtet, einer Straße, die offenbar dem Transport der Baumaterialien dienen soll. Man rechnet damit, daß der Kanal schon im Jahre 1940 fertig ist. Die Frage liegt nahe, was aus Singapore wird. Dieser britische Stützpunkt läuft Gefahr, wirtschaftlich und militärisch-strategisch erhebliche Einbuße zu erleiden, wenn nicht ganz und gar zur Bedeutungslosigkeit verurteilt zu werden, denn der Seeweg über den Isthmus von Kra ist kürzer als der über Singapore, und Japan wäre im Ernstfalle die Möglichkeit gegeben, Britisch-Indien unmittelbar zu beunruhigen. Es müssen weitere Nachrichten abgewartet werden, vor allem dürften interessant sein Äußerungen von japanischer und siamesischer Seite.

✦

Der Isthmus von Kra, auf der nördlichen Hälfte der Malayischen Halbinsel gelegen, ist zwar siamesisches Gebiet, der Kanalbau wird aber von Japanern ausgeführt, wenn auch unter formell siamesischer Oberleitung. Der Isthmus ist an seiner schmalsten Stelle, etwa dort, wo der südlichste Zipfel von Britisch-Burma endet, nur knapp 50 Kilometer breit. Der japanisch-siamesische Kanalbau aber benutzt nach den bisherigen Meldungen einen Teil des Kra-Flusses, der in der Bandon-Bai endet. Im Mündungsgebiet des Kra sind eine Anzahl riesiger japanischer Bagger angesetzt. Der Angriffspunkt der Arbeiten ist durch eine für schwerste Belastungen ausgebaute Autobahn mit Bangkok und der Stadt Potschaburi verbunden, wo die technischen Zurüstungen wie Maschinen, Spezialwerkzeuge und dergl., hergerichtet werden. Auf Grund eines Vertrages, den Siam schon im Frühjahr 1934 mit japanischen Unternehmern abschloß, wird der Kanalbau mit größter Beschleunigung vorwärts getrieben, es sind nicht weniger als 80 000 siamesische Kulis unter Leitung mehrerer hundert japanischer Ingenieure eingesetzt.

Wenn der Kanalbau auch erst in mehreren Jahren fertiggestellt sein wird, so ist das Unternehmen doch von allergrößter Bedeutung, schon in seiner Anlage wegen seines Einflusses auf den britischen Welthafen und Flottenstützpunkt Singapore an der gleichnamigen Straße an der äußersten Südspitze der Malayischen Halbinsel. Der Platz ist bekanntlich in den letzten Jahren mit ungeheuren Mitteln in eine der stärksten Seefestungen der Welt umgewandelt worden. Ein Durchstich des Isthmus von Kra würde nun infolge der erheblichen Verkürzung des Seeweges von und nach Fernost einen erheblichen Teil des Handelsumschlags von Singapore nach Kra verlegen und eine erhebliche Einnahmequelle für die Kanalbesitzer darstellen, zweitens aber im Kriegsfall der japanischen Flotte einen Vorstoß auf das britische Hinter-Indien unter Umgehung der Sperrfestung Singapore ermöglichen.

Die Kriegslage in Ostafrika.

Addis Abeba meldet Fortgang der Kämpfe im Norden.

Addis Abeba, 30. Jan. Die Schlacht im Gebiet von Tembien und Gheralta hält ununterbrochen an. Die Abessinier sollen dabei Fortschritte zu verzeichnen haben. Ihre bisherige Beute beträgt nach hiesiger Darstellung bis jetzt 25 Kanonen und 130 Maschinengewehre.

Abteilungen des Debschasmatsch Sahle soll es gelungen sein, eine italienische Abteilung abzufangen und dabei fünf Lastwagen zu erbeuten. Die Italiener sollen bei diesem Scharmühel etwa 30 Tote gehabt haben.

Die italienischen Bombenflieger unterstützen nach wie vor die Gefechtshandlungen. Mehrmals war Abbi Addi das Ziel ihrer Flüge. Den Bomben sind auch zwei Kirchen der Stadt zum Opfer gefallen.

Zu der Bombardierung von Abbi Addi wird hier mitgeteilt, daß es gelungen sei, ein italienisches Caproni-Flugzeug abzuschießen. Einer der Piloten habe noch versucht, sich mit dem Fallschirm zu retten, sei aber gegen einen Baum gestürzt, wo man ihn später tot aufgefunden habe. Der zweite Mann der Besatzung sei in der Maschine völlig verbrannt vorgefunden worden.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 30. Jan. Der italienische Heeresbericht Nr. 110 hat folgenden Wortlaut:

„Abteilungen der Eritrea-Armee sind gegenwärtig dabei, unsere Eroberungen im Abschnitt Tembien zu erweitern und zu sichern.

Neue Berichte bestätigen, daß die Abessinier im Verlauf der Kämpfe vom 20. bis 24. Januar mehr als 5000 Tote hatten, darunter viele Führer und Unterführer. Die Zahl der abessinischen Verwundeten steht zwar noch nicht fest, ist aber beträchtlich.

An der Somali-Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Die Flugstreitkräfte haben ihre Erkundungsflüge fortgesetzt und mit sichtlicher Wirksamkeit feindliche Truppenzusammenziehungen an der Nordfront im Süden von Makalle und an der Südfront bei Dega Medo mit Bomben beworfen.

Schweden dementiert.

Stockholm, 30. Jan. „Tidningarhas Telegrambyra" meldet: „Das Ministerium des Äußeren dementiert die von der Presse zu dem amtlichen italienischen Heeresbericht Nr. 108 verbreitete Nachricht, daß die schwedische Gesandtschaft in Rom zu dem amtlichen italienischen Heeresbericht Nr. 108 eine Erklärung abgegeben habe. In diesem Heeresbericht wurde von Munitionskisten gesprochen, die unter dem Gepäck einer an der Somalifront erbeuteten schwedischen Ambulanz gefunden worden seien. Die schwedische Gesandtschaft in Rom hat zu diesem Gegenstand in keiner Weise Stellung genommen.

Das Ministerium des Äußeren erhielt von dem schwedischen Konsul in Addis Abeba eine Erklärung, die auch mit den Aussagen des Personals gegenüber der Verwaltung des schwedischen Roten Kreuzes übereinstimmt und in der auf das entschiedenste die Behauptung dementiert wird, daß die Ambulanz im Widerspruch zu der Genfer Konvention Munition besessen oder befördert habe. Das Personal der Ambulanz kann augenscheinlich nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn Munition in die Lastwagen der Ambulanz geladen worden sei, nachdem sie infolge eines plötzlichen italienischen Angriffs einer motorisierten Abteilung verlassen worden war."

Der schwedische Gesandte in Rom wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit einen diplomatischen Schritt zu unternehmen.

Deutsch-englisch-französischer Ausschuß für Kriegsgräber-Betreuung.

Ein Abkommen in Berlin geschlossen.

Berlin, 30. Jan. Wie wir seinerzeit berichtet haben, ist im Dezember v. J. im Auswärtigen Amt vom deutschen, britischen und französischen Bevollmächtigten ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Einsetzung eines gemischten Ausschusses der beteiligten Regierungen für die Betreuung der deutschen Kriegsgräber auf britischem Gebiet und auf britischen Friedhöfen in Frankreich sowie der britischen Kriegsgräber in Deutschland vorsieht. Dieser Ausschuß ist nunmehr gebildet worden.

Als Ehrenmitglieder sind in ihn berufen worden: Der deutsche Botschafter in London und Generaloberst von Seeckt, der britische Botschafter in Berlin und der Marschall der britischen Luftstreitkräfte Lord Trenchard sowie der französische Botschafter in Berlin.

Im übrigen setzt sich der Ausschuß aus den Vertretern der mit der Kriegsgräberfürsorge betrauten deutschen, britischen und französischen Stellen zusammen. Britischerseits gehört dazu insbesondere der Vizepräsident der Imperial War Graves Commission, Sir Fabian Ware. Auch der Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge gehört dem Ausschuß an.

Der Eintritt in die Parteigliederungen

nach der Entlassung aus der Wehrmacht.

Berlin, 30. Jan. Der Reichskriegsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß den Dienststellen der SA., der SS. und des NSKK. die Namen und Anschriften derjenigen Soldaten mitgeteilt werden, die nach ihrer Entlassung in eine dieser Gliederungen eintreten wollen. Für die Beantwortung derartiger Anfragen kommen nicht die Wehrbezirkskommandos, sondern die entlassenen Truppenteile in Frage.

Rücktritte in der österreichischen Regierung.

Buresch und Kraft von ihren Ämtern entbunden.

Wien, 31. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundespräsident hat heute den Bundesminister ohne Geschäftsbereich Dr. Karl Buresch auf seinen Wunsch von seinem Amt entbunden. Ferner hat der Bundespräsident den Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft August Kraft auf eigenes Ansuchen von seinem Posten entbunden.

In österreichischen Kreisen heißt es, daß Dr. Buresch zum Gouverneur der österreichischen Hauptsparkasse ernannt wird. Dr. Buresch war ursprünglich Landeshauptmann von Niederösterreich und dann lange Jahre Finanzminister, zuletzt unter der Regierung Dr. Dollfuß und Dr. Schuschnigg. Bei der letzten Regierungsumbildung war an seine Stelle als Finanzminister Dr. Draxler in die Regierung eingetreten.

Der zurückgetretene Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft Kraft war mit der besonderen Aufgabe, die Belange der Bergbauernschaft wahrzunehmen, in das umgebildete Kabinett Schuschnigg-Starhemberg berufen worden. Dieser Posten war damals erstmals geschaffen worden. Es heißt, daß Kraft deshalb zurückgetreten sei, weil die Bergbauernhilfe in dem neu bearbeiteten Staatshaushalt-Entwurf gestrichen wurde, was große Unzufriedenheit bei den Bauern hervorgerufen habe.

Litauen, ein ständiger Unruheherd.

Eine polnische Warnung.

Warschau, 31. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Unter Hinweis auf die Protektundgebungen gegen die Bedrückung der polnischen Minderheit in Litauen, die vor kurzem in Wilna stattfanden, schreibt das Militärblatt „Polska Zbrojna", wenn Litauen glaube, mit einer polenfeindlichen Politik am besten zu fahren, so sei das seine eigene Angelegenheit. Aber wenn Litauen glaube, daß es gleichzeitig seine 200 000 Staatsbürger polnischer Nationalität zu Bürgern zweiter Klasse machen und sie außerhalb des Rechts stellen könne, so werde sich der große und starke polnische Staat und die polnische Öffentlichkeit mit dieser Haltung Kownos niemals abfinden. Der Artikel weist daraufhin, daß die litauischen Volksangehörigen in Polen die volle verfassungsmäßige Gleichberechtigung genössen und fordert, daß auch Litauen seinen Staatsbürgern polnischer Nationalität die gleichen Rechte zuerkenne, wie allen übrigen Staatsbürgern.

Mussolini über Vorkehrungen für die große Regenzeit.

Italienischer Ministerrat.

Rom, 30. Jan. Der italienische Ministerrat ist am Donnerstagvormittag zu seiner Januartagung zusammengetreten.

Die Tagung begann mit einem Bericht über die letzten Ereignisse in der internationalen Politik, wobei — nach der amtlichen Verlautbarung — Mussolini auch auf die letzte französische Krise und auf die italienische Note zu sprechen kam, mit der, wie es in der Verlautbarung heißt, in unwiderlegbarer Weise in bezug auf die Zusammenziehung eines Teiles der englischen Heimatflotte im Mittelmeer die Wahrheit der Tatsachen widerhergestellt worden sei.

Weiter erläuterte Mussolini die Bedeutung der Siege an der Somali- und Eritreafront und schildert nach einem ehrenden Gedenken der in den Kämpfen Gefallenen den Mut der italienischen Truppen, deren Stimmung und Gesundheit vorzüglich seien.

Außerdem ging Mussolini auf die gegenwärtig im Gang befindlichen Transporte von 50 000 Arbeitern hin, die die Verkehrsverbindungen für den Nachschub sicherstellen und vervollkommnen würden, um sie auch während der großen Regenfälle des Sommers instand zu halten, bei denen übrigens im vergangenen Jahr hunderttausend italienische Soldaten ohne nennenswerte Beschwerden gearbeitet und gelebt hätten.

Während die italienischen Truppen in Ostafrika mutig und begeistert sich zu weiteren Leistungen anschicken, fährte das italienische Volk fort, der Welt das Schauspiel einer kalten und ruhigen, aber unerschütterlichen Entschlossenheit zu bieten. Was die italienischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft betreffe, so gehe ihre Vorbereitung unentwegt weiter und einige der Maßnahmen des gegenwärtigen Ministerrats, wie die der Beschlagnahme der Wollbestände, stünde im Zusammenhang mit diesen Notwendigkeiten und möglichen Entwicklungen der Zukunft.

Nach den Erklärungen Mussolinis zur Lage hat der italienische Ministerrat eine Reihe militärischer Maßnahmen beschlossen.

So wird für jeden Staatsbürger ein Stammbuch eingerichtet, in dem regelmäßig amtliche Angaben über Gesundheitszustand und Stand und Gang der militärischen Ausbildung eingetragen werden. Für jeden, der Arbeit und Anstellung sucht, ist das Stammbuch unentbehrlich.

Weitere Maßnahmen betreffen Änderungen im Aufbau des Landheeres, besonders auch der Catadinieri und in der Einteilung Italiens in Militärzonen, die von fünf auf acht erhöht werden, ferner die Aufstellung einer 5. Alpendivision einschließlich eines neuen 10. Alpenregiments und eines 5. Regiments Gebirgsartillerie.

Schließlich soll die Dauer der Militärdienstzeit grundsätzlich einheitlich geregelt werden. Über die Dauer selbst ist noch nichts bestimmt. Ganze oder teilweise Befreiung je nach den Familienverhältnissen ist auch weiterhin möglich.

Unter den wirtschaftlichen Beschlüssen des Ministerrats ist die für Heereszwecke erforderliche Beschlagnahme der gesamten inländischen Wollerzeugung des Jahres 1936 besonders erwähnenswert.

Ein ernster Zwischenfall an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze.

Sowjetrussischer Protest bei Japan.

Moskau, 31. Jan. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Meldung aus Chabarowsk: Am gestrigen Donnerstag bemerkte eine Sowjetgrenzpatrouille drei Kilometer von der Grenze entfernt auf sowjetrussischem Gebiet im Bezirk von Grodekowo vier unbekannte Japaner und Mandschuren in Zivilkleidern. Als die Patrouille versuchte sie festzunehmen, eröffneten die vier Unbekannten das Feuer. Gleichzeitig tauchten noch zwei Gruppen bewaffneter Japaner und Mandschuren in Stärke von 30 Mann auf und eröffneten gleichfalls das Feuer. Vom Sowjetgrenzposten herbeieilende 25 Mann Verstärkung begannen unter Kämpfen, die auf Sowjetgebiet eingedrungenen Japaner und Mandschuren gegen die Grenze zurückzudrängen. Während dieser Zeit kamen am Ort des Zwischenfalls auf Sowjetgebiet neue Abteilungen Japaner und Mandschuren an, sodaß die Gesamtzahl der Eingedrungenen eine Kompagnie überstieg. Nach einem längeren Kampf, bei dem es zeitweilig zum Handgemenge kam, wurden die Japaner und Mandschuren gezwungen, sich auf mandschurisches Gebiet zurückzuziehen.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion hierzu weiter berichtet, hat der Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Stomonjakow, bei dem japanischen Botschafter in Moskau, Ota, entschiedenen Protest wegen dieses Verhaltens erhoben.

Wiesbadener Nachrichten.

Der 30. Januar in Wiesbaden.

Feierstunde der SA.

Reicher Flaggenschmuck in den Straßen Wiesbadens gab am Donnerstag auch unserer Weltkurstadt einen würdigen Rahmen zur Feier des dritten Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Horst Wessels Verheißung: „Es wehen Hitlerfahnen über allen Straßen" ist Wirklichkeit geworden. In einer Reihe von Betrieben wurde auf die Bedeutung des Tages verwiesen. Wiesbadens SA. hörte am Abend gemeinsam die Rundfunkübertragung der Feier der alten Garde und des historischen Fackelzuges vor dem Führer, über deren Verlauf an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet wird. Auf dem Podium hatten das Feldzeichen und die Sturmfahnen der Standarte 80 Aufstellung genommen. Im Geist begleiteten die Männer ihre Kameraden — von jedem Sturm die beiden ältesten Kämpfer —, die an dem Aufmarsch der alten Garde in Berlin teilnahmen. Auch die Fahne des Sturmes 1/80, die in Erinnerung an den gefallenen SA.-Mann Karl Ludwig dessen Namen trägt, nahm an dem Aufmarsch in Berlin teil. Spielmanns- und Musikzug der Standarte 80 brachte schneidig gespielte Märsche zu Gehör und nach Beendigung der Übertragung nahm Obersturmführer Sauer das Wort, um noch einmal den Geist der alten SA.-Garde wachzurufen. Die SA. steht hinter dem Führer, seine Gedanken sind ihre Gedanken, sein Wollen ist ihr Wollen. Mit einem begeistert ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer fand die Feierstunde ihr Ende.

Der Sturmbann II der SA.-R./117

mit den Standortstürmen 11, 12 und 55 hielt seine Feierstunde in der Aula des Lyzeums am Boseplatz ab. Auch hier nahm die eindringliche Wucht der Berliner Ereignisse die SA.-Kameraden gefangen, die begeistert in die Heilrufe auf den Führer und Reichskanzler einstimmten. Sturmbannführer Hellenbrand hielt noch eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, in der er ein geistiges Band mit den vor dem Führer vorbeimarschierenden alten SA.-Kämpfern knüpfte und sie als leuchtendes Beispiel vorbildlicher Einsatzbereitschaft für den Sieg der nationalsozialistischen Idee aus dem Rahmen des tagtäglichen Kampfes der SA. herausstellte. Die würdige Feierstunde war von Darbietungen des MZ. und LZ. umrahmt.

— **Aufhebung der Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes im Saarland vom 1. März 1935.** Zur Regelung eines ordnungsmäßigen Arbeitseinsatzes im Saarland mußte unmittelbar nach der Rückgliederung am 1. März 1935 eine Sperrverordnung für das Saarland erlassen werden. Nachdem dank der inzwischen geleisteten Aufbauarbeit die Voraussetzungen für eine solche Sperrverordnung nicht mehr im bisherigen Umfang gegeben sind, hat der Präsident der Reichsanstalt durch Anordnung vom 22. Jan. 1936 mit Wirkung vom 1. Februar 1936 seine bisherige Sperrverordnung außer Kraft gesetzt. Um unerwünschte Störungen der weiteren Wiederaufbauarbeit zu vermeiden, muß auch nach Aufhebung dieser Sperrverordnung vor einem ungeregelten Zuzug in das Saarland dringend gewarnt werden.

— **Die Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonialgesellschaft** hielt am Mittwoch die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre ab. Der Leiter der Abteilung, Pg. Lemmél, gab einen kurzen Querschnitt der im abgelaufenen Jahre geleisteten Arbeit, dankte für treue Mitarbeit und rief zu neuer Pflichterfüllung im kommenden Jahre auf. Die dringende Notwendigkeit der Klärung der kolonialen Frage gelte es vor dem Gewissen der Welt immer wieder zu betonen. Immer wieder müsse die Forderung der Wiedergutmachung des kolonialen Unrechtes, die Beseitigung der Kolonialschuldlüge, verlangt werden. — Anschließend sprach Konsul Dr. Brode über seine Erlebnisse als Konsul in Sansibar. Die Ausführungen des Redners gaben einen fesselnden Eindruck über die Verhältnisse da draußen vor etwa 30 Jahren. Eine größere Anzahl von Bildern, lehrreich und anregend, bezeugten die geschilderten Geschehnisse. Mächtige Sultane, Sklavenjäger Tippu Tipp und andere Größen einer vergangenen Epoche, die seinerzeit weit über die Tropen hinaus von sich reden machten, wurden wieder lebendig. Der Redner erntete reichen Beifall! Im Februar spricht der alte Kamerunkämpfer, Kamerad Schütz, an Hand von Lichtbildern über die ersten deutschen Schutztruppler in Kamerun. Im März wird der Reichskolonialbund ein koloniales Frühlingsfest im Kurhaus abhalten. Ferner wurde bekannt gemacht, daß zunächst zwei Aushangkästen mit künstlerischen Schnitzereien verziert, zur Verbreitung der neuesten Nachrichten auf kolonialem Gebiete, Aufstellung finden sollen.

— **Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft,** Ortsgruppe Wiesbaden, hielt seine diesjährige erste Mitgliederversammlung im Kurhaus ab. Die Leiterin der Wiesbadener Ortsgruppe, Frau Lemmél, dankte allen Mitgliedern, die sich im vergangenen Jahr tatkräftig für das Wachsen und Gedeihen des Frauenbundes eingesetzt haben, sie erläuterte ferner, das Ziel und die Aufgaben des Frauenbundes und machte verschiedene interne Mitteilungen über künftige Veranstaltungen. Alsdann hielt die Vorsitzende des Gaues Hessen-Nassau-Süd, Frau Dr. Kalberlah, Frankfurt a. M., ein längeres Referat über die Schulungswoche in Berlin vom 6.—11. Januar. Sie berichtete dabei über die einzelnen Vorträge, über die nationalsozialistische und kolonialpolitische Schulung, über die Besichtigungen des Frauenwerks und des vorbildlich organisierten Winterhilfswerks und widmete zum Schluß auch dem ausgezeichneten Kameradschaftsgeist, der alle Teilnehmer beherrschte, Worte der Anerkennung. Anschließend fand die Ehrung von zwei langjährigen Mitgliedern, Frau verw. Justizrat A. Kullmann und Frau Buchhändler Limbarth-Venn durch Überreichung des blauen Bandes, statt, deren tatkräftige Mitarbeit von der Gauvorsitzenden und der Leiterin der Wiesbadener Ortsgruppe gewürdigt wurde. Die Gauvorsitzende erwähnte dabei, daß gerade die Wiesbadener Ortsgruppe die eifrigste des Gaues sei, was der vorbildlichen Arbeit von Frau Lemmél und ihrem Mitarbeiterstab zu verdanken ist. Die Vorträge wurden von künstlerischen Darbietungen umrahmt. Dabei brachte die ehemalige Kammersängerin Frau Börlage mehrere Lieder von Brahms und Strauß zu Gehör. Fräulein Lampe (Geige) bot Fantasiestücke von Schumann. Am Flügel war Frau Strelow eine einfühlsame Begleiterin. Alsdann sangen die Anwesenden gemeinsam das neue Lied des Frauenbundes.

---

3. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

3.–15. Februar 1936

Feierliche Eröffnung.

Am Sonntag, 2. Febr., 10.30 Uhr, findet in beiden Sälen des Paulinenschlößchens zu Wiesbaden die feierliche Eröffnung des dritten Reichsberufswettkampfes statt. Bewährte Redner der Partei werden über den Sinn und die Aufgaben des Reichsberufswettkampfes sprechen und einen letzten Appell an die Prüfer und Prüflinge richten.

Eine Morgenfeier der Hitler-Jugend wird den Auftakt dieser Kundgebung bilden. Die Lehrlinge, die am folgenden Tage bereits ihre Prüfungsarbeiten erledigen, werden in dieser Feierstunde den Geist des jungen Deutschlands allen Teilnehmern klar vor Augen führen.

Eingeladen zu dieser Eröffnungsfeier sind alle Angehörigen der Prüflinge, sowie die Vertreter der einzelnen Gliederungen der Partei und des Staates, aber auch die Lehrherren und Lehrmeister sollen bei dieser Morgenfeier ihre Zugehörigkeit zum jungen Deutschland bekunden.

Das Programm in Wiesbaden.

Das genaue Programm der Durchführung des dritten Reichsberufswettkampfes wird täglich unter dieser Rubrik veröffentlicht werden.

Sonntag: Alle nichtorganisierten Jugendlichen treten am Sonntagfrüh um 9.45 Uhr an, und zwar die Jungen Ecke Coulinstraße/Webergasse und die weibliche Jugend um 9.45 Uhr auf dem Dern'schen Gelände.

Für die HJ. ist gesonderter Befehl ergangen.

Montag: Wettkampfgruppen Eisen und Metall. Den Teilnehmern ist eine schriftliche Benachrichtigung zugegangen, sodaß eine weitere Veröffentlichung nicht mehr stattfindet. Sollte jedoch ein Teilnehmer eine Mitteilung noch nicht erhalten haben, so hat er sich sofort bei der Kreisjugendwaltung der DAF., Wiesbaden, Luisenstraße 41, 4. Stock, Fernruf 59641 zu melden.

Dienstag: Gruppe: Friseure und Friseusen. Antreten 7.45 Uhr im Hofe der beruflichen Gewerbeschule in der Wellritzstraße. Nachmittags an demselben Orte um 14.30 Uhr. Die Friseusen führen die hauswirtschaftlichen Arbeiten am Mittwoch, den 5. Febr., 14.30 Uhr in der Gewerbeschule durch. Was für diese hauswirtschaftlichen Arbeiten noch mitzubringen ist, wird noch bekanntgegeben. Eine besondere Benachrichtigung ergeht nicht mehr!

Mittwoch: Wettkampfgruppe: Bau. Die Teilnehmer treten um 7.30 Uhr im Hofe der beruflichen Gewerbeschule an. Mitzubringen sind die üblichen Handwerksgeräte.

Gruppe Hausgehilfinnen tritt erst um 7.45 Uhr auf dem Hofe der hauswirtschaftlichen Berufsschule an. Mitzubringen sind: Schere, Näh- und Steck- sowie Stopfnadeln, Metermaß, Fingerhut, schwarzes und weißes Garn, Schreibzeug (Kopierstift) und Lineal. Zum Kochen: Topflappen, eventuell 1—2 alte Leinenlappen.

Alle Teilnehmer haben 5 Minuten vor der festgesetzten Zeit an ihrem Platze zu sein.

✣

Bei allen eventuell auftretenden Schwierigkeiten irgendwelcher Art ist sofort die Kreiswaltung der DAF., Wiesbaden, Luisenstraße 41, Fernruf 59641, Nebenstelle „Kreisjugendwaltung" zu benachrichtigen unter genauer Angabe der Schwierigkeiten.

Wichtig für Malermeister!

Die am Reichsberufswettkampf 1936 teilnehmenden Lehrlinge benötigen einen gespannten Rahmen in der Größe 100×150 Zentimeter in derselben Ausführung wie im letzten Jahre. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausführung dieses Rahmens bei der Wertbeurteilung der Gesamtarbeit mit beurteilt wird. Die benötigten Materialien werden durch die Zwangsinnung der Tüncher und Maler angefordert.

Jeder Lehrherr hat nun die Möglichkeit, seinem Jungen bei der Durchführung des Wettkampfes zu helfen und ihm seine Hilfe angedeihen zu lassen.

— **Vitamingehalt des Herings.** Neuerdings ist der Hering auf seinen Vitamingehalt untersucht worden. Man fand, daß er größere Mengen des Vitamins A enthält. Dieser Vitaminreichtum befindet sich in dem Rogen und in der Milch. Von besonderer Bedeutung ist es, daß die Vitamine durch das Räuchern der Tiere nicht zerstört werden.

— **Sturz mit dem Fahrrad.** In der Bleichstraße kam am Donnerstag aus noch unbekannter Ursache ein Malermeister mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er schwere innere Verletzungen und blutende Kopfwunden erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

— **Justizpersonalien.** Die bei der Wiesbadener Staatsanwaltschaft beschäftigten Justizbürodiätare Eichholz und Mühlhausen wurden zu Büroassistenten und der bei der gleichen Amtsstelle bedienstete Justizwachtmeister Kolbe zum Justizoberwachtmeister ernannt. — Befördert wurden beim Land- bzw. Amtsgericht der Justizhilfswachtmeister Wagner zum Justizwachtmeister, sowie die Justizdiätare Will und Künster zu Büroassistenten, letztere beim Amtsgericht beschäftigt.

— **Beförderungen in der Schutzpolizei.** Aus Anlaß des 30. Januar sind die Oberwachtmeister der Schutzpolizei Friedrich Stritter und Hermann Badge zu Revieroberwachtmeistern befördert worden.

— **Dienstjubiläum.** Am 1. Februar 1936 ist Fräulein Else Heymann 25 Jahre als Buchhalterin bei den Ferienheimen für Handel und Industrie tätig. Sie war die erste Angestellte, die in den damals neu gegründeten Verein eintrat.

— **Treue Mieter.** Die Familien Paul Rosenkranz und Joh. Kastenholz wohnen am 31. Januar 40 Jahre im Hause Dotzheimer Straße 44.

— **Die Christliche Chorvereinigung** veranstaltet zum Besten der Konfirmandenhilfe am Sonntag, 2. Febr., 20 Uhr, in der Bergkirche eine musikalische Abendfeier. Mitwirkende sind: Organist Hans Brendel (Orgel), und Paul Brendel (Cello). Als Chorgesänge werden Kompositionen über gleich- oder ähnlichlautende Texte von verschiedenen Meistern aus Vergangenheit und Gegenwart zu Gehör kommen.

— **Nassauischer Verein für Naturkunde.** Zur weitberühmten Orchideen- und Azaleenschau des Frankfurter Palmengartens unternimmt der Verein am Samstag, 1. Febr., einen Ausflug. Herr Universitätsprofessor Dr. Laibach wird in Frankfurt einen kurzen einleitenden Vortrag halten und selbst die Führung durch die Gewächshäuser übernehmen. Abfahrt mit dem Zug um 13.35 Uhr, oder mit einem Autobus um 13.50 Uhr vom Museum. Anmeldung bis Samstag, 10 Uhr, im Museum. Gäste können teilnehmen.

— **„Friesennot" im Ufa-Palast.** Aus besonderen programmtechnischen Gründen kann der Großfilm „Friesennot" nur noch in zwei Sonderaufführungen Samstag, 1. Febr., 14 und 22.45 Uhr gezeigt werden, zu denen 40-Pfg-Karten gültig sind. Im Tagesprogramm läuft ab heute der neue lustige Ufa-Film „Der junge Graf" mit Anny Ondra.

— **Narrhalla in der „Walhalla!"** Das neue Programm bringt als einen Auftakt zum Wiesbadener Karneval „Eine Seefahrt, die ist lustig" (mit Ida Wüst, Paul Henckels, Paul Heidemann, Isa Vermehren und Hilde Krüger). Auf der Bühne die bekannte Mainzer Narrhallesin Fluch—Hämmerle als „Mainzer Waschfrau", „Die Hossängerbilde, Singing Babies". Festliche erste Aufführung heute Freitagabend, 8.11 Uhr. Heute Nachmittag bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen geschlossen.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 2. Febr., 14.30 Uhr (außer Stammreihe), „Prinzessin Flunkerli"; 20 Uhr (A 19), „Tosca". Montag, 3. Febr. (außer Stammreihe), „König Richard III.". Dienstag, 4. Febr. (B 20), „Die neugierigen Frauen". Mittwoch, 5. Febr. (G 19), „Der Strom". Donnerstag, 6. Febr. (C 20), „Die Geisha". Freitag, 7. Febr., 4. Sinfoniekonzert. Samstag, 8. Febr. (E 20), „Drei alte Schachteln". Sonntag, 9. Febr., 14.30 Uhr (außer Stammreihe), „Der Vogelhändler", 20 Uhr (F 20), „Die neugierigen Frauen".

— **Residenz-Theater.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 2. Febr., 15.30 Uhr: „Madame sans gêne"; 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag". Montag, 3. Febr., geschlossen. Dienstag, 4. Febr. (Stammreihe 1, 11. Vorstellung), „Der Sprung aus dem Alltag". Mittwoch, 5. Febr., „Gastspiel Henny Porten: „Maria Garland", Schauspiel von Zdenko von Kraft. Donnerstag, 6. Febr., Gastspiel Henny Porten: „Maria Garland". Freitag, 7. Febr. („Kraft durch Freude"), „Lowarisch". Samstag, 8. Febr., „Der Sprung aus dem Alltag". Sonntag, 9. Febr., 15.30 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag"; 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag".

— **Residenz-Theater.** Am Samstag, 1. Febr., kommt Zerkaulens heitere Rheinkomödie „Der Sprung aus dem Alltag" zur Erstaufführung. Das Stück spielt während einer rheinischen Kirmes und ist in Kölner Mundart gehalten. Die Übertragung in den Rheingauer Dialekt besorgte Kurt Sellnid, der auch das Werk inszeniert. Für die jugendliche Hauptrolle wurde Hermann Frick, Berlin, der frühere jugendliche Held des Staatstheaters, gewonnen. Seine Partnerin ist Fridl Mecklenburg. Hans Bernhöft verkörpert die tragende Rolle des Amtsvorstehers. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Ottilie Gerhäuser, Lou Seitz, Irmgard Segall, Arno Ebert, Walter Gierisch, Konrad Lassen, Willi Moog, Kurt Münich, Heinz Presber und Clemens Wilmenrod. Bühnenbild: Alf Stauffer.

Wiesbaden-Biebrich.

Biebrich prangte gestern in prächtigem Flaggenschmuck. Die Jugend marschierte in langem Zuge mit Trommeln, Pfeifen und Fanfaren mit über zwanzig gefüllten und geschmückten Handwagen und einer großen Anzahl Körben und Paketen als Ergebnis ihrer Pfundsammlung zu der Geschäftsstelle der NSV.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der 30. Januar wurde in der Ortsgruppe Dotzheim der NSDAP. gemeinsam mit der SA. in einer Feierstunde im Turnerheim begangen. Nach der Übertragung der Reden des Stabschefs Lutze, Dr. Goebbels und des Führers hielt der stellvertretende Ortsgruppenleiter Schönherr eine kurze Gedenkrede, an die sich die Ausgabe von Mitgliedsbücher anschloß. Den Abschluß bildete ein kameradschaftliches Beisammensein. Am Nachmittag machte die Schaljugend einen Propagandamarsch durch die Ortsstraßen, nachdem am Vormittag in der Schule der Bedeutung des Tages entsprechend eine Gedenkfeier mit der Übertragung der Rede des Reichspropagandaministers, Dr. Goebbels, stattgefunden hatte.

Am vergangenen Mittwoch hielt der Männergesangverein „Sängerlust" in seinem Vereinslokal „Zur Krone" die diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung aller Formalitäten wurde dem Vereinsführer Bausch und dem Kassenwart das Vertrauen ausgesprochen und Ent-

lastung erteilt. Der Verein zählt zur Zeit etwa 50 Mitglieder. Die Neuwahl ergab eine vollkommene Beibehaltung des seitherigen Vorstands. Mit dem Dank an seine Mitarbeiter verband der Vorsitzende auch seine Anerkennung an den Dirigenten, Aug. Körppen, für die geleistete Arbeit. An Festlichkeiten wurden festgelegt: Maskenball am Fastnachtsonntag und Lumpenball am Fastnachtdienstag.

Nach dem letzten Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wiesbaden betrug die Einwohnerzahl unseres Stadtteils am 30. November v. J. 7033; gegenüber dem Vormonat ist diese Zahl um 5 gestiegen. Im November 1935 wurden weiter verzeichnet: 5 Geburten (2 männl. und 3 weibl.), 2 Eheschließungen und 5 Sterbefälle (1 männl. und 4 weibl.).

Die Sammlung in der hiesigen Volksschule am Tage der nationalen Erhebung zum Besten des Winterhilfswerks brachte mit 470¾ Pfund Lebensmitteln und 29.50 RM. Geldspenden ein schönes Ergebnis.

In der Nähe des Waldfriedhofs wird an einem Abfluß einer neuen Wasserleitung gearbeitet. Diese soll das überschüssige Wasser des neuen Reservoirs in die obere Frauensteiner Straße leiten, da dort das andere infolge des geringen Höhenunterschiedes nicht genügend Druck aufweist.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Oberbrandmeister Wagner hatte die Gründer und Ehrenmitglieder des Löschzuges Sonnenberg, den Führer der Ortsbauernschaft, sowie den Vorsitzenden des Haus- und Grundbesitzervereins zu einer Besprechung im „Kaisersaal" (Kam. Köbler) geladen. Zur Beratung stand in erster Linie die anläßlich der am 25. und 26. April 1936 stattfindenden Feierlichkeiten des 40jährigen Bestehens des Löschzuges zusammengestellte Chronik. Dieselbe wurde von den alten Kameraden anerkannt und soll, wie verfaßt zu dem Festatt, der Einwohnerschaft bekanntgegeben werden. Manche alte Erinnerungen aus der Zeit der Gründung 1896 wurden von den alten Kameraden ausgetauscht, und zum Ausdruck gebracht, daß es allen Gründern eine große Freude bereitet, diese Feierlichkeiten des 40jährigen Bestehens noch miterleben zu dürfen. Als Leiter des Haus- und Grundbesitzervereins Sonnenberg sprach W. Huppert, Sonnenberg, und führte aus, daß er alles tun werde, die weitere Fortentwicklung des Löschzuges zu fördern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Reicher Fahnenschmuck zierte am 30. Januar das Straßenbild Bierstadts. Die größeren Betriebe hielten am Vormittag ihre Appelle ab. Die Angestellten und Beamten der Stadt Wiesbaden, welche der Verwaltungsstelle Bierstadt unterstehen (Bierstadt, Kloppenheim, Heßloch und Igstadt), fanden im großen Sitzungssaale des hiesigen Rathauses zu ihrem Appell zusammen. Inspektor Pangh als Verwaltungsstellenleiter gedachte in einer Ansprache der Bedeutung des Tages. Die gesamte Schuljugend marschierte mit ihrem Lehrpersonal durch die Straßen und nahm vor der Geschäftsstelle der NSV. Aufstellung. Hier übergab Lehrer Rohrbasser im Auftrage der Volksschule die gesammelten Gegenstände dem Amtsleiter der NSV., Pg. Gläbs. Die Sammlung der Schuljugend erbrachte an Sachwerten einen stattlichen Betrag. Im Anschluß an die Übergabe marschierte man zum Saalbau „Bären", wo die Feier der Jugend stattfand. Lieder, Gedichts- und Sprechchorvorträge umrahmten die Feier. Die Ansprache hielt Lehrer Göbel. Der Abend vereinigte alle Formationen der Partei zu einem Kameradschaftsabend im Parteilokal „Zum Bären". Im Mittelpunkt des Abends stand die Übertragung aus Berlin.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die N.S. Kriegsopferversorgung, Kreis Wiesbaden, ein großes Kameradschaftstreffen in Wiesbaden-Bierstadt. Nachmittags um 3 Uhr werden die Fahnenabordnungen und die auswärtigen Gäste einmarschieren. Der Zug bewegt sich durch die Ortsstraßen nach dem Friedhof, wo eine Gedenkfeier für die Gefallenen stattfindet. Anschließend wird im großen Saal des „Bären" eine Feierstunde durchgeführt, bei welcher Bezirksobmann, Pg. Wagner, Mainz, sprechen wird. Der Abend ist dann dem kameradschaftlichen Zusammensein ebenfalls im „Bären" gewidmet. Unter Leitung des rheinischen Stimmungssängers Georg Veit wird ein großes buntes Programm zur Abwicklung kommen.

Seine Meisterprüfung im Dachdeckerhandwerk bestand der Dachdecker Karl Vogel von hier vor dem ordnungsmäßigen Prüfungsausschuß in Wiesbaden.

Wiesbadener Geflügelzüchter erfolgreich.

Auf der Rassegeflügelschau im Rahmen der „Grünen Woche 1936" in Berlin, auf der etwa 5000 Prämien vergeben werden konnten, erzielte der Züchter Josef Balles, W.-Sonnenberg, Rambacher Straße, einige sehr gute Erfolge. Auf fünf weiße Wyandotten erhielt er dreimal das Prädikat „sehr gut", einschließlich 1 Zuschlagpreis und 1 Ehrenpreis und zweimal das Prädikat „gut". Der gleiche Aussteller war mit zwei schwarzen Wyandotten vertreten, welche beide „sehr gut" erhielten. Das eine Tier erhielt außerdem einen Ehrenpreis. Ferner stellte Heinrich Born, W.-Erbenheim, Frankfurter Straße, zwei Pekingenten aus, wovon die eine mit „sehr gut" ausgezeichnet wurde.

Steuerzahltermine im Februar.

5. Febr.: Lohnsteuerabzüge für die Zeit vom 16.—31. Jan.; an das Finanzamt.
5. Febr.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 16.—31. Jan.; an die Städtische Steuerkasse.
10. Febr.: Bürgersteuer für Veranlagte; an die Städtische Steuerkasse.
10. Febr.: Umsatzsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
10. Febr.: Biersteuer, Getränkesteuer; an die Städt. Steuerkasse.
10. Febr.: Schulgeld; an die Städt. Schulgeldkasse (Wiesbadener Bank).
15. Febr.: Vermögensteuer; an das Finanzamt.
15. Febr.: Aufbringungs-Umlage; an das Finanzamt.
15. Febr.: Börsenumsatzsteuer für Januar; an das Finanzamt.
15. Febr.: Hauszinssteuer, Grundvermögensteuer, Müllabfuhr, Sandfangreinigung; an die Städt. Steuerkasse.
15. Febr.: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital; an die Städt. Steuerkasse.
15. Febr.: Ev. Kirchensteuer; an die Ev. Kirchenkasse.
20. Febr.: Lohnsteuerabzüge für 1.—15. Febr.; an das Finanzamt.
20. Febr.: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 1.—15. Febr.; an die Städtische Steuerkasse.
27. Febr.: Salzsteuer für Januar; an das Finanzamt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Gefährlicher Wilderäuber in der Falle.

= **Adenau**, 30. Jan. Seit Monaten trieb ein unheimlicher Wilderäuber in den Jagdrevieren des hiesigen Bezirks sein Unwesen. Zahlreiche Rehe wurden aufgefunden, denen der Kopf abgerissen war und die außerdem schwere Bißwunden aufwiesen. Nunmehr haben diese Verheerungen, wie sie vor etwa zwei Jahren bereits in den Jagdrevieren der Südeifel und des Westerwaldes vorkamen und bei denen man damals vermutete, daß es sich um einen Luchs handeln müsse, ihre Aufklärung gefunden. Der Kreisjägermeister und Forstmeister Wemper (Adenau) teilt mit, daß der Wilderäuber in einer der letzten Nächte in eine eingepferchte Schafherde eingedrungen war und vier Schafe zerrissen hatte, die wiederum die gleichen tödlichen Verletzungen wie die Rehe aufwiesen. Der zuständige Revierförster Bleser stellte daraufhin in der Nähe der Herde ein Fangeisen auf, in dem er in der Nacht einen völlig verwilderten, gefährlichen Wolfshund fing, der zweifellos als der unheimliche Wilderäuber in Betracht kommt. Die Jagdbehörde hat in Verbindung mit der Gendarmerie sofort die Ermittlungen nach dem Besitzer des Hundes aufgenommen.

Elz betreibt die Wiedereinführung des Gemeindewappens.

= **Elz** (Kreis Limburg), 30. Jan. Die fast 4400 Einwohner zählende Gemeinde Elz im Kreise Limburg, die in den Jahren 1524/26 und 1534 nachweisbar ein Gerichtssiegel führte, das bis zum Jahre 1634 im Gebrauch gewesen zu sein scheint, während in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein jüngeres Gerichtssiegel verwandt wurde, bemüht sich um die Wiedereinführung des Gemeindewappens. Das erste Gemeindesiegel stellte einen Schild mit einem Kelch, aus dem sich als Symbol des Gemeindepatrons, Johannes des Täufers, eine Schlange windet, dar. Das jüngere Siegel trug einen Schild mit dem turtierischen Kreuz. Das Staatsarchiv in Wiesbaden hat einen Heraldiker beauftragt, unter Berücksichtigung der geschichtlichen Vergangenheit der Gemeinde Elz, die durch die große Hügelgräberanlage im Elzer Wald aus der Keltenzeit und der 1442 erfolgten Verleihung des Stadtrechtes durch den römischen König Friedrich III. gekennzeichnet ist, ein Gemeindewappen anzufertigen. Nach Begutachtung des Entwurfs durch das Staatsarchiv und Weiterleitung an das Staatsministerium in Berlin zwecks Verleihung der Genehmigung zur Führung des Gemeindewappens, wird die Gemeinde Elz wohl auch in Kürze wieder ihr Gemeindewappen besitzen.

Sägewerk bei Altenkirchen niedergebrannt.

= **Altenkirchen** (Westerwald), 30. Jan. Am Mittwochmorgen kurz vor 6 Uhr brach in dem zur benachbarten Michelsbacher Mühle gehörigen großen Sägewerk ein Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß das große Werk in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Die Altenkirchener Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Mühlengebäudes beschränken, das auch nur ganz geringfügig von den Flammen mitgenommen wurde. Das Sägewerk ist vollkommen verbrannt, der Schaden sehr erheblich. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Zwölfjährige als Segelflugzeugkonstrukteure.

= **Hirzenhain**, 30. Jan. Auf der vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstalteten Lehrschau „Schule und Luftfahrt" ist die Hirzenhainer Segelfliegerei entsprechend ihrer Bedeutung vertreten. Die Schule Hirzenhain hat eine ganze Waggonladung nach Berlin verfrachtet und zeigt im Rahmen der Ausstellung neben Photographien, Modellen und bebilderten Aufsätzen die allererste in Hirzenhain gebaute Tragfläche aus dem Jahre 1923, einen Flugzeugrumpf aus dem Jahre 1925, sowie weitere Einzelteile aus den Jahren 1923 bis 1926. Ein Wandrelief gibt Aufschluß über die Lage und die besonderen Bedingungen des Hirzenhainer Segelfluggeländes. Als besonders sehenswertes Ausstellungsstück kann ein durchaus lufttüchtiges Segelflugzeug mit einer Flügelspannweite von sechs Metern bezeichnet werden, das zwölfjährige Hirzenhainer Schüler aus Latten und Bohnenstangen erbauten.

Metropole ● Kennen Sie die täglichen guten Spezialplatten

Unglaubliches Verhalten eines Autofahrers.

= **Gelnhausen**, 30. Jan. Zwischen den Kreisorten Höchst und Wirtheim war, wie gemeldet, am letzten Freitagabend der 28jährige Krankenkassenangestellte K. Grimm aus Bad Orb auf dem Heimweg von der Arbeit mit seinem Fahrrad von einem Personenkraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet worden. Der Kraftwagenlenker hatte sich, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, in offenbar kopfloser Flucht entfernt. Der Landrat des Kreises Gelnhausen hatte für die Feststellung des Täters eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt. Dank der Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, Licht in die Angelegenheit zu bringen, nachdem der fragliche Kraftwagen bei dem Unfall den Verlust der rechten Lampe und weitere Beschädigungen davongetragen und sein Fahrer auf der Flucht nach Mitteldeutschland auch noch bei Mächtersbach zwei weitere Passanten gefährdet und in Fulda ein Kind angefahren hatte. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um einen Autohändler aus Langenjalza in Thüringen handelte. Dieser ist inzwischen in München festgenommen und nach Gelnhausen gebracht worden. Er hat ein Geständnis abgelegt.

Eine diebische Hausangestellte.

= **Heidelberg**, 30. Jan. Bei einer Heidelberger Familie trat vor einigen Tagen eine neue Hausangestellte ein, die sich Klara Roos nannte und angab, aus Kreuznach zu kommen. Wie der Polizeibericht meldet, ist das Mädchen am Mittwoch flüchtig gegangen, nachdem es seinen Arbeitgebern Schmucksachen im Werte von rund 5500 RM. entwendet hatte.

= **Aus dem Regierungsbezirk.** Vom Tode des Ertrinkens in der Lahn hatte am 27. Juni v. J. der Schüler Herbert Stahlheber in Dehrn, Kreis Limburg, einen 9jährigen Schüler gerettet. Dem jugendlichen Volksgenossen hat der Regierungspräsident in Wiesbaden für diese mit Entschlossenheit ausgeführte Tat öffentlich seine Anerkennung ausgesprochen.

= **Naurod i. T.**, 31. Jan. Am 30. Januar beging Frau Luise Engelhardt, geb. Keller, in aller Frische ihren 79. Geburtstag.

= **Nordenstadt**, 31. Jan. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Landwirt Hch. Kern und Frau, Luise, geb. Roll, Stollberger Str. 13.

= **Breckenheim**, 31. Jan. Die Jahreshauptversammlungen der hiesigen Ortsvereine, „Turnverein 1890", „Sängervereinigung 1933" und „Kriegerkameradschaft 1935", fanden dieser Tage in den einzelnen Vereinslokalen bei starker Beteiligung der Mitglieder statt. Nach den Berichten der geschäftsführenden Vorsitzenden vollzog sich das örtliche Vereinsleben in harmonischer und kameradschaftlicher Zusammenarbeit, die auf allen Gebieten der aktiven Vereinstätigkeit eine intensive Förderung der gesteckten Ziele erkennen ließ. Verschiedene öffentliche Veranstaltungen, sowie die Mitwirkung der Ortsvereine bei besonderen Festlichkeiten vermittelten ein eindrucksvolles Bild von dem reichen Arbeitsprogramm und dem erfolggekrönten Schaffen des letzten Jahres. Auch die finanziellen Verhältnisse der drei Vereine sind gut geordnet, was die einzelnen Berichte der Kassenwarte zum Ausdruck brachten. In der Wahl der Vorstände wurden die seitherigen Vorsitzenden: Sattlermeister Ph. Becker für den Turnverein, Zimmermann Rudolf Meireis für die Sängervereinigung und Lehrer Heinrich Kamme für die Kriegerkameradschaft einstimmig wieder bestätigt.

Wasserstand des Rheins

am 31. Januar 1936

Biebrich:	Pegel	2.53 m	gegen	2,61 m	gestern
Mainz:	„	1,86 „	„	1,95 „	„
Kaub:	„	3,24 „	„	3,38 „	„
Köln:	„	3,69 „	„	3,78 „	„

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Unser erster

INVENTUR-VERKAUF

ein Ereignis für Wiesbaden

Qualitäten wie immer - Preise wie nie!

Unerschöpflich ist unsere Auswahl!
Unerschöpflich sind die Vorteile!

Gibbrich & Co
das große neuzeitliche Spezialhaus für Damenkonfektion
WIESBADEN ECKE LANGGASSE U. MARKTSTR.

Qualitäts-Stoffe
im
Inventur-Verkauf
zu solchen Preisen:

Bemberg-Druck ca. 70 cm ..... Mk. -.95
Woll-Mousseline-Druck ca. 80 cm ..... Mk. -.95
Sand-Crêpe ca. 96 cm ..... Mk. 1.45
Mantel-Stoffe ca. 140 cm, reine Wolle, f. d. Frühjahr 4.80

WALTER BENDER
Damenmoden Wiesbaden Langgasse 20

Abgehärtete Salatpflanzen (Frankfurt) zu verkaufen. Adolf Emmermann, Klarenthaler Straße 103.

60% aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Meine hochwertige Konfektion
im
Inventur-Verkauf
nochmals im Preise weit herabgesetzt
und in Serien eingeteilt

Kleider, Mäntel, Blusen
Serie I . . . 5.—
„ II . . . 10.—
„ III . . . 15.—
„ IV . . . 20.—

Modell-Mäntel u. -Kleider
Serie I . . . 20.—
„ II . . . 30.—
„ III . . . 40.—
„ IV . . . 50.—

WALTER BENDER
Damenmoden Wiesbaden Langgasse 20

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollm. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Ewald Stöcker
Uhrmachermeister

im 71. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Walter Stöcker.

Wiesbaden (Webergasse 52), **Nürnberg**, den 29. Januar 1936.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 1. Februar, vormittags 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Familien Drucksachen sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

Arbeit gibt Brot!

Für das Kind . . . für alle den wundervollen Steinberger
Traubensaft alkoholfrei naturrein
abgefüllt in der Staatlich. Domänenkellerei
RM. 1.15 die Flasche (ohne Glas)
Er ist doch so gesund, dabei nicht teuer!
(ärztlich empfohlen!)
Das Kind trinkt ihn lieber als Lebertran!
Lieferung erfolgt frei Haus!
Fritz Schmidt Weinhandlung
Wiesbaden
Hochstättenstraße 10 u. 16, Fernsprecher 20085.

Dose 50 ₰
Fichtennadel-Brust-Caramellen
„das vorzügliche Hustenmittel"
nach altem eigenen Rezept, allein zu haben in der
Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9.

Eine neue Engel-Serie:
LEICHTER **Krüllschnitt**
Roter Engel 20 ₰
Grüner Engel 25 ₰
Gelber Engel 30 ₰
Der Tabak den Sie schon lange suchen!
Aus feinen, leichten und sehr bekömmlichen Rohtabaken hergestellt
Probieren Sie ihn!
Roter Engel, 50 g 20 ₰
Grüner Engel, 50 g 25 ₰
Gelber Engel, 50 g 30 ₰
August Engel Wiesbaden Zigarren

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Philippine Allendörfer
Wwe.
geb. Pauly

ist nach einem arbeitsreichen Leben im 83. Lebensjahr sanft entschlafen, was wir Verwandten und Bekannten hierdurch mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1936.
Kellerstr. 18.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 1. Februar, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Da muß sich jeder freuen
wenn man hört, wie einzigartig die Kaufgelegenheit bei Zapp im Inventurverkauf ist. Wenn jetzt die richtig kalten Tage erst noch kommen, da kann man sich's gar nicht besser wünschen. Die schönen, warmen Mäntel, die schmissigen, formvollendeten Anzüge, alles in den bekannt erstklassigen Qualitäten, dabei für unwahrscheinlich wenig Geld

Für Herren:
ab RM
Winter-Mäntel 20.— Sakko-Anzüge 22.— Sport-Anzüge 22.— Loden-Mäntel 11.80 Sport-Stutzer 28.—
ab RM
Winter-Loden-Joppen 8.30 Lange Hosen 2.75 Knickerbocker 3.75 Breeches 4.80 Sport-Hemden 3.—
Gabardine-Mäntel, Regen-Mäntel, Windjacken, Sport-Sakkos, Flanell-Hosen Lüster- und Sommer-Sakkos u. Jankers ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Für Knaben:
Die Preise verstehen sich jeweils für Größe 6 und kostet jede Nummer größer 20—80 Pfg. mehr
ab RM
Winter-Mäntel 4.30 Knaben-Anzüge 3.—
ab RM
Pullover 1.90 Sport-Hemden 1.—
Alle anderen Artikel der Knaben-Konfektion gleichfalls im Preis bedeutend ermäßigt

Unsere sooo niederen Preise können wir nur deshalb verantworten, weil die Frühjahrskleidung unbedingt Platz braucht

Die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp WIESBADEN
Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

Damen-Strümpfe fein und zart. Herrensocken jeder Art, Kinderstrümpfe für jeb. Alter, Hosenträger, Sockenhalter, Sportstutzen, Gürtel v. Leder, Strickwolle, das weiß jeder, kauft am besten man Bleichstraße 35, bei 460
Carl J. Lang.

Rauchschinken Pfd. 1.20 RM. Rauchfl., Kotelettes, Bauch- und Rückenfp. Pfd. 95 bis 1.—, mild, ohne Salpeter, ab hier. Werbepat. v. 4 Pfd. 4.30 frei dort. Nachn. Fr. Kalbsbrat., Brust, Keule oder Nierenst. Pfd. 60 bis 70 Pf. Kropat, i. Pofraten/Ostpreußen.

Für Ihren Tisch
Deutsche Markenbutter
Käse-Aufschnitt
in reicher Auswahl.
Rehberg
Michelsberg 22 / Bleichstraße 25 Tel. 25654

Todes-Anzeige.

Heute verschied in Ruhe nach langem Leiden das älteste Mitglied unserer Familie

Fräulein Bertha von Roessler

im 89. Lebensjahr.

Im Namen der Verwandten:
Ludwig von Roessler
Darmstadt.

Wiesbaden, den 30. Januar 1936.
Kreidelstift.

Die Einäscherung findet Samstag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen
Ischias
Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut, Luisenstr. 4, P.

Todesfälle in Wiesbaden

Johanna Becker, geb. Lang, Wwe., 84 Jahre, Hindenburgallee 102, † 28. 1.
Bertha von Röhler, Privatiere, 88 J., Walkmühlstr. 51, † 29. 1.
Ewald Stöcker, Uhrmacher, 71 J., Webergasse 52, † 29. 1.
Philippine Allendörfer, geborene Pauly, Wwe., 82 Jahre, Kellerstraße 18, † 29. 1.
Eugenie Manke, geb. Keiflin, 68 J., Moristraße 33, † 29. 1.

Schleier-Revolution in Albanien.

Madame Susanne hat gesiegt. — Der König hilft den Frauen.

Tirana, 30. Januar 1936.

König Zogu I. von Albanien hat soeben in einem bemerkenswerten Erlaß angeordnet, daß die albanischen Frauen in Zukunft keinen Schleier mehr tragen müssen. Nur wer die seit langem auf diesem Staat der Balkanhalbinsel brodelnden „Schleierrevolten" kennt, kann ermessen, welche Bedeutung dieser Erlaß, der, nach dem Wort des Königs, den Frauen „ein neues und glücklicheres Leben" bieten soll, für das ganze Land hat. Auf Zogu I. Veranlassung hat die Prinzessin Senije, die Schwester des Königs, eine große nationale Organisation gegründet, die das Leben der Frau modernisieren wird und die Albanierin von überlebten und hemmenden Traditionen befreien soll.

Die albanischen Frauen haben es satt, ein einsiedlerisches und weltfremdes Leben zu führen, hinter verschlossenen Türen zu sitzen und bei Ausgängen tiefverschleiert über die Straßen zu schleichen. Sie wollen ihre Gesichter zeigen. Und wer ist schuld an diesem Revolutiönchen der Eitelkeit? Natürlich — eine Frau! Eine kleine Französin, die als Gattin eines streng mohammedanischen Viehzüchters in den Straßen von Skutari Aufsehen erregte, da sie in aller Öffentlichkeit mitten in den Basargassen sich den Schleier vom Gesicht nahm, den ihr der gestrenge Herr Gemahl nach der Heirat aufgezwungen hatte, und ihn in tausend Fetzen zerriß. Sie habe es satt, rief sie empört, sich dauernd verhüllen zu müssen, ihr Gesicht sei weich und glatt, sie müsse sich keineswegs schämen, es zu zeigen. Und manche verschleierte Schöne, die scheu zwischen den Basaren hindurchschlich, gab der tapferen jungen Frau insgeheim recht. Die aufsehenerregende Szene endete zwar damit, daß der Herr Gemahl mit energischer Hand die unverschleierte Gattin in die Wohnung zurückbeförderte, aber Madame Susanne beantwortete diese Grausamkeit mit einem Hungerstreik und erklärte, wenn sie auch in der ersten Liebeswallung die Ehe mit einem Albanier eingegangen sei, so werde sie sich doch nie und nimmer durch veraltete Traditionen brutalisieren lassen.

Von diesem Tage an begann Susannes Kampf gegen den Schleier. Den ersten Sieg trug sie über ihren Mann davon, der das Hungern seiner Gattin nicht mitansehen konnte und sie von nun an schweren Herzens ohne Schleier auf die Straße ließ. Mit diesem Triumph gab sich aber Susanne nicht zufrieden. Sie warb Bundesgenossinnen für ihre Idee und, siehe da, die sanften und gefügigen Mohammedanerinnen, die nie gegen die alte Sitte zu widerstreben wagten, pflichteten ihr bei. „Weg mit dem Schleier!" Der Kampfruf pflanzte sich fort durch die Straßen von Tirana, Skutari, Korca und Argyrokastro, fand lebhaften Widerhall, sogar unter den Frauen der 5000 nordalbanischen Wanderhirten, die „häuslichen Hungerstreiks à la Susanne" mehrten sich, und schließlich konnte es nicht ausbleiben, daß die Frauenrevolten gegen den Schleier auch dem König zu Ohren kamen. Zogu I. ist ein moderner Herrscher, ihn ergrimmte der Ungehorsam der Frauen nicht so wie die albanischen Ehemänner. Im Gegenteil, er hatte volles Verständnis für dieses Bedürfnis weiblicher Eitelkeit, ein wohlgebildetes Gesicht auch auf der Straße zeigen zu dürfen. Und nun hat er sich sogar zu dem eingangs erwähnten Erlaß entschlossen, der den Frauen ihr Recht auf ein eigenes Gesicht" gewährt. Die Schwester des Königs fand viele Helferinnen für ihre Organisation zur Modernisierung des Frauenlebens. Freilich sollen die Neuerungen nicht übertrieben werden und gute alte Sitte muß bewahrt werden. Aber der Schleier wird nun in ganz Albanien fallen, ebenso wie die altertümliche ungesunde Mode der Frauenkleidung. Madame Susanne hat auf der ganzen Linie gesiegt!

Das hochpolitische Feuerzeug.

Die neueste Anekdote um die Genfer Ratstagung.

Genf, 30. Jan. In Genf lacht man wieder einmal über den Witz, den sich Herr Laval geleistet haben soll, bevor er als gestürzter Außenminister von der Genfer Tagung nach Paris zurückkehrte. Mitten während der Beratungen soll Laval dem englischen Außenminister Eden einen kleinen Zettel geschickt haben. Mr. Eden entfaltete den Zettel, las ihn, stutzte und nahm Baron Aloisi, der bekanntlich Italiens Interessen beim Völkerbund wahrnimmt, aufs Korn. Aloisi schien tatsächlich in nicht geringer Verlegenheit zu sein. Er probierte immer wieder an seinem Feuerzeug herum, das offensichtlich nicht funktionieren wollte. Vielleicht fehlte das Benzin, das man ja den Italienern allesamt sperren möchte?

Jedenfalls soll auf dem Zettel, den Laval seinem Kollegen aus London zustecken ließ, gestanden haben: „Vorschlag an den Rat. Ich beantrage die Lieferung von Benzin für das Feuerzeug des italienischen Delegierten Aloisi ausnahmsweise genehmigen zu wollen."

Jagd im Wolkenkratzer.

Eine aufregende Verbrecherjagd hat sich dieser Tage in dem riesigen Woolworth-Wolkenkratzer in New York — mit seinen 60 Stockwerken eines der größten Gebäude der Weltstadt am Hudson — abgespielt. Dort war des Nachts ein Einbrecher eingedrungen, der sich alsbald mit Seelenruhe daran machte, die Kassenschränke in den zahlreichen Büroräumen, die in diesem Wolkenkratzer untergebracht sind, auf ihren Inhalt hin zu untersuchen. Der verwegene Bursche wurde erst am nächsten Morgen von einem der Wächter in dem Augenblick bemerkt, da er mit seiner Beute das Weite suchen wollte. Der Wächter erhielt einen Schuß in den Unterleib, hatte aber noch so viel Kraft, um sich zu einem Telephon zu schleppen und das Überfallkommando zu alarmieren.

Wenige Minuten nach dem Anruf war die Polizei zur Stelle. Sie erschien in mehreren Hundertschaften auf zahlreichen Lastwagen. Ein Kommando übernahm sofort die Absperrung des ganzen Viertels, während rund 300 Beamte in das Wolkenkratzergebäude eindrangen, um nach dem Flüchtling zu fahnden. Es setzte nun eine halsbrecherische Jagd durch die Gänge und Korridore des gewaltigen Baues ein. Die Verfolgung ging von Stockwerk zu Stockwerk, aber immer wieder verstand es der gerissene Verbrecher, im letzten Augenblick zu entwischen. Suchte man ihn in den hochgelegenen Stockwerken, dann kam die Meldung, daß er eben in den Parterreräumen entdeckt worden war, und umgekehrt. Nach einer halbstündigen Jagd durch den Wolkenkratzer verschwand dann der Bursche endgültig.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist es diesem verwegenen Geldschrankknacker gelungen, sich auf der Höhe des 14. Stockwerks durch ein offenstehendes Fenster auf den unmittelbar angrenzenden Wolkenkratzer zu schwingen und dort in noch geschlossene Büroräume einzudringen. Dort hielt er sich verborgen. Er flüchtete auch dann noch nicht, als das Personal zur täglichen Arbeit erschien, sondern wartete bis die Kundschaft zahlreicher wurde. In einem unbewachten Augenblick muß sich der Einbrecher dann unter die Kommenden und Gehenden gemischt haben und entkam auf diese Weise unbehelligt. Die New Yorker Polizei sucht den Mann noch heute vergebens.

General Kondylis †.

(Letzte Meldung.)

Athen, 31. Jan. **General Kondylis** ist heute einem Schlaganfall erlegen.

Gymnastik-Werbewoche vom 2. bis 9. Februar 1936

Beleibte hört man immer klagen:
Ach nein, das geht nicht mehr, wir sind zu dick.
Anstatt mal K.d.F. zu fragen
Dort wird man schlank, gesund und schick

Indie 79 — Zeichnung: Hahn

Evangelische Kirchensteuermahnung

Am **15. Februar 1936** ist bereits die vierte Rate Kirchensteuer des Rechnungsjahres 1935/36 fällig. Wir machen die Gemeindeglieder darauf aufmerksam, daß am 1. März 1936 das kostenpflichtige Beitreibungsverfahren beginnt.
Die Kirchenkasse nimmt Zahlungen täglich von 7 bis 12.30 Uhr entgegen. Ueberweisungen auf Postscheckkonto Frankfurt/Main Nr. 14591 oder auf die Nassauische Landesbank, Konto Nr. 5 (Anschrift in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden).
Gleichzeitig wird hiermit bekanntgegeben, daß die Einspruchstelle nur Dienstags und Freitags von 7—13 Uhr geöffnet ist. K319

Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden.

Christliche Chorvereinigung

Sonntag, den 2. Febr. 1936, abds. 8 Uhr Bergkirche
Musikalische Abendfeier
zum Besten der Konfirmandenhilfe.
Mitwirkende:
Organist **Hans Brendel (Orgel)** und **Paul Brendel** (Cello), Leitung Rektor **A. Loh.**
Eintritt 30 Pf. Erwerbslose 15 Pf.

Bei Schlaflosigkeit
Herz- und Nervenschwäche, nehmen Sie unser bekannt. natürliches Kraftmittel: **Floradix** -ENERGETICUM. Allein echt
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
P. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13**

Inventur-Verkauf
Benutzen Sie die günstigste
Gelegenheit des Jahres
um Ihre Bestände in
Glas, Porzellan Steingut
zu ergänzen.
L. D. JUNG Kirchgasse 47
Beachten Sie meine Schaufenster i. d. Kirchgasse

**Nervenschmerzen
Rheuma
Ischias
Gicht**
lindert unser
70% Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
Ueberraschend wirken
tägliche Körperabreibungen.
Flasche: **RM. 0.75, 1.40, 3.20** mit Glas
Liter: **RM. 4.90**
Alexi Jünke Tauber
Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30 Adelheidstr. 34

Mit unserer Hilfe kann jeder werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Beim ersten Schluck .....
merken Sie schon, ob ein Kaffee gut ist.
Meine **Hausmarke,** aus hochwertigen Sorten gemischt, wird Sie voll befriedigen:
¼ Pfund **0.73** RM.
Außerdem ¼ Pfd. **0.48, 0.58, 0.63, 0.68** RM.
3% Rabatt! 5348
Jakob Minor Inh. J. Kratz
Schwalbacher Straße, Ecke Mauritiusstr. Tel. 22454

Kenner trinken „Brenner"
das vorzügliche Umstädter Bier
7/20 Liter nur 0.20 RM.
„Zum Treppchen"
NEROSTRASSE 4!

Diesen Käufer-Ansturm
hatten wir nicht erwartet. Er ist der beste Beweis für die Billigkeit unserer Qualitätswaren.
Keine Hausfrau sollte sich diese seltene Einkaufsgelegenheit entgehen lassen.
Schluß des Inventurverkaufs am Samstag, 8. Februar

Unsere 8 Schaufenster beweisen unsere Leistungsfähigkeit
Durchgehend geöffnet
Peter Litzenburger
DAS GROSSE DEUTSCHE MODEHAUS
WIESBADEN, KIRCHGASSE 31, ECKE FRIEDRICHSTRASSE

Übernahme der Markenmilch durch die Milchverteiler.

Mit Wirkung ab 3. Februar.

Nachstehende Anordnung des Milchversorgungsverbandes Rhein-Main wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1936.

Milchwirtschaftsverband Hessen
Der Vorsitzende: gez. Desch.

Anordnung

betr. die Übernahme der Markenmilch im Stadtgebiete Wiesbaden durch die Milchverteiler, vom 27. Januar 1936.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft vom 27. März 1936 (Reichsgesetzblatt I/1934, S. 259 ff.) und des § 8 Abs. 1, Ziff. 3 der Satzung für Milchversorgungsverbände (Anlage 2 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft) erlasse ich zur Übernahme der Markenmilch im Stadtgebiete Wiesbaden durch die Milchverteiler, folgende Anordnung:

§ 1.

Mit dem 3. Februar 1936 stellen die Markenmilcherzeuger das Selbstmarken mit Markenrohmilch in der Stadt Wiesbaden ein. Ab diesem Tage übernimmt die dortige Verteilergruppe die Belieferung der Verbraucher mit Markenrohmilch.

§ 2.

Sämtliche Markenmilcherzeuger liefern von dem festgesetzten Tage an ihre Markenrohmilch an eine Verteilungsstelle. Die Milchversorgung e. G. m. b. H. in Wiesbaden, Bleichstraße 42, weist die Markenmilcherzeuger an, an welche Verteilungsstelle die Markenmilch zu liefern ist und von welcher Verteilungsstelle die Milchverteiler die Markenmilch zu beziehen haben.

§ 3.

Die Aufteilung der Markenrohmilch ist von der Verteilergruppe nach Weisung des Milchversorgungsverbandes Rhein-Main vorzunehmen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 RM. im Einzelfalle bestraft und die Ordnungsstrafe durch die Finanzämter nach den Vorschriften der Reichsabgabeordnung beigetrieben.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem 3. Februar 1936 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1936.

Milchversorgungsverband Rhein-Main.
Der Vorsitzende:
i. V.: gez.: Dr. Bojunga.

an die Markenmilchverbraucher von Wiesbaden.

Auf Grund der heute veröffentlichten Anordnung des Milchversorgungsverbandes Rhein-Main, Frankfurt a. M., stellen die Markenmilcherzeuger von Wiesbaden und Umgebung mit Wirkung vom 3. Februar 1936 die direkte Belieferung der Verbraucher ein.

Wir bitten die Verbraucher, die Markenmilch künftig durch den Milchhandel zu beziehen. Die Markenmilch wird wie seither im Betrieb des Erzeugers auf Flaschen abgefüllt und in dieser Originalpackung den zuständigen Verteilungsstellen zugeführt, von wo sie der Handel zur Verteilung übernimmt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nur bei Flaschenmilch, die durch mit blauen Streifen gekennzeichnete Aluminiumkapseln verschlossen ist, um Originalmarkenmilch handelt.

Sollte trotz sorgfältiger Überleitung der Verteilung auf den Handel ein Markenmilchverbraucher nicht wunschgemäß beliefert werden, so bitten wir dies der Milchversorgung Wiesbaden e. G. m. b. H., Wiesbaden, Bleichstraße 42, Telephon 28031, zur Abhilfe zu melden.

Die Vereinigung der Markenmilcherzeuger
i. A.: gez.: Schneider.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung teilen wir mit Wirkung vom 3. Februar 1936 die Verteilung der Markenmilch mit übernommen haben. Wir werden die Verbraucher mit der von den Markenmilcherzeugern in Original-Abfüllung angelieferten und mit Aluminiumkapseln verschlossenen Markenmilch sorgfältig beliefern. Die jeweils für die Markenmilch zuständigen Milchverteiler werden sich rechtzeitig mit den Verbrauchern in Verbindung setzen.

Wir werden uns bemühen, die Verbraucher auch in der Belieferung mit Markenmilch restlos aufzriedenzustellen und bitten, etwaige Wünsche oder Beanstandungen der Milchversorgung Wiesbaden e. G. m. b. H., Bleichstraße 42, Telephon 28031, zuzuleiten.

Die Milchverteiler von Wiesbaden
i. A.: gez.: Kornagel.

Mein lieber Volksgenosse!

Sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein täglich' Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht. Würdest Du allein stehen, was wärest Du auf dieser Welt?

I,27

Der Führer
9. 10. 35.

Aus den Gerichtssälen.

Zum Tode verurteilt.

Ihre Kinder durch Brandstiftung ums Leben gebracht.

Saarbrücken, 30. Jan. Das Saarbrücker Schwurgericht verurteilte am Mittwochabend nach zweitägiger Verhandlung die 25jährige Auguste Köhl aus Pflugscheid im Köllertal wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und zur Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Dem Urteil lag ein einzig dastehender Verbrechensfall zugrunde. Die Angeklagte hatte sich am Abend des 1. Februar 1935 aus ihrer Wohnung entfernt, um angeblich Einkäufe zu besorgen. Sie ließ ihre beiden drei- und fünfjährigen unehelichen Kinder zurück. Als sie wiederkam, war inzwischen Feuer ausgebrochen, und die beiden Kinder konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. Die Köhl stand unter der Anklage, den Brand vorsätzlich gelegt zu haben, um sich ihrer beiden Kinder zu entledigen. Dies hat sie in der Voruntersuchung auch offen zugegeben und die Sache so dargestellt, daß sie eine brennende Kerze zwischen zwei mit Kapok und Federn gefüllte Kissen gestellt habe. Die Kerze habe sie so aufgestellt, daß sie beim Abbrennen auch die Betten habe in Brand setzen müssen. Sie habe die Tat begangen, weil ihr die Kinder im Wege waren, da sie heiraten wollte. In der Schwurgerichtsverhandlung widerrief die Angeklagte ihr Geständnis und blieb hartnäckig dabei, daß sie völlig unschuldig sei. Ihre Aussagen konnten allerdings keinen Glauben finden, zumal sich ergab, daß den Kindern vor der Tat noch Malagawein eingeflößt worden war.

Ein weiteres Todesurteil.

Halle, 30. Jan. Wegen Mittäterschaft bei der Ermordung der Haushälterin Anna Bräuer in Hergisdorf (Mansfelder Gebirgskreis) verurteilte am Mittwochabend das Hallesche Schwurgericht die Hauptangeklagte Anna Grosche zum Tode. Der Angeklagte Ziervogel aus Hergisdorf wurde wegen gewinnsüchtiger Begünstigung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Seefeld-Prozeß.

Schwerin, 30. Jan. Im Seefeld-Prozeß begann am Donnerstagvormittag die Zeugenvernehmung. Die ersten zwölf Zeugen, die für diesen ersten Tag geladen waren, wurden über das Vorleben und die Familie des Angeklagten vernommen. Der Angeklagte Seefeld hat bekanntlich immer behauptet, daß seine Verwandten mehr oder weniger heruntergekommene Menschen gewesen seien. So ist es heute eine gewisse Überraschung, daß die ersten beiden Zeugen, ein 71jähriger Mann aus Potsdam und eine 66jährige Frau aus Spandau, die in ihren ersten Ehen mit Geschwistern des Angeklagten verheiratet waren, bekunden, daß die Eltern und Geschwister des Angeklagten alle fleißige, sparsame, ordentliche und nüchterne Menschen gewesen seien. Seefelds Vater habe bis in sein hohes Alter hinein gearbeitet und auch größere Ersparnisse gemacht. Wie der Oberstaatsanwalt einwandte, geht aus den Akten hervor, daß Seefelds Vater einmal wegen einer akuten Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. Diese Feststellung widerspricht aber nicht den Bekundungen der Zeugen, da Seefelds Vater im allgemeinen kein Trinker war. Weiter geht, wie der Oberstaatsanwalt angab, aus den Akten hervor, daß sich Seefelds Mutter als geschiedene Frau von über 40 Jahren obdachlos mit Männern herumgetrieben hat, wovon die Zeugen jedoch nichts wußten.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Seefeld-Prozeß wurde am Donnerstagvormittag der Verwaltungssekretär einer Hamburger Irrenheilanstalt, wo Seefeld von 1917 bis 1923 gewesen war, vernommen. Aus den Angaben dieses Zeugen geht hervor, daß Seefeld, als er eingeliefert wurde, Lahmheit vortäuschte, ohne daß es klar wurde, ob er simulierte oder hysterisch sei. Seefeld wurde als ein sehr beharrlicher Sonderling und als ein undurchdringlicher Charakter angesehen.

Sodann werden einige Zeugen aus der Schweriner Umgegend gehört, bei denen Seefeld auf seinen Wanderfahrten gelegentlich Unterkunft fand. Bald nach dem Verschwinden der beiden (später im Buchholz ermordeten Knaben Neumann und Zimmermann war Seefeld auch wieder in Goldenstädt und hat erzählt, daß er am 24. Februar in Schwerin gewesen sei. Das war der Tag nach dem Verschwinden des Schülers Zimmermann. Für die weitere Donnerstagverhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die nächsten Zeugen wurden zu dem Sittlichkeitsverbrechen vernommen, die Seefeld in zahlreichen Fällen an Knaben und halbwüchsigen Burschen begangen hat.

* **Zuchthaus für einen Räuber und Erpresser.** Die Große Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den 22jährigen Hans Diels, der sich u. a. des Raubs, der Zuhälterei und der Erpressung schuldig machte, zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte lauerte vor einiger Zeit einem ihm bekannten Kaufmann nachts gegen zwei Uhr auf der Straße auf, um ihn bei der Heimkunft abzufangen und Geld von ihm zu erbitten. Als der Kaufmann kam und mit ihm im Hofraum des Wohnhauses weilte, griff der Angeklagte ihn tätlich an, schlug ihm die Brille aus dem Gesicht und raubte einen Geldbetrag von etwa 100 RM. Der Angeklagte schrieb außerdem Erpresserbriefe und war einige Wochen hindurch Zuhälter. Für das Gericht lag daher keine Veranlassung vor, dem wiederholt vorbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu gewähren.

* **Haftbefehl gegen Zigeuner.** In dem Strafverfahren gegen die Zigeuner Korpatsch und andere wegen Devisenvergehens usw. ist gegen 13 der dem Richter vorgeführten Beschuldigten Haftbefehl erlassen worden. Die weitere Bearbeitung liegt in den Händen der Frankfurter Staatsanwaltschaft.

* **Au Backe, mein Goldzahn!** Leon Hamparzoumian hieß der Grobian, der wegen umfangreicher Betrügereien vor der großen Strafkammer in Köln stand. In Konstantinopel geboren, hatte er in New York sein Doktorexamen abgelegt und war über Paris nach Deutschland gekommen, wo er in Köln eine Zahnarztwitwe kennenlernte, die er vom Fleck weg heiratete. Die Praxis des „Seligen" kam ihm gerade gelegen. Er hatte einen recht flotten Zulauf und hätte sich einen guten Tag machen können, wenn er sich nicht durch ungewöhnlich hohe Privatausgaben schnell in Schulden gebracht hätte. Als ihm seine Schulden über den Kopf gewachsen waren, ging er daran, seinen Patienten unter irgendeinem Vorwand einfach die Goldplomben und -brücken aus dem Gebiß zu entfernen und dafür minderwertige Metallplomben einzusetzen. Vom Goldrausch befallen, machte er sich schließlich an einen Handwerker heran, der ihm für mehrere tausend Mark Goldwaren ausliefere, die der Angeklagte in seiner Praxis nutzbringend verwenden sollte. Die Goldsachen wanderten aber auf dem schnellsten Wege ins Pfandhaus. Einem anderen Handwerker verkaufte der amerikanische Doktor ein Säckchen wertloses Randolph-Metall, das angeblich 18karätiges Gold sein sollte, für 2000 RM. Die Strafkammer, die die Verhandlung gegen ihn in französischer Sprache führen mußte, verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Musik zum Wochenende. 15.30 Uhr: Bilder aus dem Jungvolk. 18.15 Uhr: Kleines Konzert. 20.10 Uhr: Orchesterkonzert zu Gunsten des WHW. 22.30: Tanzmusik.

Breslau: 15.30 Uhr: Klaviermusik. 19 Uhr: Die Woche klingt aus. 22.35 Uhr: Eulenkirmes aus Reichenbach.

Köln: 15 Uhr: Märchen für große und kleine Kinder. 16 Uhr: Der frohe Samstagnachmittag. 18.15 Uhr: Vom Hundertsten ins Tausendste.

Königsberg: 14.15 Uhr: Gemütliche Ecke. 15.10 Uhr: Kleine Märchen und lustige Lieder. 18.30 Uhr: Orgelvesper-musik. 18.55 Uhr: Soldatenlieder.

Leipzig: 18.15 Uhr: „Die Saga von Thorhall". Hörfolge. 18.40 Uhr: Musik für zwei Klaviere. 19.10 Uhr: Klage und Lob des Winters. 22.30 Uhr: Frohes Wochenende.

München: 14.20 Uhr: Aus deutschen Landen. 15.15: Lieder von Grieg. 18 Uhr: Junges Volk spielt auf. 19 Uhr: Kammermusik. 20.10 Uhr: Ein Streifzug durch Verdis Opern. 23 Uhr: Tanzmusik.

Saarbrücken: 19 Uhr: Kleine Abendmusik.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Heitere Moralpauke. 20.10: Bunter Abend. 24 Uhr: Nachtmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Während die strenge Kälte über Skandinavien bereits wieder erheblich nachgelassen hat, haben sich die Fröste über Westrußland und dem Baltikum teilweise noch verstärkt. Sie machen sich bis nach Ostpreußen hin bemerkbar, haben jedoch am Donnerstag hier keine weiteren Fortschritte erzielt. Über Südengland ist die Entwicklung eines neuen Teilwirbels im Gange, der dem Westen und Süden des Reiches mit neuer Warmluftzufuhr am Freitag wieder verbreitete Regentätigkeit bringen wird. Auch anschließend bleibt das Wetter bei uns noch unbeständig und für die Jahreszeit zu mild.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Wieder milder, meist bedeckt, zeitweise leichte Regenfälle, mäßige Winde aus Süd bis Südwest.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	30. Januar 1936			31. Jan.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	743.6	745.2	745.2	741.2
Lufttemperatur (Celsius)	6.0	7.8	5.2	3.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	87	81	87	93
Windrichtung und -Stärke	SSW 1	SSW 1	SW 2	NO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	—	—	0.0
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt	bedeckt

30. Jan. 1936 Höchste Temperatur: 8.8.
Tagesmittel der Temperatur: 6.1.
31. Jan. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 2.3.
Sonnenscheindauer am 30. Januar 1936:
vormittags 1 Std. 25 Min. nachmittags — Std. 10 Min.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Mädel, 16-19 J., aus gut. Hause, für Geschäft ges. Vorzust. 10—11. **Juwelier Schäfer,** Bärenstraße 1.

Hauspersonal

Hausmädchen sofort gesucht. **Wagner,** Dotzheimer Straße 96.

Tücht. sauberes Mädchen stellt sofort ein für alle Arbeit **Rest. „Friedrichshof",** Friedrichstr. 43, von 11—1, 5—6

Tücht. ehrliches Mädchen tagsüber gesucht Frankenstr. 8, 1 r.

Arbeit gibt Brot!

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Junges fleißiges saub. Mädchen v. Lande sucht Stellung zum 15. 2. 36 in ruh. Haushalt. Ang. u. O. 415 T.-V.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Aelt. Ehepaar (Rentenempf.) **s. Hausmeisterst.** sof. od. 1. April od. auch später gegen 1 Zim. u. K., etwas Kell., nebst sachm. Gartenarbeit u. Zentralh. Frau f. l. a. betätig. Ang. A. 396 T.-V.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Küchenhilfe

sofort gesucht **Hotel „Prinz Nikolas"**

Intelligenter Junge für die kaufmännische Lehre aus guter Familie gesucht. Angeb. u. W. 414 Tagbl.-V.

Vermietungen

1 Zimmer

NeudorferStr. 6, 3 1 Zim., Küche, Keller (Teilw.) z. 1. 4. zu vm., 30 Mk. 10-3 Uhr

Westendstr. 11, 2 1 gr. Zim. mit Balk. u. Wohnküche, fl. W., G., El., an alleinst. Pers. zu verm. Näh. b. **Steinmetz,** Part. lks.

1-Zim.-Wohn., abgeschl., Vdh., 1. Stock, an ruh. sol. Fr. o. Ehep. zu verm. Ang. u. W. 415 T.-V.

Idsteiner Str. 11 2 große leere Zim. und Küche, Balkon, Erker, Keller, an 2 bis 3 ält. Pers. z. v.

Rheinstr. 111 II schöne 2 Zim., Küche, Bad usw. (Teilwohn.) z. 1. 4. zu vermiet. Näh. 1. Stock.

Steubenstraße 5 Erdg. (Sout.) 2-Zim.-Wohn. z. 1. 4. zu verm.

Nerotal in Villa Frontspitze, **2 Zimmer** Küche, Bad usw. z. 1. April 1936 durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,** Wilhelmstraße 9 Tel. 26550.

2 Zimmer

2 Zim. u. Küche zu vermieten Feldstraße 19.

Sonn. 2-Zim.-Wohn. i. Abschluß, mit klein. Kochraum u. Balkon nach dem Garten, an alleinsteh. ruh. Dame in gut. Hause zum 1. 4. 1936 zu vermieten Kapellenstraße 8, 1.

3 Zimmer

Albrechtstr. 20 P. 3 Z.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. i. Abschl. geleg., mit oder ohne Laden, zu vermieten.

Bertramstr. 17, 1. St. rechts, 3-Zim.-Wohn., Küche u. Zub., zum 1. 3. 36 zu vm. Anzus. das. 10—12, 2—4.

Bülowstraße 10 sch. 3-Z.-W. z. v. Näh. Part. lks.

Friedrichstr. 44, 2 3 gr. Zim. mit Balk., Küche z. 1. 4. 36 zu vm. Bes. 10-12, 3-5. **Heinrich Jung.**

3-Zim.-Wohn. Ringl., 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. zu verm. Näh. Schiersteiner Str. 7a, Part.

Rheinbahnstr. 5 schöne 3-Zim.-Wohn. 2. Etage, Heiz., Warmwass., z. v. Näh. 3—5 Uhr daselbst. 2. Et., bei **Decker.**

Saalgasse 32, 3-Zim.-Wohn., Hth., zum 1. 4. zu verm. Näh. Vordh. 1. St. r.

Goebenstr. 18 1. St., schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon usw. zum 1. April 1936 zu vermieten durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft.** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Sonnenberger Straße 78 1. Stock, sonn. 3-Zimmer-Wohnung sof. od. später zu vermieten durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft,** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Große 3-Zim.-W. 3. Stock, m. Bad, 2 Balkonen, z. 1. April zu vm. **Bismarckring 17** Näh. 1. Stock r.

3-Zim.-Wohn. Helenenstraße 16 Mtb. 1. St., zu verm. Näh. Vdh. 1. Stock.

Sch. 3-Zimmer-Wohn. zu v. N. Jahnstr. 16, 1.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. 1. April zu verm. Näh. Kellerstr. 7, 1 l.

3-Zim.-Wohn., abgeteilt, reichl. Zubeh., z. 1. 4. **Sauder,** Rauenthaler Straße 17, P.

3-Zim.-Wohn., Frontsp., Alleeseite, zum 1. 3. zu vm. Röderstraße 10, Part.

Schöne 3-Zim.-Wohn., Preis 68,80 M., Schiersteiner Straße 24, 1. zu vermieten.

Sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Balk. u. Zubehör z. v. bei **Kirchner,** Stiftstr. 28, 1 l.

3-Zim.-Wohn., Bleichstraße, zum 1. 4. 36 zu verm. Angeb. u. L. 409 an T.-V.

4 Zimmer

Adelheidstr. 47 (Sonnens.), 4-Zim.-Wohn. (für Büro oder Praxis besond geeign.) zu vm. Bes. 10—12 Uhr

Albrechtstr. 12 II schöne 4-Z.-W., Balkon, einger. Bad, fl. Wasser preisw. zu vm. Näh. das. Lad.

Bierst. Höhe 17 gesunde Höhenlage, 4-Zimmer-Wohn., Hochp., Etag.-Heiz., Bad usw., z. 1. 4. 36 zu vermieten.

Bismarckring 19 sehr schöne gr. 4-Z.-W. m. eingeb. Bad, 2 Balk., gr. Terrasse, z. 1. April zu vermieten. Näheres 1. Stock rechts.

Dotzheimer Straße 61, Mtb. schöne 4-Zim.-Wohn. zum 1. April 36 zu vermieten.

Eckernfördestr. 23 sch. 4-Z.-W. mit Zub. z. 1. 4. z. v. Näh. zu erfr. b. **Kaufmann,** 3 l.

Eckernfördestraße 25, 2. sch. 4-Zim.-Wohn. mit entsprechend. Nebenräum. sof. od. spät. zu vermieten durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Herderstraße 12, 2. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne 4-Z.-Wohn. zum 1. 4. zu verm. Anzus. von 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. **Schwank,** das.

Weilstraße 22 schöne 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. bei **Hesse.**

Wielandstraße 11 sch. 4-Zim.-Wohn. mit entsprechend. Nebenräum. zum 1. 4. zu verm. durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Pagenstecherstraße 5, Part., schöne 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Bad, Kalt/Warmw., Festm. 90 RM., zum 1. April zu vermieten. Näh. Taunusstr. 78, 1 ½11 b. ½1 Uhr.

Wielandstr. 13, 2 schöne 4-Z.-W. z. 1. 4. zu verm. Näh. Part. lks.

Sonnige 4-Zim.-Wohn. m. Balkon, neu herger., Röderstraße 38, Ecke Stiftstr., 1. St., zu verm. Näh. **Franz Pauli,** Zietenring 6, 2.

4-Z.-W. n. Zub., i. 3. St. d. Haus. Adelheidstr. 91 z. 1. 4. 36 zu v. Näher. Nikolasstraße 20, Part.

4-Z.-W. n. Zub., i. 3. St. d. Haus. Herderstr. 13, z. 1. 4. 36 zu vm. Näher. Nikolasstraße 20, Part.

4-Zim.-Wohn. Philippsbergstraße 17/19. Näheres **Haase,** Alwinenstr. 18.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Badezim. u. Zub. zum 1. 4. zu verm. Anzus. v. 10-12 u. 3-4. N. Wörthstr. 7, 2

Gerichtsstraße 3
Große sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Balkon, Mans. vermietet
„MERWA" Gerichtsstraße 3.

Etagen-Villa

2. Stock, schöne gr. 4-Zim.-Wohn. m. Zubehör, Bad, Heizung, ruhige prachtvolle Lage, Nähe Lindenhof (Omnibushaltestelle) zum 1. 4. 36 **zu vermieten.** Anfragen unter **H. 485** an den Tagblatt-Verlag erbeten.

5 Zimmer

Bismarckring 44 1. Stock, schöne sonn. 5-Z.-W. zu vm. Näh. P. r.

Herderstraße 12, 2. Stock, Ecke Luxemburgplatz, schöne 5-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Anzus. von 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. **Schwank,** das.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 2, Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1

Langgasse 30 5-Zim.-Wohn. m. Heizung, a. für Geschäftszwecke geeignet, im 2. Stock, zu verm. Näh. das. 3. Trepp. links.

Pagenstecherstr. 2, 1. St., neu herg. eleg. 5-Z.-Wohn. Balk., eing. Bad u. Ankleideraum, Kalt/Warmw., 2 Mans., 2 Kell., Etagenheiz., Festm. 130 Mk., z. 1. 3. z. v. N. Taunusstr. 78, 1 werkt. v. 10—1.

Rheinstraße 111 II. Stock schöne 5-Zim.-Wohn., Südla., Bad, z. 1. 4. zu vm. Näh. 1. St.

Scheffelstr. 4 III 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 4. 36 zu vm. Näh. im Hause.

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) z. 1. April 1936 zu vermiet. Näh. 1. Stock.

5-Zim.-Wohn. Kais.-Fr.-Rg. 1. Part. u. 3. St., preisw. zu verm. Näh. das. 1. St.

Herrsch. 1. Etg. in Villa, 5 gr. Zimmer, Küche, kpl. Bad, Erker, gr. Veranda, Balkon, Etagenheizung zu vm. Lessingstraße 12, 1. Et. rechts.

6 Zimmer

6-Zim.-W. vord. Dotzheimer Straße, 1. Stock, Sonnenseite, z. 1. 3. od. 1. 4. **billig** zu verm. Näh. Klopstockstr. 19, Part. l., werktags 9—12.

7 Zimmer

Wilhelmstraße 18 1 Stock, mod. 7-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizung usw. zum 1. April 1936 zu vermieten durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Sonnenberger Straße 47 Parterre-Wohnung in guter Wohnkultur, neu hergerichtet, außerdem **2 Zimmer und Küche** an alleinstehende stille Dame sofort zu vermieten.

Läden und Geschäftsräume

Laden im Eckhaus **Kirchgasse 1**

Rheinstr. 49, jetzt Buchhandl., m. hell. Nebenr., z. 1. 4. zu verm. Auskft. Hausm. Beuhoff, das., o. Rüderstr. 3, 1.

Laden m. 2-Z.-Wohn., seither gutg. Schreib- u. Rauchwarengeschäft zu verm. **Blum,** Scharnhorststr. 5, P. l.

Laden in g. L. 30 J. gute Exist. gew., zu verm. Ang. u. F. 414 an Tagbl.-Verl.

Werkstatt m. elektr. Licht zu verm. Näh. Geisbergstraße 4 b. Hausmeister.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 g. m. W.-Schlafz.

Albrechtstr. 33, 1, möbl. Zim. z. v.

Helenenstr. 4, 2 l. schön mbl. Zim. billig zu verm.

Marktstr. 8, 2 l., mbl. Zim. z. v., evtl. Küchenben.

Marktstraße 12, 3 rechts, sauber möbl. Zim. z. v.

Riehlstr. 5, 1 l., möbl. Zim. frei, 1—2 Betten.

Riehlstr. 8, Gth. 2 lks., sch. mbl. Zim. zu verm.

Stiftstr. 2, 1, g. m. sonn. Z. zu vm., 1-2 Betten

Weberg. 56, 2, m. 3. m. od. o. Kost gl. zu vm.

M. Zim. sof. an Berufst. zu vm. **Bertramstr. 21, 3 l**

Möbl. sep. Zim., Gaskochgeleg., eign. Automat, el. Licht, Wass., für 6 Mk. d. W. zu vm. Albrechtstraße 23, 1.

1- u. 2bett. Zim. eventl. m. Pens. auch f. Passant. Dotzh. Str. 31, 1

Eins mbl. Zim. an Herrn zu vm. Eleonorenstraße 9, Part. r.

Sch. mbl. 3. an berufst. H. o. D. b. zu vm. Emser Straße 4, **Herr.**

Sch. mbl. Zim. m. od. oh. Pens. zu verm. Emser Straße 6, Part.

Sep. mbl. 3. zu vm. Gneisenaustr. 10, Hochp. l.

Gr. behagl. mbl. Zim. in gutem H., ruh. Wohnl., preisw. zu vm. Herrngartenstraße 8, Hochp.

El. mbl. Zim. fr. 26 Mk., Herrngartenstr. 8, 2.

Hübsch. sonn. möbl. Zim., 1—2 Bett., bill. zu vm. Kaiser-Fr.-Rg. 46, 2 l.

Mbl. 3., Karlstr. 2, z. v. 2. St.

Kl. mbl. 3. z. v. Karlstraße 22, 2

Sch. möbl. Zim. zu vermieten Langgasse 9, 3.

S. m. Einz.- u. Doppelz., a. f. E., Luisenstr. 5, 2 r.

1 Zim., möbl. oder leer, an ruh. Einzelpers. zu vm. Luisenplatz 8, P. lks.

Sch. mbl. 2b. 3. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Gr. mbl. Mans.-Zimmer zu vm. Moritzstr. 29, H. 2 r.

Möbl. heizbare Mansarde zu v. Nerostr. 42, 1.

Geräumiges Zimmer, möbl. od. leer, zu verm. Neugasse 4, 2 links.

Möbl. Zim. 20.- Niederwaldstraße 1, 1 lks.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Rauenthaler Straße 9, Hochp.

Behagl. möbl. Zim., fließ. Wasser, freie Lage, Rheinbahnstr. 3, 1.

1 möbl. Zimmer mit fl. Wasser monatl. 25 M., **2 Zimmer mit fl. Alleinküche,** leer od. möbl., mit eig. Gas- und Lichtzähler, monatl. 45 Mk., sofort zu verm. Rheinstr. 82, 1.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens. v. 4 M. an, fließ. Wass., ev. eig. Bad, Gar., verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Gut möbl. sonn. Zim. i. g. Haus preisw. zu vm. Schwalbacher Straße 2, 2.

Möbl. Mans., Ofen, el. Licht, zu vm. Schwalb. Straße 23, 3 r.

Gut möbl. Zim. zu verm. **Petri,** Seerobenstr. 9, Mittelb. Part.

Gut möbl. sonn. Zim. zu verm. Taunusstr. 39, 2

Sch. möbl. Zim. Walramstr. 11, P.

Gut möbl. Zim. mit 1—2 Betten zu vm. Webergasse 3, Gth. 1.

Kl. mbl. Mans. an Berufstätige bill. zu v. Wellritzstr. 50, 1 lks.

Gut möblierte Zimmer mit 1 u. 2 Betten, Zentralheiz. Tel. u. Badbenutzung sofort zu verm. Wilhelmstr. 16, 3. St. Fahrstuhl vorhanden.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. frei Viktoriastraße 7.

Sch. mbl. Balk.-Zim. sofort zu verm. Winkeler Str. 3, Part. l.

Gut möbl. Zim. zu verm. Yorckstraße 4, 1 r.

Sonn. eleg. möbliert. Wohnzim. mit Schlafalk., Nähe Kurhaus, an Dauerm.(in) zu verm. Adr. im T.-Verl. Dr

Mbl. Mans. i. g. Hause, g. Kochgel. u. el. Licht, an nur anständ. Pers. Ang. unt. O. 414 T.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Yorckstraße 17 sch. sonn. Mans. m. Herd leer zu vm. N. 2. St. r.

Leer. Vord.-Z. m. Of., Sonnenseite, sep., wöch. 3.75 Mk., zu v. Jahnstr. 13, 3.

Großes sonniges leeres Zimmer m. unbeschränkt. Küchenbenutz. u. Keller sof. z. vm. Philippsbergstraße 37, 1 lks.

Zimmer, leer o. möbl., Küchenbenutz. **Braun,** Schiersteiner Straße 55a.

Leer. Part.-Zim. mit Nebenraum zu verm. Schulberg 6, 2. Stock.

Mietgesuche

Gesucht von bess. ält. Witwe **1—2-3.-Wohn. od. sep. Zim.** mit Notküche. Nicht höher als 2 Treppen. Ang. u. S. 414 an Tagbl.-Verl.

Sonn. 2-Zim.-Wohn. m. Küche, Bad, Zentr.-Hz., mögl. Frontsp. i. Villa, z. 1. 4. od. später von einz. Dame ges. Ang. B. 416 T.-Verl.

Jung. Ehepaar, berufstät., sucht **2-Zim.-Wohn.** sofort od. später. **Reinhardt,** Moritzstraße 47.

Polizeibeamter sucht z. 1. 3. od. 1. 4. 2-Zimmer-Wohnung, Nähe **Schierst. Str. Preisangeb. u. K. 416 an T.-V.**

2-Zim.-Wohn. sonn., mit Balk., nahe Hauptpost, v. ält. Beamt.-Ehepaar gesucht. Ang. m. Preis F. 413 T.-Verl.

Alleinsteh. Beamten-Wwe. sucht 2—2½-Z.-Wohn., 1. St., z. 1. 4. od. spät. Preis 45-50 M., keine Teilwohn. Ang. X. 403 T.-V.

Moderne 2- od. 3-Zim.-Wohnung in best. Zustand, mit **Zentralheiz.** und **Bad,** im Kurviertel, von pü. Zahler sof. gesucht. Angeb. unter F. 415 a. Tagbl.-Verl.

2—3-Zimmer-Wohnung m. groß. Mans., im Zentrum zu mieten gesucht. Preisangeb. u. U. 414 an T.-V.

Ehep. sucht eine 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör u. Baderaum bis 1. März 36. In Frage kommt: Rheinstraße, Schwalb. Str. b. Krankenhaus in diesem Quadrat. Angeb. u. H. 414 an T.-V.

Gesucht. Bess. ält. Wwe. i. **sep. gr. leer. Zimmer** mit Wasser und Gas, bis 2 Tr., sofort od. später. Ang. u. U. 413 an Tagbl.-Verl.

Dauermieterin Aelt. berufstät. Dame sucht sof. **gut möbl. saub. u. gut heizbares Wohnschlafzim.** in gut. Privathaus. Zentrum ausgeschlossen. Bahnh.- u. Kurhausnähe bevorzugt. Telephon muß meinerseits gel. werd. könn., auch ist etwas Küchenben. erw. Ang. A. 594 T.-V.

Sonnige

modern eingerichtete

6–7-Zimmer-Wohnung

in bester Lage Wiesbadens gesucht. Angebote unter **Z. 528** Tagblatt-Verlag

Laden

nur Kirchgasse, zirka 100 Quadratmeter, mindestens 2 große Fenster und Lagerräume, **zum 1. Oktober gesucht.** Angebote erbeten unter **H. 415** an den Tagbl.-Verlag.

1 Herd, schw., wie neu, 95×65, **1 Herd,** schw., 85×65, b. verk. Schiersteiner Straße 11, Schlosserei.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Sonnige

4–5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentral- und Warmwasserheizung, evtl. mit Garage, in guter Lage, zum 1. 4. 1936 od. früher gesucht. Angebote m. Preis an **Nägele, Frankfurt am Main,** Eschenheimer Tor 3. K380

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Küchen in Natur und Schleiflack.
Couches in großer Auswahl zu
besonders billigen Preisen.

Möbelhaus Brand
34 Bleichstraße 34
Ehestandsdarlehen.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Jung. deutscher **Schäferhund** billig zu verk. Häfnerg. 17, 1.

Masken-Anzug Liftboy Gr. 48, wie neu, zu vk. Werderstraße 8, 2 r.

Mod. Smoking-Anzug, wie neu, f. schlanke Fig., bill. Westerwaldstraße 12, P. l.

2 große breite Betten, massiv, Nußb., m. Spr.-R. vk. Eckernfördestr. 23, 2 l.

Gute 3t. Wollmatratze, Drell gewaschen, neu herger., 95×190, f. 16 RM. zu vk. **Bender,** Helenenstraße 13

Schreibmaschinen bill. abzugeben. **Schock,** Jahnstr. 34, 1.

4/20 Opel-Kabr. zu verkaufen. **Wirth,** Oranienstr. 34.

Herren-Fahrrad und Holzkinderbettch. bill. abz. Karl-Ludwig-Str. 10, B. P.

Markise, Bett mit Sprungr., Komm., schöne Sessel zu verk. Adelheidstr. 79, 2

Couche 22, Bett, Matr., Deckb., Kissen, Roßhaar b. vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Singer-Nähmaschine neuwertig, für 85 RM. verk. **Groich,** Rheinstraße 88.

4/20 PS Opel Kabr., mit Kurbelscheibe, **4/20 PS Opel** 4-Sitzer, offen, **4/20 PS Opel** 4-Sitz., Limous., ballonrund **3/15 PS Dixi** 4-Sitzer, offen, mit Verdeck **4/16 PS Mathis** Sport-2-Sitzer, 4-Gang zu verkaufen. **H. Luttenberger, Mainz,** Dalbergstr. 10, im Hof, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Motorrad 200 ccm, NSU., Baujahr 1934, neuwertig, **300 ccm DKW.,** steuerfrei, **Triumph,** 200 ccm, mit Satteltank und elektr. Licht zu verkaufen. **H. Luttenberger, Mainz,** Dalbergstr. 10, im Hof, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Beim Einkauf v. **Ia Zechenbrechkoks** I, II, III **Ia Anthrazitnuß** I u. IV f. **Zentralheizungen** gehen Sie immer zu **„Vulkan" Kohlenkontor** Dipl.-Ing. Meister d. heizungsgl. Fachgesch. **fachmännische** Beratung jederz. bereitwilligst. **Telephon 61590.**

Händler-Verkäufe

Billiger Verkauf Eßzimmer Schlafzimmer Herrenzimmer Küchen Einzelmöbel Matratzen u. Poltermöbel **Schwarz,** Wellritzstr. 26, Laden.

Schlafzimmer Eiche m. Nußb., **Küchen-Einricht. Schreibschrank Couche Chaiselongue Ausziehtisch** verk. preiswert **Blücher,** Kleine Kirchgasse 4, a. Mauritiusplatz. Ehestandsdarlehen zug.

Schreibmaschinen (auch Reisemaschinen), gr. Auswahl, bill. **W. Grafe,** Bahnhofstr. 22, Ecke Schillerplatz. **Reparaturen.**

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Einzelmöbel
Bettstellen
Matratzen
Deckbetten, Kissen
in großer Auswahl, billig u. gut in dem **alten** Fachgeschäft

Kletti & Co.
23 Schwalbacher Str. 23
Wiesbaden
Annahme von Ehestandsdarlehenssch.

Kaufgesuche

Guterhalt. Ueberzieher starke Figur, zu kauf. gesucht Helenenstraße 29 Laden.

Mantel und Dam.-Kleider (Gr. 46-48) zu kaufen ges. Ang. u. D. 415 T.-V.

Speisezimmer, mod., gebraucht, ohne Aufsatz, zu kaufen gesucht. Ang. u. E. 415 an Tagbl.-Verl.

Eismaschine mit Motor und Konservator zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. S. 416 T.-V.

350 ccm Sport (steuerfrei) zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. G. 416 an T.-V.

Badewanne weiß emaill., gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 416 an T.-V.

Gebr. Badewanne zu kauf. ges. Ang. E. 414 Tagbl.-Verl.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Bauplatz

mit schöner Aussicht a. Berge, ca. 700 Quadratmeter, an fertiger Straße, sehr günstig zu verkaufen. Näheres u. A. 595 an Tagbl.-Bl.

Dein richtiger Weg!

Zur „Kleinen" sieh und Richtungsschild
Und Du bist allezeit im Bild!
Willst Du Erfolge, überleg',
Zum „Wiesbadener Tagblatt" stets Dein Weg!

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 1. bis 7. Februar 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¾ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernsprecher 27412.
Goten-Apotheke, Waldstraße 43. Fernsprecher 22450.
Stern-Apotheke, Westendstraße 19. Fernsprecher 26921.
Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20. Fernsprecher 26306.

In W.-Biebrich vom 1. bis 7. Februar 1936.

Wagner-Apotheke, Mainzer Straße 30. Fernsprecher 61420.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unglücks)-Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Vom 2. Februar 1936.

Dr. Kretschmann, Rathausstraße 5
Dr. Kadesch, Rheinstraße 33.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Vom 2. Februar 1936.

Dentist Paul Lindpaintner, Wilhelmstraße 46
Dentist Alfred Wienecke, Rheinstraße 99.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 1. Februar 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Vikar Conradi.
Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Merten.

Sonntag, den 2. Februar 1936.

Marktkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfarrer Borngässer, 10.00 Pfarrverwalter Neuhaus, 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, 17.00 Predigtgottesdienst, Pfarrer Borngässer. — Mittwoch 16.00 Frauennachmittag, Dotzheimer Straße 4, Pfarrer Borngässer, 20.15 Marktkirche: Vortrag, Professor Lic. Stroh.

Bergkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfarrer v. Bernus, 10.00 Pfarrverwalter Brück (Heil. Abendmahl), 11.30 Kindergottesdienst, 20.00 Kirchenmusikalische Feier zum Besten der Konfirmanden. — Dienstag 20.30 Bibelbesprechstunde, Steingasse 9, für Männer. — Donnerstag 20.30 Bibelstunde, Steingasse 9, Pfarrer v. Bernus.

Ringkirche. 8.45 Jugendgottesdienst fällt aus, 10.00 Pfarrer Hahn (Beichte und Heil. Abendmahl), 11.30 Kindergottesdienst Pfarrer Hahn, 17.00 Pfarrer Steubing-Bierstadt. — Donnerstag 20.15 Bibelstunde, An der Ringkirche 3, Pfarrer Merten.

Lutherkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfarrer Bars, 10.00 Pfr Dr. Ott, 11.30 Kindergottesdienst, 17.00 Pfr. Bars. — Dienstag 20.30 Bibelstunde, Pfarrverwalter Poenicke.

Kreuzkirche. 10.00 Pfarrer Keller, 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Keller. — Montag 20.00 Mütterabend der Ring- und Kreuzkirche. — Dienstag 20.30 Bibelbesprechstunde, Pfarrer Keller. — Donnerstag 20.30 Fortsetzung der Vortragsreihe von Dekan Mulot.

Paulinenstift. 10.00 Landesbischof Dr. Lic. Dietrich, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Dankgottesdienste anläßlich des Jahrestages der Ernennung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches.

Hauptkirche. 10.00 Dankgottesdienst, Pfarrer Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Lauth.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Dankgottesdienst Pfarrer Albert.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Dankgottesdienst, Pfr. Dietz, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dietz.

Gemeindehaus Biebrich. 20.15 Lichtbildervortrag. Zum Besten bedürftiger Konfirmanden.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfarrer Weimer, 11.15 Kindergottesdienst. — Freitag 20.00 Versammlung des Ev. Bundes.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Pfarrer Fernges. Anschließend: Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Pfarrer Draudt (Gruppe B). — Montag 20.30 Elternabend des Kindergartens. — Donnerstag 20.30 Jugendabend (weibl. Jugend). — Freitag 20.00 Frauendienst.

Der Rundfunk.

Samstag, den 1. Februar 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Auf zum Staatsjugendtag. HJ.-Sport.
10.15 Von Breslau: Schulfunk. „Friedrich der Große erobert im Frieden eine Provinz." Hörszenen. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Buntes Wochenende. 13.00 Zeit, Nachrichten, Schneebericht. 13.15 Stuttgart: Buntes Wochenende. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. 15.15 HJ.-Funk. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann." (Joachim Christian Nettelbeck.) Hörspiel.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 „Mit den fliegenden Fahnen . . ." Das Volk singt seine Geschichte. 18.20 Stegreifsendung. 18.30 Wir schalten ein! Das Mikrophon unterwegs. 18.40 Die Wochenschau des Zeitfunks. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit.
19.00 Aus Worms: Unterhaltungskonzert. 19.55 Ruf der Jugend! 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Von Leipzig: „Die große Sünderin." Operette in 3 Akten von Eduard Künneke.
22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport- und Schneebericht. 22.30 Von Leipzig: . . . und morgen ist Sonntag. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.30 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Von Hamburg: Volk und Staat. „Befehl ausgeführt." Hörspiel. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik zum Mittag.
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte. 15.10 Spielmusik im Heim. Der heitere Mozart. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Von deutscher Arbeit.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Volkstänze — Volkslieder. 18.45 Preise der Nationen, Funkbericht v. 7. Internationalen Reit- u. Fahrturnier.
19.00 Blasmusik. 19.45 Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00 Kernspruch und Nachrichten.
20.10 Von München: Guiseppe Verdi. Ein Streifzug durch das Opernschaffen des italienischen Meisters.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Baßlieder. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Samstag, den 1. Februar 1936.

Stammreihe F. — 19. Vorstellung.

Die Geisha.

Operette in 2 Akten von Sidney Jones.

Anfang 20 Uhr. — Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 1. Februar 1936.

Stammreihe II. — 11. Vorstellung.

Erstaufführung:

Der Sprung aus dem Alltag.

Komödie in 3 Akten von Heinrich Zerkaulen.

Anfang 20 Uhr. — Ende gegen 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 1. Februar 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 1. Februar 1936.

Ab 21 Uhr in sämtlichen karnevalistisch dekorierten Räumen:

1. Großer Maskenball.

Motto: „Im Reiche des Frohsinns."

Es spielen mehrere Tanzkapellen.

Anzug: Maskenkostüm oder Gesellschaftstoilette mit karnevalistischem Abzeichen.

Capitol
Ab heute Freitag!
4^{00} 6^{15} 8^{30}
Adolf Wohlbrück
Sybille Schmitz
„Ich war Jack Mortimer"
. . . ein ausgezeichneter Film von unerhörter Kraft und Wirkung — ganz groß . . .

Det sin de Biester um die sich der janze Klaatsch der janze Traatsch — der janze Krach im Hinterhaus dreht
K215

Reichsapfel
SCHIERSTEIN
Das Haus der Rheing. Naturweine
Samstag u. Sonntag:
Metzelsuppe
Es ladet freundlichst ein:
CHRISTIAN SIEGERT

Mainzer Bierhalle
Mauergasse 4/6
Samstag, den 1. Februar
Schlachtfest m. **Kappenabend**
Verlängerte Polizeistunde
Im Ausschank die guten Mainzer Aktien-Biere: Doppelrad — Pils — Märzen
Zu einem gemütlichen Abend bei **Humor** und **Tanz** laden freundl. ein **W. Hartung und Sohn**

Neu Wien
Samstag - Sonntag
Karnevalist. Abende
Stimmung - Humor
Tanz
„rin in die Bütt"
Verlängerte Polizeistunde!

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer i. R. C. A. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Wer öfter lacht, hat mehr vom Leben!
Hinein in den Karneval - - -
mit
Anny Ondra
in dem reizenden UFA-Lustspiel
Der junge Graf
Ein Riesenspaß! Ein ganz großer Lachschlager der Ufa erwartet Sie!
Die vergnügliche Geschichte eines kecken Mädels, das mit List, Humor u. in Männerhosen einen grämlichen Großvater, eine naive Jungfrau und einen netten jungen Mann besiegt!
In den weiteren Hauptrollen:
Hans Junkermann / Fritz Odemar / Hans Söhnker / Paul Heidemann
Vorprogramm: Ufatonwoche und Ufaton-Kulturfilm: „Auf blinkenden Pfaden"
Beginn der Vorstellungen
Wo ◆ 4^{00} 6^{15} 8^{30}
So 3^{00} 4^{30} 6^{30} 9^{00}
Heute - Freitag

UFA·PALAST

Aus besonderen programmtechnischen Gründen kann der Großfilm „Friesennot" nur mehr in zwei Sonder-Aufführungen Samstag 1.2.36 14^{00} und 22^{45} Uhr gezeigt werden, zu denen 40-Pf.-Karten gültig sind.

Narrhalla in „Unserer Walhalla"!

Das große Karnevals-Programm!
Der Gipfel des Humors!

Eine Seefahrt die ist lustig

An der Fahrt nehmen **alle Lachsturmerprobten teil,** da die Wellen des Humors in Gesellschaft von **Ida Wüst, Paul Henckels, Paul Heidemann, Hilde Krüger, Isa Vermehren, Fritz Genschow, Erich Fiedler** garantiert „hochschlagen"

Die großen Schlager in diesem Film:
1. Eine Seefahrt die ist lustig.
2. Rosenwalzer.
3. Der große Huttanz mit Zylinder und Melone.

Fahrpreis RM. 0.90 bis RM. 2.20 Freifahrscheine sind ungültig!

So billig können Sie nie wieder eine Seefahrt machen, **das gibts nur einmal!**

Seekrankheit garantiert ausgeschlossen

Alle Lachlustigen und Griesgrämigen werden eingeladen.

Auf der Bühne:

Thea Fluch-Hämmerle die populäre Mainzer Narrhallesin

Die Hofsängergilde „Singing Babies"
der größte Schlager des diesjährigen Karnevals
13 Personen 13 Personen

Kinder, lachen ist gesund!
Drum nicht lang gefackelt — und
Kommt in „Unsere Walhall'!"
Dort regiert Prinz Karneval!

Heute Freitag abend 8¹¹ Uhr
festlicher Stapellauf
4, 6, 8.30 Uhr ● Wegen den Vorbereitungen fallen die Nachmittags-Vorstellungen heute aus.

Die Uhr verloren

Der beste Helfer in solchem Falle ist die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt". Täglich werden in den Spalten „Verloren" und „Gefunden" Verluste und Funde bekanntgegeben. Anzeigen kosten in diesen Spalten nur 6 Pfennig je Millimeter Höhe (22 mm breit). Für diesen Preis wird Ihre Anzeige vielen tausenden Familien in und um Wiesbaden bekanntgemacht.

Wiesbadener Tagblatt

Heute abend 10⁴⁵ Uhr
Samstag nachm. 2 Uhr
Samstag abends 10⁴⁵ Uhr
Sonntag vorm. 11 Uhr

Der große deutsche Frontfilm
Stoßtrupp 1917
Preise: 50 ₰ 70 ₰ 90 ₰ 1.10 ℳ 1.50 ℳ
Kinder Samstag nachmittags und Sonntag vormittags 25 ₰ 30 ₰ 35 ₰

4, 6.15, 8.30 Uhr
Ziliani singt in dem Ufa-Film **„Liebeslied"**

Film-Palast

Arbeit gibt Brot!

Verschiedenes

Maskenkostüme all. Art, schöne Tracht., zu verleihen. **Marga Weitermann,** Karlstraße 39, 2 (früh. Frankenstraße).

Residenz-Café-Restaurant

Samstag 8.11 Uhr:
Erster großer
Maskenball
Prämilerung der schönsten Masken.
Die ganze Nacht geöffnet!
Sonntag ab 4 Uhr: **TANZ-TEE**

TAUNUS-HOTEL
Samstag und Sonntag karnevalistischer
KAPPEN-ABEND
Humorvoller Stimmungs-Betrieb

Union-Restaurant
Ecke Mauer- u. Neugasse.
Morgen Samstag:
Karnevalistischer Unterhaltungsabend
mit TANZ.
Verlängerte Polizeistunde

Berliner Hof
Samstag, den 1. Februar 1936
Großes rheinisch. Faschingstreiben
Verlängerte Polizeistunde.
C. H. Küper.

Restaurant „Zum Schweizergarten"
Platter Straße 152 Fernruf 53615
Samstag u. Sonntag **großes Schlachtfest**
mit den üblichen Spezialitäten. Prima selbstgekelterten Apfelwein — gut gepflegte Mainzer Aktienbiere und Ausschankweine.
Gleichzeitig empfehle ich meinen Saal für Veranstaltungen, ca. 250 Personen fassend.
Höflichst ladet ein Peter Kunkel u. Frau.

Apfelwein-Kelterei
Reinh. Becker, Scharnhorststraße 32.

Restaurant „Scharnhorst"
Heute und morgen Samstag: **Schlachtfest**
Heute abend: Bratwurst, Wellfleisch mit Kraut.
Es ladet frdl. ein Familie Becker, Scharnhorststr. 32.

Zur Gustavsburg Karlstraße 3 Tel. 25940

Morgen Samstag und Sonntag:
Schlachtfest
Heute abend: **Wellfleisch, Bratwurst m. Kraut**
Es ladet freundlichst ein G. A. Ullrich.

Schlachtfest
Samstag und Sonntag
Baba-Bräu Oberbayrische Bierschenke Albrechtstraße 24
Heute Wellfleisch, Bratwurst, Leber- und Blutwurst mit Kraut
Es laden freundlichst ein Josef Hagl u. Frau.

Restaurant „Klosterhof" Dotzheimer Straße 72

Morgen Samstag:
Schlachtfest
Es ladet freundlichst ein Frau W. Külmer Wwe.

„Zum Wellritztal" Westendstraße 5
Morgen Samstag
Schlachtfest

mit den bekannt guten Spezialitäten
Heute Bratwurst und Wellfleisch m. Kraut
Es ladet freundlichst ein Familie Schnierle.

Restaurant Gambrinus
Marktstraße 20

Morgen Samstag
Schlachtfest
Es ladet freundlichst ein M. Mittelhammer.

Restaurant „Burg Nassau"
Ecke Schulberg u. Schwalbacher Straße

Morgen Samstag:
Schlachtfest
Es ladet freundlichst ein Familie Josef Erhard.

Das zu große, von unseren Vorgängern (Wels) übernommene Lager muß geräumt werden; — geräumt unter allen Umständen. Unsere Kunden sollen den Vorteil davon haben, denn solch billige Preise können nicht immer sein.

Diesmal weisen wir auf eine große Anzahl dunkelblauer, reinwollener

Herren-Sakko-Anzüge

hin, die besonders billig zum Verkauf stehen. —

Ueberzeugen Sie sich am Lager von der Qualität, da die Schaufenster nur den Preis zeigen können.

Wir spielen auf zum

Inventur-Verkauf

Hettlage
OFFENE HANDELSGESELLSCHAFT
Wiesbaden (vormals Wels) Kirchgasse 64

Sport und Spiel.

Vor den Rundenkämpfen im Geräte-Turnen.

Turnkreis Wiesbaden-Rheingau ist startbereit.

Die Klassifizierung.

Ähnlich wie die Rundenkämpfe in den Kampfspielen werden ab Januar 1936 nach einer Anordnung des Reichs-Männerturnwarts Schneider auch im Geräteturnen Rundenkämpfe durchgeführt. Während diese Rundenkämpfe in anderen Gauen des RSL. bereits begonnen haben, nehmen die Rundenkämpfe im Gau Südwest erst jetzt ihren Anfang. Die Ausschreibungen sind nun erschienen.

Die Rundenkämpfe werden in vier Leistungsklassen durchgeführt, und zwar in der Oberstufe, der Mittelstufe, der Unterstufe und der Jugendstufe.

Die Stärke der Mannschaften der Ober-, Mittel- und Unterstufe beträgt mindestens je vier Mann, die der Jugendstufe mindestens fünf Turner. Die Kämpfe der Mittel-, Unter- und Jugendstufe werden innerhalb der Kreise (DT.-Kreise) ausgetragen, die der Oberstufe innerhalb der bisherigen DT.-Bezirke, also im Saargebiet, Pfalz, Rheinhessen und Rhein/Main. In allen Leistungsklassen werden Kampfgruppen von sieben Mannschaften gebildet. Bei Nichterreichen dieser Zahl kann im Einvernehmen mit einem benachbarten Kreis eine Kampfgruppe aus zwei Kreisen gebildet werden. In Ausnahmefällen kann aus Verkehrsrücksichten auch von der bisherigen Kreiseinteilung abgewichen werden, um dadurch die Fahrtkosten zu verringern. Dort, wo keine Rundenkämpfe für Jugendliche ausgeschrieben werden, können auf Antrag auch Jugendturner unter 18 Jahren in die Mannschaften gestellt werden. Das gleiche gilt auch dann, wenn die Zahl der verfügbaren Turner für eine Mannschaft nicht ausreichen sollte. Jedem Verein steht es frei, mehrere Mannschaften, auch in verschiedenen Leistungsklassen, zu melden. Bei Meldung von mehr als zwei Mannschaften in einer der unteren Stufen ist jedoch die Meldung einer Mannschaft in der nächsthöheren Stufe erforderlich. Die Wahl der

Leistungsstufe

bleibt für 1936 jedem Verein selbst überlassen. Als Anhalt jedoch diene: Waren von einer Mannschaft bereits drei oder mehr Turner Sieger bei Deutschen Turnfesten oder in der Oberstufe bei Gaufesten (oder ähnlichen gleichwertigen Kämpfen), dann ist die Teilnahme am Kampf der Oberstufe selbstverständlich.

Über das Meldewesen wird in der Ausschreibung mitgeteilt, daß Meldegelder nicht erhoben werden und daß der zuständige Kreismännerturnwart die Meldungen sammelt und an den Gaumännerturnwart weitergibt. Mit Abgabe der Meldung übernimmt der Verein die Verpflichtung zur Teilnahme an den für ihn angesetzten Kämpfen.

Organisation:

Dem Sinn der Rundenkämpfe entspricht es, daß jede Mannschaft innerhalb der zu bildenden Gruppe gegen jede kämpft. Damit für die einzelnen Mannschaften nicht zu viel Reisen erforderlich werden, sind für jedes Treffen drei Mannschaften anzusetzen. Um eine Überbeanspruchung zu vermeiden, soll jede Mannschaft nur dreimal antreten, davon einmal im eignen Ort und zweimal bei den anderen Vereinen als besuchende Mannschaft. Der Kreismännerturnwart ernennt für jede Kampfgruppe einen Obmann, der die Kämpfe anzusetzen und durchzuführen hat.

Die Gesamtleitung der Rundenkämpfe im Gau Südwest liegt in den Händen des Gaumännerturnwarts Martin Gebhardt (Frankfurt a. M.),

Kampfgericht:

Grundsätzlich werden die Kampfrichter nur aus den Kampfrichter-Vereinigungen entnommen, deren Mitglieder geschult sind. Es meldet jeder Verein zu seiner Mannschaft zwei Kampfrichter. Über die Geeignetheit der Kampfrichter entscheidet der Kreismännerturnwart, bzw. in dessen Auftrag der Gruppenobmann. Es ist nicht gestattet, daß ein Kampfrichter seinen eigenen Verein wertet. Jeder Kampf wird von zwei Kampfrichtern beurteilt, von denen von 1 bis 10 Punkten gewertet wird, und zwar in der Oberstufe mit ein Zehntel Abstufung, in den übrigen Stufen mit einem halben Punkt Abstufung. Die siegende Mannschaft erhält vier Punkte, die zweitbeste Mannschaft zwei Punkte, die verlierende Mannschaft null Punkte. Bei unentschiedenem Kampf werden die Punkte geteilt.

Die Kämpfe bestehen grundsätzlich aus je einer Übung am Reck, Barren, Pferd, Pferd-lang, einer Ringübung und einer Freiübung.

Bei jedem Kampf ist mindestens eine Pflichtübung an jedem Gerät zu turnen, die dem Übungsstoff zur Grundschulung im Geräteturnen entnommen sein müssen. Die Feststellung der Pflichtübungen obliegt dem Kreismännerturnwart bzw. Gruppenobmann.

Im Turnkreis Wiesbaden-Rheingau

hat man in den Vereinskreisen diesen Geräte-Rundenkämpfen größte Bedeutung beigemessen und ist nun nach dem Schlußzeitpunkt der Meldungen ein sehr gutes Meldeergebnis zu verzeichnen. Der Kreisoberturnwart des Kreises Wiesbaden/Rheingau, Peter Schick-Wiesbaden hat die Vorbereitungen zur Ausgestaltung der Rundenkämpfe getroffen.

Es werden etwa 40 Mannschaften zu den Gerätekämpfen antreten, die in verschiedenen Turnorten sich abwickeln.

Der Kreis ist vom Oberturnwart in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe umfaßt die Mannschaften um Wiesbaden, die andere Gruppe die Mannschaften der Rheingauvereine inkl. Schierstein.

Folgende Vereine beteiligen sich mit mehreren Mannschaften in verschiedenen Stufen an den Kämpfen:

Turn- und Sportverein „Eintracht" Wiesbaden, Turnerbund Wiesbaden, Tv. 1846 W.-Biebrich, Tgd. W.-Schierstein, Tv. W.-Dotzheim, Tgd. W.-Sonnenberg, Tv. Kloppenheim, Tv. Naurod, Tv. W.-Rambach, Tgd. Hochheim, Tv. Oestrich, Tv. Lorch, Tschft. Geisenheim, Tgl. Johannisberg, Tgd. Mittelheim.

Als Obmänner sind aufgestellt: für Ober-, Mittel- und Unterstufe: Kreisoberturnwart Schick und Wilhelm Kunz-W.-Biebrich; für Jugend: Willi Autor (sämtlich für Gruppe Wiesbaden); Männerturnwart Konrad-Geisenheim für Gruppe Rheingau.

Die Kämpfe werden an verschiedenen Sonntagen oder auch an besonders bestimmten Werktagen durchgeführt.

Vielversprechender Beginn im Turnkreis Darmstadt.

In allen Turnkreisen im Gau Südwest sind die Vorbereitungen soweit fertig, daß die Kämpfe beginnen können. Den Anfang machte am letzten Wochenende bereits der Turnkreis Darmstadt, der in zwei Kreisklassen und in der Jugendklasse die Runden durchführte. Der Männerturnwart dieses Kreises meldet einen großen Erfolg und einen vielversprechenden Anfang.

Über Erwarten groß sind die Meldungen in den einzelnen Kreisen. Nur um einige Beispiele zu nennen: Der Kreis Groß-Frankfurt beginnt mit über 50 Mannschaften, der Kreis Mainz mit fast 70 Mannschaften, der Kreis Rhein/Limburg mit etwa 60 Mannschaften, der Kreis Speyer mit etwa 50 Mannschaften.

Die Pflichtübungen der Oberstufe (Bezirksklasse), die sich aus den Bestmannschaften der Kreisklasse I zusammensetzen wird, sind soeben vom Gaumännerturnwart bekanntgegeben worden.

Unsere Olympia-Turnerinnen.

Hanni Högel vom Wiesbadener Turnerbund ist dabei!

In Hannover wurde jetzt der erste Lehrgang unserer Olympia-Turnerinnen zu Ende geführt. Anläßlich einer kleinen Feier gab Reichsfrauen-Turnwart Carl Loges das Ergebnis dieses Lehrganges und die 16 Frauen, die bei den Olympischen Spielen in Berlin ihr Können zeigen sollen, bekannt. Es sind dies:

Julie Schmitt (München), Else Lössel (München), Käte Sohnemann (Hamburg), Paula Pohlsen (Hamburg), Marga Fischer (Leipzig), Marianne Quasdorf (Leipzig), Gertrud Sämann (Leipzig), Emma Bohr (Dresden), Isolde Fröhlan (Dresden), Hanni Högel (Wiesbaden), Emmi Hollfelder (Dortmund), Miele Schwalter (Ludwigshafen), Hilde Zschorn (Lippstadt), Anita Bärwirth (Kiel), Trude Meyer (Hannover), Friedl Ibo (Nürnberg).

Die zweite Zusammenkunft der 16 auserwählten Frauen geht am 29. Februar wieder in Hannover vor sich.

Der Dietabend.

TSV. „Eintracht" Wiesbaden.

Im ersten Dietabend im 90. Jubiläumsjahr, der erfreulicherweise eine starke Beteiligung der älteren Mitglieder aufwies, gedachte der Stellv. Vereinsführer Kircher des Hinscheidens des langjährigen, verdienten Mitgliedes A. Deusing und führte den neuen Dietwart Heinz Knie ein. Dieser erläuterte in kurzem Vortrag das Dietwesen und die Dietarbeit, deren Pflege für alle Abteilungen Pflicht ist. Mit dem Chorvortrag „Deutschland, dir mein Vaterland" leitete der Sängerchor über zum Vortrag des Pressewarts „Die Reichsgründung am 18. Januar 1871". Ausgehend von der Vielartigkeit der germanischen Stämme, deren erster teilweiser Zusammenschluß in der Hermannsschlacht nachgewiesen ist, hat weder das heilige römische Reich Deutscher Nation dem Volksgedanken Rechnung getragen, noch viel weniger die nachfolgenden deutschen Kaiser. Dem Sehnen nach Volksverbundenheit gab erst der Göttinger Hainbund Ausdruck, der offene Ruf erklang in der tiefsten Not des Volkes, als der Korse die deutschen Staaten in die Knie zwang. Männer wie Gneisenau, Scharnhorst, Fichte, Frhr. vom Stein riefen den Volksgedanken wach, den Turnvater Jahn in die Tat umsetzte als Vorkämpfer des Deutschtums, Schöpfer des wehrhaften Turnens und Vorkämpfer für Einheit und Reich. Deutsche Turnerschaft, Sänger- und Schützenbund trugen die Gedanken weiter ins Volk, so daß beim Kriegsausbruch 1870 zum ersten Male deutsche Fürsten und Volk einmütig dem Erbfeind gegenübertraten. Die lebhafte Schilderung der Vorgänge in Ems wurden zum Miterleben, wie auch der Siegeszug über Sedan nach Paris. Die historischen Vorgänge zur Kaiserkrönung fanden durch Bismarcks Aufzeichnungen Tatnachweise und entrollten ein getreues Bild der Reichsgründung. — Gemeinsame Turner- und Soldatenlieder des Sängerchors, der Vortrag vaterländischer Gedichte gaben dem Abend sinngemäße Abwechslung, der vollste Anerkennung des Kreisdietwarts H. Autor fand, der für die Ausgaben der Turner an der Mitarbeit im Reichsbund für Leibesübungen zu begeistern wußte. Vereinsführer Ohlgart überreichte hierauf den Ehrenbrief des 3. Bezirks „Rhein/Hessen" vom Gau 13 der DT. an nachstehende verdiente Mitglieder: W. Heise, Ernst Herrchen, W. Kircher, Fr. Müller, Otto Lang, Fr. Ortel, W. Pflug, W. Rau, E. Seib, A. Wilhelm. Festwart Erbenich gab der Geselligkeit das rechte turnerische Gepräge und damit dem Dietabend frisch-fröhlichen Ausklang.

Rumänischer Sieg

in der Monte-Carlo-Sternfahrt.

Nach den ersten vorliegenden Nachrichten wurden die Rumänen J. Zanfirescu/P. Cristea, die mit einem Ford in Athen starteten, Sieger im Gesamtergebnis der Internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo und damit Gewinner des Pokals des Internationalen Sporting-Klubs.

Die Entscheidung fiel bei den Abschlußprüfungen am Donnerstag, die sich aus einer Prüfung der Bremsen, Lichtanlagen usw. und aus einer Geschicklichkeitsprüfung zusammensetzten. Am besten schnitten dabei die Rumänen Zanfirescu/Cristea ab, sie erzielten mit 1:05 die schnellste Zeit. Der Deutsche Max Klinke holt aus seinem BMW., dem der leichte französische Brennstoff nicht bekam, nur 1:10,7 heraus.

40 Monte-Carlo-Fahrer ohne Strafpunkte.

Zur gleichen Zeit als die Teilnehmer der Sternfahrt sich ihrer Abschlußprüfung in Monte-Carlo unterzogen, wurden die Ergebnisse der schweren Fahrt bekanntgegeben. Von 72 Angekommenen blieben 40 strafpunktfrei. Zu ihnen gehört als einziger Deutscher der BMW.-Fahrer M. Klinke. Auch die Vorjahrssieger Lahaye/Quatresous (Frankreich) und ihr gefährlicher Rivale J. Trevoux (Frankreich) beendeten die Fahrt fehlerlos, ebenso die englisch/russische Mannschaft Thelusion/Narischkine mit ihrem Opel-Wagen. Von den übrigen Teilnehmern auf deutschen Wagen erhielten das holländische Ehepaar Cornelius (DKW.) ½ P. (eine Minute Verspätung!), der Holländer Koopman (BMW.) einen Punkt (zwei Minuten Verspätung!), der Portugiese Nunes dos Santos (Adler) 46 Punkte und der Engländer Nord (Daimler-Benz) 163 Punkte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß auch Frl. Asburg, die in John O'Groats gestartet war, für 12 Minuten Verspätung sechs Strafpunkte hinnehmen mußte. Im Wettbewerb um den Frauen-Pokal blieben allein Frau Mateuse/Frl. Husting (Frankreich) auf Hotchkiß, die von Athen aufbrachen, ohne Strafpunkte.

Blick durch die Seile.

Jack Petersen bleibt englischer Meister.

In Wembley wurde am Mittwochabend die englische Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer zwischen dem Titelhalter Jack Petersen und seinem Herausforderer Len Harvey zum Austrag gebracht. In 15 Runden war Petersen nach Punkten überlegen und blieb damit englischer Meister.

Gleich in der ersten Runde gelang es Meister Petersen seinen Gegner durch einen furchtbaren rechten Haken bis bis „6" auf die Bretter zu zwingen, doch durch geschickte Verteidigung konnte Harvey über die Runde kommen. Im weiteren Verlauf des Kampfes setzte er Petersen oftmals zu, der aber dank ausgezeichneter Form die Lage beherrschte. Nur in der 14. Runde verfehlte er einen wilden Schwinger und wäre dadurch beinahe in Gefahr gekommen. Len Harvey setzte in der letzten Runde alles auf eine Karte, vermochte aber den Punktvorsprung des Meisters nicht mehr aufzuholen. Außer der aufs Spiel gesetzten Meisterwürde brachte dieses Treffen Petersen rund 16 400 Pfund ein, während sich Len Harvey mit 3000 Pfund begnügen mußte.

Sport-Rundschau.

Werbewoche für deutsche Gymnastik.

Vom Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer wird vom 2. bis 9. Februar 1936 in Zusammenarbeit mit den Sportämtern der NSG. „Kraft durch Freude" eine Werbewoche für deutsche Gymnastik durchgeführt. An dieser Werbewoche werden maßgebende und bekannte Gymnastikschulen sich durch Vorführungen in zirka 80 deutschen Städten beteiligen. Die Veranstaltungen sollen den hohen kulturellen Wert der Leibesübungen zeigen, der die natürliche Körperbewegung hervorhebt. Auch in Wiesbaden ist eine derartige Veranstaltung geplant.

Generalprobe zum „Nationenpreis".

Beim Berliner Reitturnier waren die Deutschen in der Generalprobe zum „Nationenpreis", einem Stafetten-Zeitspringen, unter sich. „Lora" (Oblt. K. Hasse), „Baccarat II" (Rittm. Momm), „Olaf" (Hptm. v. Barnekow) und „Baron" (Oblt. Brandt), also Deutschlands Springkanonen, bildeten die letzte Mannschaft, die auch siegreich aus dem Wettbewerb hervorging. Diese vier Pferde dürften Deutschlands Farben wohl auch im „Großen Preis der Nationen" am Samstag vertreten.

✣

Riesensprünge gab es am Freitag auf der Kochelbergschanze bei Garmisch-Partenkirchen, wo unter reger Beteiligung der Olympiakämpfer aller Nationen ein Skispringen veranstaltet wurde. Der Schwede Sven Eriksson überbot mit 71 m den Schanzenrekord und wurde Gesamtsieger vor Sigmund Ruud, der 66 und 67 m weit sprang. Der Amerikaner Soerre Fredheim belegte den 3. Platz. Bester Deutscher war Toni Bader, der auf den 9. Platz kam.

Erneut abgesagt wurden die Skimeisterschaften des Gaues 12/13, die am Wochenende im Taunus stattfinden sollten. Als neuer Termin wurde die Zeit vom 28. Februar bis 2. März in Aussicht genommen.

Dr. Herbert Buhtz hat nach seiner Verheiratung und nach Eröffnung einer Praxis als Zahnarzt in der Reichshauptstadt seine aktive Laufbahn als Ruderer beendet.

Kegeln

im Verein Wiesbadener Kegler (E. V.).

Die Ausscheidungskämpfe auf Schere sind beendet, Überraschungen blieben auch hier nicht aus, denn der Favorit „Catena" mußte auch Federn lassen, und „Neunerstolz" hatte unerwarteten Punktverlust. „Rheintreue" befand sich gegen „Neunerstolz" in schöner Form und konnte mit 2005:1946 Holz den Sieg an sich reißen. Bester Mann beider Mannschaften war Breuer „Rheintreue" mit 686 Holz. Die interessanteste Begegnung fand zwischen den Mannschaften von „Catena" und „Neunerstolz" statt. Für erstere galt es, ungeschlagen das Rennen zu beenden. Die Starter von „Catena" waren diesmal nicht in besonderer Form, so daß „Neunerstolz" gut in Führung kam und mit 1988:1963 Holz den verdienten Sieg errang. Bester Mann war wieder Altenhofen „Neunerstolz" mit 681 Holz. Das Treffen zwischen „Mars" und „Taunus" sah letztere Mannschaft ständig knapp in Führung. Der letzte Wurf mußte die Entscheidung bringen, das Glück neigte sich zu „Mars", denn die zwei letzten Kugeln des Schlußmannes von „Taunus" kosteten den Sieg. „Mars" konnte mit knapp 3 Holz Vorsprung (1975:1972 Holz) siegreich aus dem Kampf hervorgehen. Die besten Leute waren: Dieh „Taunus" mit 677 und Happ „Mars" mit 674 Holz.

Die Tabelle:

1. „Catena"	Ges. 8047 Holz	4 Sp.	3 gew.	1 v.	= 6 P.
2. „Neunerstolz"	„ 7952	„ 4	„ 3	„ 1	„ = 6 „
3. „Rheintreue"	„ 7944	„ 4	„ 3	„ 1	„ = 6 „
4. „Mars"	„ 7711	„ 4	„ 1	„ 3	„ = 2 „
5. „Taunus"	„ 7841	„ 4	„ —	„ 4	„ = 0 „

Scheren-Klubmeister für 1936 ist Klub „Catena". Abschließend kann bemerkt werden, daß sehr gute Leistungen geboten wurden. Hoffen wir, daß „Catena" sich bei den Gaukämpfen gut durchkämpft.

Die 2. und 3. plazierten Mannschaften der Ausscheidungskämpfe auf Asphalt (Vereinsspiele) trugen die Trostrunde um die Wanderpreise aus. Sieger wurden: Ober-Liga-Klasse: KSK. 1919/24 mit 1974 Holz. Liga-Klasse: „Pudel" mit 2003 Holz. A-Klasse: „Neunerstolz" mit 2001 Holz.

Somit sind alle Ausscheidungskämpfe beendet. Die Siegerehrung aus allen Wettbewerben findet am Samstag, 1. Febr., abends 8.30 Uhr, im Kegelsporthaus, Waldstraße 111, statt. Freunde des deutschen Kegelsports sind herzlich willkommen.

Die Meister nehmen an den Oster-Kämpfen des Gaues XIII teil. Hier treffen sich die Besten in spannenden Kämpfen, denn jeder Kegler will Starter sein beim Welt-Kegler-Turnier im Sommer in Berlin.

das teure Erinnerungsstück bei Ihnen besser und würdiger aufgehoben als in der armseligen Behausung von zwei alten Leuten, die stets in Sorge waren, was mit der Reliquie wohl geschehen würde, wenn uns der Himmel in Kürze abberuft. — Aber Geld, Monsieur, will ich nicht. Kinder blieben uns versagt, und wir beide haben alles, was wir brauchen. Nein — Armand Déjan schenkt Ihnen den Hut des Kaisers!" ——

Mit zwei Trägern, den Hut zu holen, stiegen wir am Tage danach den Serpentinensteig hinauf. Begleitet von tausend Segenswünschen des Greisenpaares, das Tränen der Rührung vergoß, machten wir uns, nachdem die Glaskonsole mit dem Hut vorsichtig mit Holzwolle und Werg umwickelt und in die Kiste gesetzt worden war, an den Abstieg.

Und da, an einer Stelle, an der der Fußsteig knapp anderthalb Meter breit war, geschah das Unheil. Einer der Träger rutschte aus; die Kiste polterte zu Boden. Die Gewalt des Aufschlages löste den nur lose aufgenagelten Deckel, und ehe jemand von uns zufassen konnte, glitt die sorgsam verpackte Glaskonsole über den Steilabhang in die Tiefe.

Sie zerkrachte ein paar Meter unterhalb auf einem Felsvorsprung, und aus dem Gewirr splitternden Glases löste sich der Hut Napoleons, der gleiche Hut, der die Schlachten von Rivoli und Marengo miterlebt hatte. 1797 und 1800, nicht wahr? Er stand für Sekunden fest im Raum, und es sah aus, als besänne er sich; dann aber kollerte das Stückchen Tuch, den Gesetzen der Schwerkraft folgend, in unaufhaltsamen, grotesken Sprüngen den Abhang hinab, bis es zwischen dürren Flechten und Dornengestrüpp auf halber Berghöhe unseren Blicken entschwand.

Drei Tage suchte eine Kolonne von Menschen, angefeuert durch die hohe Belohnung, die Baron G. für die Auffindung des Hutes ausgesetzt hatte, jeden Winkel im Tal und auf den Berghängen ab. Alle Mühe blieb vergebens. Die im Süden der Insel überreich auftretenden Wildziegen, denen man allgemein eine besondere Vorliebe für manche Erzeugnisse der Tuchindustrie nachsagt, hatten wohl längst ganze Arbeit getan . . . .

Neue Bücher

* „Skikamerad Toni." Winterfahrten um Garmisch-Partenkirchen. Hochgebirgserfahrungen mit der Leica von Dr. Paul Wolff, Frankfurt a. M. Einleitender Text von Burghard von Reznicek, Berlin. 52 Seiten Text, 76 ganzseitige Bilder in Kupfertiefdruck. (H. Bechtholds, Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a. M.) Dr. Wolff zeigt uns hier seine Erfolge mit der Leica auf dem besonderen Gebiet der winterlichen Hochgebirgsphotographie an 76 herrlichen Motiven aus Garmisch-Partenkirchen und seinen Bergen. In dem anschließenden phototechnischen Kapitel begründet er seine praktischen Erfolge auf diesem Spezialgebiet. „Skikamerad Toni" ist aber keineswegs nur ein Buch für den Photofreund. Schon sein Titel sprengt diesen Rahmen und verweist darauf, daß der Inhalt sich an einen noch viel weiteren Kreis wendet: an jeden, der Sehnsucht hat nach den Bergen im Schnee, sei er von Skihochtourist oder landschaftlicher Genießer. Wer einmal in Garmisch-Partenkirchen war, dem wird dieses Buch zum zweiten Erlebnis des Winters im Werdenfelser Land. Burghard von Reznicek, der bekannte Sportschriftsteller, begleitet Wolffs Bilder mit einer fröhlichen Planderei. Er zeigt uns Garmisch-Partenkirchen, das trauliche Dorf mit den freundlichen Straßen und Läden, mit den schlichten, schindelgedeckten Bauernhäusern, den gemütlichen Lokalen und Braustübeln, und dann das andere Garmisch, das Ziel der internationalen Welt und das Gefilde der olympischen Winterspiele 1936. Kreuzeck und Wank, Riesersee und Eibsee, Eckbauer und all die anderen Schönheiten Garmischs und seiner Umgebung, wie Mittenwald und Oberammergau, erscheinen in Wort und Bild, und schließlich wird eine Fahrt auf die Zugspitze zum eindrucksvollsten Erlebnis der winterlichen Bergwelt.

* Fritz Endres: „Emil Strauß". Versuch einer Deutung seines dichterischen Gesamtwerkes. (Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.) In dieser aufschlußreichen Schrift unternimmt Fritz Endres, einer der besten Kenner der zeitgenössischen deutschen Dichtung, den Versuch, aus Leben und Werk die innere Entwicklung des Menschen und Künstlers Emil Strauß zu deuten. Er geht dem eigentlichen Sinn seines dichterischen Schaffens nach, ergründet die Gesetze seines geistigen Wirkens und zeigt die Bedeutung, die seinem Werk im Leben unseres Volkes zukommt. Dabei gelangt er zu der Einsicht, daß allen seinen Büchern, den großen Romanen und Dramen, wie den von geradezu klassischer Reife zeugenden Novellen eine sittliche Kraft innewohnt, eine erzieherisch wirkende Macht, deren sich nur wenige Dichtungen unserer Zeit rühmen dürfen.

* „Zusammenbruch und Wiederaufbau 1918—1935", von Oberschulrat L. Gruenberg. Mit 37 Abbildungen. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig.) Ausgehend vom Zusammenbruch 1918 zeigt uns der Verfasser über die Wirren der Inflationszeit, die Herrschaft der Parteien, die Krisis des Parlamentarismus und den Niedergang deutscher Kultur den Weg Deutschlands ins Dritte Reich und führt uns heran bis an die Gegenwart und deren brennende Fragen. Das Buch schildert eingehend die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus seit der Machtübernahme. Ziel ist hierbei, das Ineinandergreifen und die gegenseitige Bedingtheit aller Zweige und Erscheinungsformen des nationalen Lebens anschaulich zu machen und daraus die Notwendigkeit der geschlossenen Volksgemeinschaft und einer ganz einheitlichen Staatsführung abzuleiten, wie sie Adolf Hitler und der Nationalsozialismus seit den Anfängen der Bewegung gefordert und seit dem 30. Januar 1933 verwirklicht haben. Durch sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial werden die wesentlichsten Fragen eindrucksvoll veranschaulicht.

* „Was soll ich werden?" Mit der entscheidungsschweren Frage der Berufswahl müssen sich gerade jetzt viele Tausende befassen, die Eltern der jungen Leute, die zu Ostern 1936 in das Berufsleben treten, und die aus der Schule kommenden jungen Leute selbst. Ihnen allen werden deshalb zwei Bücher willkommen sein, die soeben erschienen sind und in allen Fragen der Berufswahl als wertvolle Ratgeber dienen können. Wer beabsichtigt, ein Handwerk zu erlernen, greift zu dem ersten der beiden Bücher (Was soll ich werden? 120 Handwerksberufe). Jeder einzelne Beruf wird von einem erfahrenen Fachmann behandelt. Das zweite Buch (Was soll ich werden? Ein Ratgeber über 135 verschiedene Berufsmöglichkeiten mit Ausnahme der Handwerksberufe und der akademischen Laufbahnen) weist die Wege zu 135 verschiedenen nichthandwerklichen Berufen. Wir finden hier den Bankbeamten und den Musiker, den Landwirt und den Flugzeugführer, den Seemann und den Ingenieur, den Bücherrevisor und den Gärtner, wie den Buchhändler und Laboranten, um nur einige Beispiele herauszugreifen. Die beiden praktischen Bücher sind, herausgegeben von Wilhelm Köhler, im Wilhelm-Köhler-Verlag, Minden i. W., erschienen.

* „Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben?" Von Dieter Mert. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Bei den vielen steuerrechtlich wichtigen Vorschriften kann sich der Steuerzahler oft nicht zurechtfinden. Alles wichtige findet man hier zusammengestellt; was steuerpflichtig ist und was nicht; unter welche Einkommensgruppe die verschiedenen Einkünfte fallen; welche Einnahmen und Ausgaben zu berücksichtigen oder endlich welche Abzüge zulässig oder unzulässig sind, wenn Bücher geführt werden oder nicht. In den letzten Kapiteln behandelt das Bändchen die Bewertung der Vermögensgegenstände, die Gewinnermittlung u. a.

* „Harnsäurearme Diät abwechslungsreich und schmackhaft." Das Kochbuch bei Gicht, rheumatischen Leiden und nervösen Störungen. Von Maria Hädecke. Mit Einführung in die Diät von Dr. med. B. Micklinghoff-Malten, Ärztin. (Süddeutsches Verlagshaus, GmbH., Stuttgart-N.) Der Vorzug dieses Buches besteht darin, daß es für jeden Tag des Jahres — also für 365 Tage — den Speisezettel für Mittag- und Abendessen enthält und dazu die bewährten, ärztlich geprüften Rezepte für eine Kost gibt, bei der Fleisch und Fisch völlig ausgeschaltet, Hühnerei, Molkereiprodukte, Mehl und Salz nur in kleinsten Mengen Verwendung finden.

* „Der Wille zur Schönheit." Ein praktischer Ratgeber für die natürliche Schönheits- und Gesundheitspflege der Frau. Völlig veränderte und wesentlich erweiterte Neuauflage — 19. bis 24. Tausend — von Lisbeth Ankenbrand. (Süddeutsches Verlagshaus, GmbH., Stuttgart.) Verjünge dich durch natürliche Schönheitspflege, das ist der Grundzug dieses vielseitigen, interessanten Buches. Staunend wird der Leser am eigenen Körper erfahren, mit welch geringen Mühen und Mitteln der Körper jung und schön zu erhalten ist. In jeder Frau ist dieser Wille nach Schönheit stark ausgeprägt. Sie will sich jung erhalten und geht dabei meist falsche Wege und übersieht völlig, daß sie viel rascher auf dem natürlichen Wege das Ziel erreichen könnte.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 30. Freitag, 31. Januar 1936.

Irrgang um Linda

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fritz Berthold stieg eine leise Röte der Verlegenheit in die Stirn. Er reichte dem Mann die Hand und sagte hastig: „Das freut mich, Herr Eckert!" Dann griff seine Hand nach dem semmelblonden Bubenkopf: „Und das ist wohl ein kleiner Heinrich? Der ist Ihnen wie aus dem Gesicht geschnitten. So etwas von Ähnlichkeit ist mir noch nicht begegnet!"

„Er heißt Fritz!" sagte Heinrich Eckert.

Fritz Berthold stammelte verwirrt: „So, ach, wie kommt das, Herr Eckert?"

„Wie das kommt?" Heinrich Eckert schnaufte einmal tief auf: „An diesem kleinen Namen hängt die schwerste Überwindung meines Lebens. Gestatten Sie, daß ich Sie ein paar Schritte begleite, Herr Doktor?"

„Ich bitte darum!" beeilte sich Fritz Berthold: „Wie geht's Ihrer Frau?"

„Danke schön! Wir haben gestern früh eine kleine Tochter bekommen!"

„Ich gratuliere!" lachte Fritz Berthold: „Na, und alles gut abgelaufen?"

„Ja!" sagte der Automechaniker bedächtig: „Es ging besser, als wir erwartet haben."

Nun schwiegen sie beide ein paar Schritte. Dann schnaufte Heinrich Eckert zum zweitenmal und sagte: „Seien Sie ehrlich, Herr Doktor, Sie halten mich doch für einen traurigen Lumpenkerl, daß ich mir von Ihnen die Ausstattung hab' bezahlen lassen?"

„Aber lieber Freund!" rief Fritz Berthold ehrlich erschrocken: „Sind Sie nicht ganz bei Trost?"

„Sie glauben garnicht, wie schrecklich schwer mir das alles damals geworden ist . . ."

„Ich bitte Sie, lassen Sie das doch nur ruhen!"

„Nein!" beharrte Heinrich Eckert: „Einmal muß ichs Ihnen schon sagen, was ich damals durchgemacht hab', denn diese Aussteuer hat mir das erste halbe Jahr meiner Ehe zur Hölle gemacht!"

„Ach", sagte Fritz Berthold bestürzt: „Das tut mir aber leid!"

„Sie haben's gut gemeint", sagte Heinrich Eckert still: „Aber beinah' wär' unsre Ehe dran kaputt gegangen!"

Fritz Berthold blieb stehen: „Jetzt sagen Sie mir aber haarklein, was da los war, mein Lieber! Das kann sich doch nur um eine Kette von Mißverständnissen gehandelt haben!"

„Sehen Sie", schnaufte Heinrich Eckert: „Die Male lebte nicht mit mir, sie lebte mit ihren schönen Möbeln und dadurch auf eine geheimnisvolle Weise mit Ihnen. Da war ich ausgeschlossen, da kam ich nicht heran! Nicht, daß ichs schlecht gehabt hätte! Sie war immer lieb und aufmerksam, und sehr fleißig und tüchtig. Aber von früh bis spät putzte sie an ihren Möbeln herum. Oder sie saß in dem Lehnstuhl am Fenster und betrachtete verklärt die Zimmertanne auf dem Nähtisch, die Sie ihr geschenkt haben. Und hielt das große, gestickte Rückenkissen auf ihrem Schoß, das Sie ihr geschenkt haben zum Abschied, und streichelte es zärtlich. Ich kann Ihnen sagen, ich war ein paarmal nah daran, ein Beil zu nehmen und die ganze Herrlichkeit kurz und klein zu schlagen. Aber damit hätt' ich der Male auch das ganze Leben zerschlagen, und sie war doch nun in dem Zustand, und mußte geschont werden."

Heinrich Eckert sah erregt in das Gesicht des einstigen Nebenbuhlers. In heiligem Ernst, in aufrichtiger Anteilnahme begegneten ihm die Augen des Arztes.

„Sehen Sie", fuhr er fort: „Da hab' ich mir in meiner Verzweiflung vorgenommen, ich warte bis nach der Entbindung, und dann nehm ich mein Kind und geh' auf und davon, und laß die Male bei ihren Möbeln, und bei ihrem verflossenen Liebhaber . . ."

„Lieber Heinrich Eckert!" sagte Fritz Berthold ergriffen und schob leise seine Hand unter den Arm des erregten Mannes. Der würgte und schluckte, dann fuhr er ruhiger fort:

„Aber es kommt halt alles anders, als man denkt, Herr Doktor! Eines Tages lag die Male in den Wehen, vierzig gräßlich lange Stunden. Es war fürchterlich, sag' ich Ihnen, und eine ganze Nacht ist der Herr Doktor Ehrhard nicht von ihrem Bett fortgegangen, das werd' ich ihm mein Lebtag nicht vergessen. Ja, und wie sie so dalag in ihren entsetzlichen Qualen, da bin ich in mich gegangen und hab' mir gesagt: Das macht nun die Frau für dich durch, und du erbärmlicher Kerl gönnst ihr nicht mal die Erinnerung an den verflossenen Sonntag ihres Lebens! Sie bringt jetzt unter höchster Gefahr dein Kind zur Welt, und du wirst gleich tobsüchtig, wenn sie mal ab und zu das große, bunte Kissen streichelt. Ja, und da war der kräftige Bub auf einmal da und die Male lag so blaß und still in ihrem Bett. Und da hat's mich gepackt, und ich mußte ihr was recht Liebes tun. Da hab' ich die kleine Zimmertanne neben ihr Bett gestellt und hab' gesagt: „Der Bub heißt Fritz!"

„Da hab' ich also ein Patenkind, ohne es zu wissen!" scherzte Fritz Berthold über seine Ergriffenheit hinweg: „Und wie ist's dann gegangen?"

„Dann war auf einmal wie durch Zauberschlag alles in Ordnung. Und die Male hat mit einer heißen Zärtlichkeit ihr blasses Gesicht auf meine Hand gedrückt und mir immer wieder soviel Liebes gesagt, wie ich in unserer ganzen Brautzeit zusammengerechnet nicht von ihr gehört hab'. Und nach zwei Wochen ist sie aufgestanden, hat ihre Wohnung wieder blitzblank gemacht und den ganzen Tag gelacht und gesungen. Und immer hat sie nach Feierabend am Fenster mir entgegengewartet. Und nach zwei Jahren kam denn der kleine Heinrich, und jetzt ist das Mariechen da. Wir nennen das Kind nach meiner Mutter . . ."

So kamen sie langsam an einen Blumenladen heran. Plötzlich nahm Fritz Berthold den Jungen bei der Hand und sagte:

„Komm' mal her, Fritz! Jetzt kaufen wir deiner Mutter was recht Schönes!"

Und ehe sich Heinrich Eckert von seiner Überraschung erholt hatte, waren die zwei im Laden verschwunden.

Fritz Berthold suchte das größte und schönste Azaleenbäumchen aus, über und über mit Blüten und Knospen bedeckt, die aussahen, wie aus zartrosa Wachs modelliert. Das schleppte er lachend vor die Türe und belud damit den verdutzten Heinrich Eckert.

„Hier, das kriegt die Male für das dritte Kind, mit einem schönen Gruß von mir. Und sie soll auch fernerhin so eine brave, tapfere Frau bleiben. Und den silbernen Patenbecher schick' ich in einigen Tagen!"

„Aber Herr Doktor . . ."

„Keine Widerrede! Der Fritz ist mein erstes und einziges Patenkind! Ich bin sehr stolz auf meine neue Würde und denke nicht daran, sie wieder herzugeben. Das wird der Fritz wohl durch sein ganzes Leben zu spüren bekommen . . ." Er hob das Kind hoch und küßte es rasch auf die kalten Bäckchen: „Daß du mir schön brav bist, verstanden? Dann geb' ich dem Weihnachtsmann deine Adresse und dann bringt er dir was recht Schönes . . ."

Er zog die Uhr und starrte entsetzt auf das Zifferblatt: „Um Gotteswillen, lieber Eckert! Es ist zwei Minuten vor eins, und ich bin bei Ehrhard zum Mittagessen eingeladen! Ich werde erschlagen, wenn durch mich die Suppe kalt wird!"

Damit drückte er den Hut in die Stirn und rannte mit seinen langen Beinen spornstreichs dem Philosophenweg entgegen.

Ehe er zwischen den Vorgärten bei der Wegbiegung verschwand, drehte er sich noch einmal um und schwenkte lachend den Hut.

Der Mann und das Kind standen noch auf demselben Fleck wie angewurzelt und lächelten strahlend zurück.

„Es ist eine Affenschande . . .", sagte die resolute Frau Doktor Ehrhard und brachte die Suppenterrine aus dem heißen Wasserbad in der Küche: „Es ist eine Affenschande, wie der Mensch seine treuesten Freunde behandelt!"

Fritz Berthold griff lachend nach ihrer Hand: „Aber Dore, machen Sie doch nicht solchen Lärm, wegen der zehn Minuten Verspätung!"

Sie entzog ihm die Hand und knuffte ihn in die Rippen: „So, und hat sich Euer Gestrengen jemals in den drei Jahren herbeigelassen, auf meine teilnahmsvollen Fragen nach dero hochwohllöblichen Befinden zu antworten?"

„Briefe schreiben?" Fritz Berthold griff sich entsetzt an die Stirn:

„Dore, Kindskopf, ahnungsloser Engel, wo hätt' ich bei diesem Arbeitstempo auch noch dazu die Zeit hernehmen sollen?"

„Vertragt euch!" sagte der lange Ehrhard und füllte seinem Gast den Suppenteller: „Außerdem wurmt es dich ja nur, meine liebe Dore, daß du nicht schon vor Tisch mit deinem Treibhaus protzen konntest . . ."

„Aha!" rief Fritz Berthold: „Alles Ableger aus den Balkonkästen der Junggesellin?"

„Und noch einiges dazu!" Ehrhard füllte die Weingläser: „Ich sage dir, was unter den Händen dieser Frau alles wächst und gedeiht, das geht auf keine Kuhhaut. Laß' um Gotteswillen nicht mal deinen Regenschirm hier stehen. Wenn du ihn wieder abholen kommst, hat er Knospen und grüne Triebe!"

Fritz Berthold hob sein Glas der Hausfrau entgegen: „Seufze nicht so niederträchtig, dummer Kerl! Diese botanische Begabung ist doch ein außerordentlich liebenswertes Talent . . ."

„Jawohl, dafür bringt sie anstatt Kartoffelklöße jedesmal Zementkugeln auf den Tisch des Hauses. Du bist gewarnt! Außerdem rate ich dir, gleich deine Suppe kräftig nachzusalzen!"

„Und das lassen Sie sich alles so gefallen?" hetzte Fritz Berthold lachend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Alte vom Kahlenberge.

Skizze von **Carl von Bremen.**

Carl von Bremen, der junge Balte, lebt heute im Darß, dem mecklenburgischen Fischland, und ist in jüngster Zeit mit einigen bodenständigen Romanen und Erzählungen („Die Kinder am Meer", „Kapitänsgeschichten" u. a.) hervorgetreten. Das Meer und seine Fahrensleute — Schiffer und Fischer — stehen im Mittelpunkt epischer Darstellungen, die ein frühgereiftes Erzählertalent verraten.

Ein Tag, noch ein Tag, dritter Tag — Jahre. In Süddeutschland, an einem Abhang auf dem Kahlenberge wohnt er, Peter Aaken, ein Fünfziger.

Vor ihm auf dem Tisch in der Stube liegen auf der Wachstuchplatte Bündel Zeitungen, Bücher, Schreibzeug. Sonst ist nichts im Raum außer Dämmrigkeit, Feuchte und Dunst vom Kochherd, von nassen Kleidern, Leder und Staub.

Der Häusler Peter Aaken beugt sich über einen Zettel Papier und rechnet, errechnet, ob es sich lohnt, das rote Kalb aufzuziehen, oder ob es vernünftiger sei, es zu verkaufen. So und so vieles spricht dafür, soviele Punkte dagegen. Und wenn er den Strich unter die Rechnung ziehen will, gerade dann, fallen ihm neue Punkte — sei es für, sei es gegen die Aufzucht ein.

Peter Aakens große Gestalt rückt immer näher zum Tisch hin. Die Lampe, Petroleumlicht, beleuchtet ihn, den geformten Kopf. Seine Augen wandern zu der dunklen Wand, zurück zum Tisch. Seine Hand reckt sich, hebt den Teekessel vom Haken, der über dem Lampenzylinder hängt, schenkt sich Tee ein in seine schwere irdene Tasse.

Unbeendet schiebt er den Zettel zur Seite, ergreift einen landwirtschaftlichen Kalender, sehr zerlesen. Nebelmond. Da steht die Arbeit verzeichnet, was jetzt zu tun sei auf den Äckern. Peter Aaken besitzt keinen Getreideschlag, nur Kartoffelland, den Kohlgarten, den Obsthang und Wiese. Es stünde besser, wenn er auch Korn auf seinem Grund und Boden anbauen könnte, das heißt, wenn sein Land größer wäre! Fruchtbare Erde — statt der Geröllhalden. Die ewige Plage mit dem Obst. Das feuchte Haus.

In der Stube an dem Kleiderhaken hängen übereinander Uniformstücke, Mäntel, Drillich vom Sommer her. Unten: schwere Stiefel, Gamaschen, ein Kasten mit Nägeln. Eine Hacke lehnt dort, und auf den Fensterbrettern stapeln sich Bücher, dicke Bände und große Haufen vergilbten Papieres.

Peter Aaken steht auf, mit langsamer Sorgfalt faltet er ein paar Bogen zusammen und schiebt sie zu den anderen. Ohne auf- oder hinzusehen, zieht er eine Schublade im Tisch auf, holt ein Stück Brot hervor, schwarzes, mit der Kleie gebackenes, und trinkt dazu Tee. Mehr braucht er nicht. Er öffnet den Rockkragen der russischen Offizierslitewka, lehnt sich zurück, eben so weit, wie er vorher vorgeneigt saß, den Kopf jetzt an die Steinwand gelehnt.

Nur einen Augenblick. Dann: Papier zur Hand. Auf der Rückseite eines alten Aktenblattes setzt er einen Brief auf. Eine landwirtschaftliche Bestellung. Auch das nimmt kein Ende. Immer wieder durchgestrichen, korrigiert. Jeder Brief soll doch vollkommen klar und formvollendet sein. So dauert dieser Brief lange.

Es wird draußen stockdunkel. Tagsüber hat es geregnet. Windstöße setzen ein. Äpfel fallen vom Stamm. Sie werden verderben. Gut für die Schweine — dafür gut genug.

Der Tagelöhner, der vor einer Woche wegging, hat ihn bestohlen. Peter Aaken hatte ihm mit Schuhen ausgeholfen. Der Knecht ging und nahm die Schnürschuhe mit, ließ seine zerfetzten zurück. Peter Aaken hebt einen dieser Stiefel hoch: die Naht ist zerrissen. Er beugt sich vor, klemmt den Schuh zwischen Brust und Tischplatte und näht.

Zeit zum Füttern des Viehes. Gerade sind Aakens eigene Schuhe getrocknet, sie sollen nicht wieder naß werden vor dem Morgen. Die des Knechtes an die Füße — hinaus!

Das Joch der Kuh muß geflickt werden. Die Kette löst der Mann vom Ring, um sie gleich heute noch zu bessern. Über dem Erdboden draußen leuchtet ein Licht. Obstdiebe. Er steigt langsam dahin. Zwei Gestalten, sie reden — ihm ekelt es. Er will rasch die letzten Schritte auf sie zuspringen, gleitet aus, die Kette rasselt. Ehe er sich erheben kann, ist die Laterne verschwunden, Körbe, Obst, die Kerle sind weg.

Kaltschmutzig kehrt er heim mit der Kette. Der Schuh, den er genäht hat, klafft, ist wieder aufgerissen beim Fall, der Zwirn war zu dünn.

In der Kammer nebenan, der Schlafkammer, sind Äpfel ringsum auf den Fußboden gebreitet, zum letzten Verkauf. Die Lampe glüht spärlich, es ist über Mitternacht. Peter Aaken sortiert das Obst. Die Kette läßt er liegen. Neben ihm das Feldbett. Nein, noch nicht schlafen. Dort liegt Zigarettenasche verstreut — von seinem Sohn. Er hat nicht das Geld zum Rauchen: wohl aber der Sohn.

Morgen früh muß er zur Stadt. Er hat vergessen, auf das Finanzamt zu gehen. Er wird Milch mitnehmen. Seine Frau wohnt in der Stadt mit den beiden Töchtern und dem Sohn. Sie hielten es nicht aus auf dem Kahlenberg. Die Kinder besuchen unten die Schule. Er wird ihnen die Milchkanne bringen, sie vor die Haustür stellen. Sie werden ja noch schlafen; sollen es auch! Und niemand wird es sehen.

Frau und Kinder wollen den Hof nicht haben, spotten: „Auf unserem Hof sieht es kraus aus . . ."

Ein Uhr fünfundvierzig. Aber noch findet er keine Zeit zum Schlafen. Seine Gedanken gleiten umher: vom glitschigen Hofplatz Holz in die Küche tragen, auf den Herd. Und Kleider ausspannen, ebenfalls zum Trocknen — und — die Stube richten.

Er greift mit der Hand nach dem Kopf. Könnte man diese Hirnschale abheben, damit der Schmerz entweicht. Aber Granatsplitter — — —

Peter Aaken sitzt auf der Bank. Sucht den Entschluß, aufzustehen, in die modrige Kammer hinüberzustapfen. Ach was, vom Haken nimmt er Kleider als Kopfkissen, legt sich auf die schmale gelbgestrichene Bank schlafen. Im Dunkeln greift er noch einmal nach der Teetasse. — —

Peter von Aaken, deutschen Blutes in Estland geboren, mußte als russischer Artillerist in den Weltkrieg. Als die russische Front 1917 zusammenbrach, atmete er auf, kehrte in seine baltische Heimat zurück.

Wo sind die deutschen Brüder, die Vettern, die vielen Freunde? — Sie lagen eingekerkert, verhaftet von den roten Gardisten. Für ein paar Stunden verschwand Peter von Aaken. Dann streifte er, unkenntlich für alle, selbst als Bolschewik verkleidet durch die Straßen. Die Frauen der Freunde schraken zusammen, wenn er sie ansprach, im langen Soldatenmantel, der bis auf die Füße reichte, Schaffellmütze schief über der Stirn, in die eine graue Locke hineinhing. Er verhandelte im Hafen mit den Gefängniswärtern, lachte, rauchte mit ihnen, mit den Kommissaren, trug einen Leinensack auf dem Rücken und über der Schulter am Lederriemen den Karabiner mit dem Lauf nach unten gerichtet.

Und als der Zug mit den deutschen Geiseln nach Sibirien rollte, war Aaken dabei, mit Ausweisen des Schwedischen Roten Kreuzes, mit Papieren des Sowjetkomitees und — Geld. Er sprach laut auf den Stationen vor den verschlossenen Schiebetüren der Güterwagen. Sie hörten brummen, die gefangenen Freunde hörten seine Stimme, erfuhren, wohin sie rollten, und wußten sich begleitet.

Gefängnisse in Krasnojarsk — auch die umgab Peter von Aaken schützend.

Als dann endlich auf Grund des Brest-Litowsker Vertrages der Transport die Heimreise antrat, glücklich die baltische Heimat erreichte, — fehlte Peter von Aaken. Er wurde verfolgt, flüchtete, hielt sich in einem deutschen Kriegsgefangenenlager jenseits des Urals verborgen. Viel später, nach unendlichen Strapazen kam er zurück. Über die Grenze des Gebietes Ober-Ost. Und kam gerade recht, um wieder in den Krieg zu ziehen, in den Kampf der Republik Estland gegen die Sowjet-Union.

Da traf ihn der Granatsplitter in die Schädeldecke. Da wurde Peter von Aaken ausgelöscht. Der Offizier, der Jura studiert hatte, der die Bücher liebte und gern lachte . . . .

Im Sanatorium in Deutschland bringt er das zusammen: er will von vorne anfangen. Er kauft den Kahlenberg. Will Bauer werden. Heißt jetzt: Peter Aaken. Aber er ist nie Landwirt gewesen. Man übervorteilt ihn. Der Taglöhner bestiehlt ihn. Und die Nachbarn nehmen ihn nicht ernst.

„Er braucht so schwere Worte, der Alte vom Kahlenberg" — das ist alles, was sie von ihm wissen.

Der Hut Napoleons.

Skizze von **Joachim H. Wohl.**

Wir hatten St. Helena nach stürmischer Überfahrt zusammen mit der Afrikaexpedition des französischen Barons G. erreicht, der seinem auf der Reise durch den schwarzen Erdteil entstandenen Tonfilm — er lief übrigens auch in Deutschland — einige patriotisch gefärbte Schlußszenen anfügen wollte, für die er mit Recht keinen würdigeren äußeren Rahmen finden zu können glaubte als die Stätte, an der der Nationalheros der Franzosen sein Leben beschloß. Eines Tages stießen wir im Süden der Insel auf ein kleines, schmuckes Fachwerkhäuschen von der Art, wie man sie in der Normandie häufig trifft. Es lag auf der Hochfläche eines längst erloschenen Vulkans, und da allein die Bauart des Hauses das Interesse meines Begleiters erregte, beschlossen wir, ihm aus der Nähe einen Besuch abzustatten.

Leichter gesagt als getan! Der Steilabhang vor uns war unpassierbar; erst nach längerem Suchen entdeckte Baron G. den einzigen Weg, der in schmalen Serpentinen über den Kamm des Berges hinweg zu dem Hause führte.

Ein verhutzeltes Männchen mit schlohweißem Haar nahm uns in der Gartenpforte in Empfang. Wir folgten dem Greis durch den Vorgarten, dessen üppige Pflanzenpracht in groteskem Gegensatz zu der Felseinöde ringsum stand, und begrüßten in der Diele des Hauses auch Madame Déjan.

Die Freude der beiden, die sich in einem Schwall von Worten entlud, war sicher ehrlich und überzeugend; denn wie oft im Jahre verirrte sich wohl ein Fremder — und noch dazu, wie Baron G., ein prominenter Angehöriger der „Grande nation"! — in diesen Weltwinkel.

Während Madame den Kaffee bereitete, saßen wir in dem blitzsauberen Wohnzimmer und hörten mit halbem Ohr auf die Klagelieder über die schlechten Flachspreise, die der Alte in Ermangelung eines besseren Gesprächsthemas angestimmt hatte.

Endlich hielt es mich nicht länger. Ich deutete auf den alten, abgetragenen Zweispitz mit der französischen Kokarde, den wir sofort bei unserem Eintritt unter einem bauchigen Glasbehälter auf der Vitrine bemerkt hatten, und fragte — wohl allzu naiv — nach dem Ursprung der seltsamen Reliquie.

Armand Déjan fuhr hoch, als habe ihn eine Tarantel gestochen. Ein zorniger Blick aus den buschigen Augen traf mich. „Ah — ich vergaß, Monsieur sind kein Franzose!" entschuldigte er sich dann jedoch mit höflicher Geste. „Sonst würden Sie wissen, daß es einer jener Hüte ist, wie sie Napoleon ständig getragen hat."

Er trippelte auf die Vitrine zu, nahm den Hut unter dem Glasbehälter hervor und legte ihn behutsam vor uns auf den Tisch. „Wenn es Sie nicht langweilt, erzähle ich Ihnen gern seine Geschichte!"

„Langweilt? — Im Gegenteil!" Baron G. machte eine chevalereske Handbewegung. Gefesselt betrachtete er das eigenartige Stück, und ein begehrliches Leuchten glomm in seinen Augen.

„Sehen Sie, Messieurs", begann der Greis, „ich bin ein Enkel jenes André Déjan, der zusammen mit vier Generalen Seiner Majestät freiwillig in die Verbannung folgte. Mein Großvater freilich war nur Diener beim Kaiser, und Napoleon hinterließ ihm kurz vor seinem Hinscheiden außer einer beträchtlichen Summe Geldes als Andenken auch jenen Hut, der jetzt vor Ihnen liegt."

„Aber sollte das möglich sein?" staunte Baron G.

Der Greis nickte. „Es ist die reine Wahrheit, Monsieur! Bitte, hier sehen Sie die letztwillige Verfügung mit der eigenhändigen Unterschrift unseres unsterblichen Kaisers! Von dem ausgesetzten Legat kaufte sich mein Großvater dieses Anwesen in unmittelbarer Nähe seines unvergeßlichen Herrn, und der Hut hat sich durch zwei Generationen hindurch auf mich vererbt. Es ist übrigens der gleiche Hut, den der Kaiser während der Feldzüge in Italien und Österreich und später wieder auf St. Helena getragen hat. Im Kriege gegen Preußen und Rußland trug er einen anderen Hut, den, wenn ich nicht irre — —"

Er lief mit kurzen Schritten zum Bücherschrank, der fast ausschließlich Napoleonliteratur enthielt, blätterte in einem dickleibigen Wälzer und kreischte dann mit triumphierender Stimme: „Hier steht es: „Diesen Hut haben die Preußen nach der Schlacht von Belle-Alliance erbeutet." Und in der Fußnote hier lesen Sie, daß ein zweiter Hut des Kaisers, der die Schlachten von Rivoli und Marengo und später St. Helena miterlebt hat, als verschollen gilt! „Verschollen", Messieurs! Man sollte den Chronisten noch nachträglich steinigen! Denn jedermann auf der Insel weiß, daß die teure Reliquie seit drei Generationen den Ehrenplatz im Hause glühender französischer Patrioten einnimmt!" — — —

„Was werden Sie tun?" fragte ich Baron G., als wir hinabstiegen.

„Den Hut kaufen!" entgegnete er. „Das Stück ist echt; ich kenne seine Geschichte. Der Alte hat mir keinerlei Neuigkeiten erzählt." —

Am nächsten Tag waren wir wieder bei dem Alten. Baron G. ging ohne Umschweife auf sein Ziel los, und er bot eine geradezu phantastische Summe für den Hut des Kaisers.

Was ich erwartet hatte, trat ein: der Greis war außer sich vor Entrüstung, und wäre nicht Madame Déjan dazwischengekommen, so hätte er uns sicher hinausgeworfen. Niemals sei ihm die Reliquie feil, nie und nicht für alles Geld der Welt.

Da spielte Baron G. seinen letzten Trumpf aus. „Auch dann nicht, wenn ich Ihnen beweise, daß ich ein direkter Nachfahre des Generaladjutanten Gaspard Baron G. bin, der zusammen mit den Generalen Montholon, Bertrand und Las Cases und mit Ihrem Ahnen freiwillig die Verbannung Napoleons auf St. Helena teilte?"

Unserem Gegenüber blieb vor Erstaunen das Wort im Halse stecken.

„Ist das die Wahrheit?" keuchte er endlich. Und nachdem der Baron ein paar Familiendokumente auf dem Tisch ausbreitete, die der Greis kritisch betrachtete: „Aber dann sind wir ja Kameraden, Monsieur, Kameraden der unsterblichen Tradition unseres Kaisers! Daß mich der Himmel diesen Tag noch erleben läßt! Wie konnte ich gestern, als ich Ihren Namen hörte, auch nur im Zweifel sein!" Er schluchzte vor Freude und drückte ein über das andere Mal die Hand meines Begleiters.

„Das natürlich, Monsieur", fuhr er nach längerer Pause fort, „ändert die Lage von Grund auf. Selbstverständlich ist